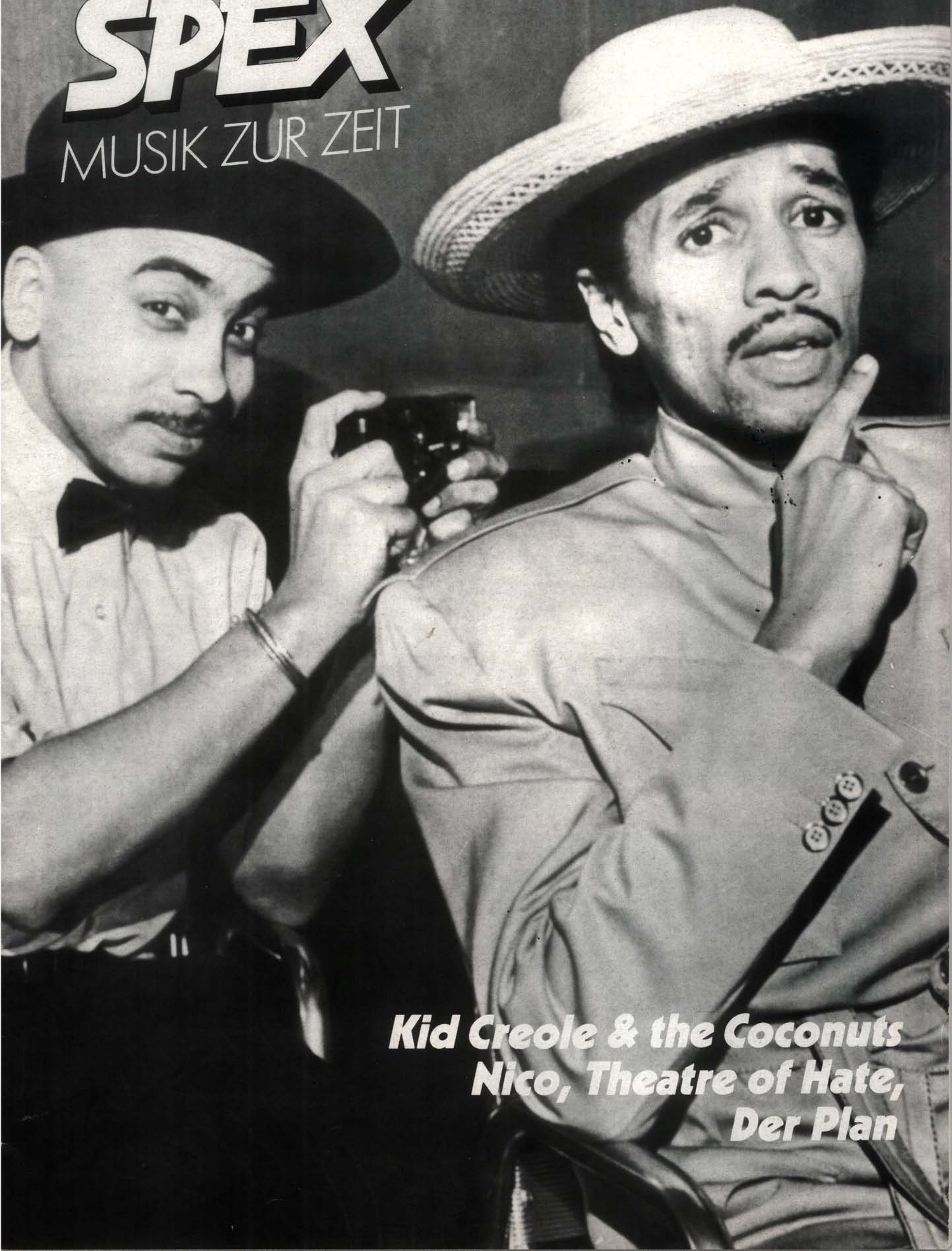


SPEX

MUSIK ZUR ZEIT



***Kid Creole & the Coconuts
Nico, Theatre of Hate,
Der Plan***





HAIRCUT 100

Für das 'Haircut 100' — Konzert in Hamburg habe ich noch mal einen Fotografen bekommen... ein sehr schlechtes Vorzeichen! Die Band hat bereits jetzt so ein schlechtes Image, das wird nur noch von den 'Bay City Rollers' unterboten. Entsprechend treten sie in England auch vor einem total ausgeklünnelten Publikum mit einem Durchschnittsalter von 12 Jahren. Ihr Gig in der Hamburger Popper-Disco „Trinity“ war nach Amsterdam ihr zweiter Auftritt auf dem 'Kontinent' überhaupt, insgesamt können sie auf die stolze Zahl von knapp 2 Dutzend Live-Konzerten und gleichzeitig 300.000 verkauften Schallplatten zurückblieben. Sowas nennt man dann: 'gelungene Medien-Arbeit', wahrlich beeindruckend. Das 'Trinity' war voll, aber nicht ausverkauft, es war aber auch nicht sehr viel Werbung für 'Haircut 100' gemacht worden. Das Durchschnittsalter lag weit über 20 Jahre, die 'Szene' hatte sich für den Abend als 'Popper' verkleidet. Es wimmelte nur so von Presse-Fotografen für diverse 'Springer-Blätter' (inzwischen weiß ich so, wer für welches Blatt arbeitet). Zur Musik selber: ich war auf leichte 'Diät-Kost' eingestellt, und bekam sie auch...allerdings exzellent dekoriert und geschmackvoll zubereitet. (Keine Plastik-Palmen auf der Bühne!)

Ein bißchen unsicher waren die sechs hübschen Bengels und ihre beiden rothaarigen Gastbläser schon, aber das machte ja gerade ihren Charme aus. Hinreißend diese weiße Tennisbekleidung der 30.er Jahre, mit bonbon-farbenen Mohair-Pullundern und einer putzigen Mini-Fliege unterm Kinn. Noch englischer kann man gar nicht aussehen! Die Jungs bekommen alle ohne Schwierigkeiten eine Rolle in der Super-Serie „Der Doktor und das liebe Vieh“. Und mitreißende Musik

können sie auch noch machen! Das ist der Stoff, aus dem Idole geschnitzt werden!

Allerdings, das muß auch gesagt werden, die 'Haircut 100' machen fast nur Rhythmus: ein farbiger Amerikaner („Blair versaut uns mit seinen 26 Jahren das gesamte Gruppen-Durchschnittsalter!“) an den drums, er hat vorher bei den 'Jacksons' gespielt, ein percussion-spielender Deutschlehrer direkt am Bühnenrand (Marke: Porschefahrer), beide Gitarristen spielen nur Rhythmus, eine Gitarre war sogar bündig gestimmt, der Bass (Les Nemes) blubbert im Hintergrund und hält alles zusammen. Dadurch wird die Brass-Section sehr wichtig und die hat an dem Abend auch den besten Eindruck hinterlassen. Denn der Sänger Nick Heyward ist zwar sehr niedlich und spitzbübisch, aber seine Stimme klingt reichlich flach. Insgesamt spielte die Band knapp 60 Minuten, incl. 3 Zugaben, aber erst in der zweiten Hälfte des Auftritts hatten sie sich freigespielt, dann ging das Hamburger Publikum allerdings auch voll mit.

Die Kollegen von 'Palais Schaumburg' tanzten, als hätte man ihnen Hummeln in die schicken Hosen gesteckt. Mir gings, ehrlich gesagt, nicht viel anders, aber irgendwie war mir nicht ganz wohl dabei. Auf der Bühne, eine Tanzkapelle, die Liebeslieder spielt und sich mit 30er Jahre-Kostüme verkleidet, ein Publikum mit Vorkriegs-Frisuren, breiten Hosenträgern und ausdruckslosen Gesichtern, das von Arbeitslosen-zahlen, Nachrüstungsbeschlüssen und Malwien-Krieg nichts wissen will. Ich will ja nicht nörgeln und allen den Spaß verderben: aber wenn ich so von der Galerie des 'Trinity' hinunter auf die Bühneso ähnlich, muß das auch kurz vor dem 2. Weltkrieg gewesen sein.

Nach dem Konzert wurde ich noch zu einem vorzüglichen 'Kalten Büffet' von der Plattenfirma eingela-



den, außer mir waren aber noch über 30 andere Presseleute da, die alle mit den 'Haircut 100' sprechen wollten. Ich rechnete mir nicht allzu-viele Chancen aus, noch ein Interview zu bekommen und stürzte mich auf das amerikanische Essen. Bißchen seltsam, aber nicht übel, allerdings bestimmt wahnsinnig teuer. Ich wollte den Bassisten (Les Nemes) gerne sprechen, weil ich den am 'fischigsten' fand. Seltsamerweise bekam ich meinen Wunsch erfüllt und konnte mich fast eine Stunde mit ihm unterhalten. Erst ratterte er mir etwas verkrampft die Gruppengeschichte im Spurttempo herunter und hielt sich dabei an seiner Kaffeetasse fest. Nachdem die Fronten abgeklärt waren, bzw., daß ich 'Love plus one' und 'Favourite shirts' für phantastische Funk-Pop-Singles halte und Album-Titel, wie 'Lemon firebrigade', 'Milk film' oder 'Surprise me again' für unerträgliche Jazzrock-Scheiße halte, taute er auf, lehnte sich zurück, schlug die Beine übereinander und plauderte recht entspannt.

Les: „Wir hatten ziemliche Angst, vor diesem Auftritt, weil uns ja hier kaum jemand kennt. Die Leute hätten ja auch mit Obst nach uns werfen können, man weiß ja nie!“ SPEG: Du meinst sicher faule Eier und Tomaten!

Les: (künstlich entrüstet) „Aber nein! Das wäre ja geschmacklos! Man wirft natürlich nur mit Orangen, oder bestenfalls mit Bananen! Einmal sind wir allerdings mit Teebeuteln beworfen worden, daß war aber unsere eigene Schuld. Für einen Gig hatten wir eine Annonce aufgegeben, daß jeder Besucher, der als Bergsteiger angezogen zur Vorstellung kommt, einen kostenlosen Hamburger von uns bekommt. Die Idee war gut, nur die Plattenfirma wollte das Geld dafür nicht raus-rücken. Als wir es dann endlich hatten, bekamen wir nirgendwo 600 Hamburger auf einmal, in unserer

1 JUNGFRAU 6 HAARSCHNITTE 600 TEEBEUTEL



Foto: Bernhard Schaub

Not kauften wir 600 Teebeutel und schrieben auf jeden 'Hamburger'. Eine Mordsarbeit innerhalb von wenigen Stunden und dann wollte kein Mensch die Mistdinger haben! Alle flogen auf die Bühne.

SPEX: Etwas vergleichbar Gräßliches ist Euch ja hier in Hamburg erspart geblieben, ist es nicht?

Les: In der Tat, es ist. Ein angenehmes Konzert!

(ernsthaft) Ich war, glaube ich, der Einzige, der unzufrieden war, wir spielen sonst viel druckvoller. Die Bläser waren allerdings wie immer sehr gut. Nur werden sie mit der Zeit zu dominant. Zur Zeit erarbeiten wir bereits ein neues Konzert für die 2. LP, mit Sicherheit werden weniger Bläser eingesetzt, stattdessen schreiben wir gerade gitarrenlastige Pop-Nummern.

SPEX: Ihr seid entdeckt worden, als in London gerade das 'Joy Division'-Fieber grassierte, wie habt Ihr da überhaupt eine Chance gehabt?

Les: Wir haben Andy Gill vom 'NME' in unserem Übungsraum unsere Titel vorgespielt und er hat einen sehr

guten Artikel über uns geschrieben. Mit einem Schlag waren wir Gemeintip und die Plattenfirmen prügelten sich um uns, ohne daß wir jemals aufgetreten waren. Nach ein paar Wochen haben wir dann zwei Liveauftritte organisiert und alle Plattenfirmen hatten Vertreter dort. Danach haben wir dann direkt bei der 'Arista' unterschrieben. SPEX: Warum bei so einem großen Label?

Les: Erstens wegen dem Geld, zweitens wegen der günstigen Vertragsbedingungen und drittens hatten die einen Konzeptentwurf, mit dem wir uns identifizieren konnten.

Denn einerseits machte man zu dem Zeitpunkt nur Geld mit Gruppen, die schwarze Sachen trugen und vom Weltuntergang jammerten, andererseits stand die Heirat zwischen Prince Charles und Lady Di bevor (Übrigens die einzige Jungfrau, die es in ganz England gibt) und dementsprechend suchte die Plattenfirma eine 'jungfräuliche Band'. Das bezog sich aber nur auf

das Image, die Titelauswahl liegt bei uns.

SPEX: Mir hat das 'Pelican West'-Album zu große Qualitätsunterschiede.

Les: Die LP hat auch kein klares Konzept. Wir haben sehr unterschiedliche Stücke aufgenommen, weil wir uns nicht auf einen Stil (z.B. 'Brit-Funk') festlegen wollen und weil wir alle Sechs sehr unterschiedliche Geschmäcker haben. Darauf muß auch Rücksicht genommen werden, Nick (der Sänger, Gitarrist und Komponist) ist nicht für alle Lieder alleinverantwortlich, die sind zum größten Teil, während der Proben, von allen entwickelt worden!

Les war sehr zufrieden mit der Produzentenarbeit, die Bob Sargeant (The Beat) geleistet hat, die Plattenfirma hatte diese Zusammenarbeit empfohlen, bei ihrem nächsten Al-

bum würde er aber noch lieber Steve Lillywhite als Produzenten haben.

Seine absolute Lieblingsplatte ist seit ein paar Wochen bereits: „English Settlement“ vom XTC. Jeden Abend vor dem Schlafengehen hört er sich mit Kopfhörer diese Doppel-LP an.

Auch in Zukunft wollen sie Texte über private Situationen benutzen, denn sie sehen absolut keine Möglichkeit mit Popsongs politische Bildungsarbeit zu leisten. Und Musiker, die fortschrittliche Texte benutzen, genießen seine persönliche Hochachtung, wie z.B. Paul Weller (The Jam) oder Lynval Golding (Fun Boy Three), aber Gesellschaftsveränderung könne nicht mit Popmusik geleistet werden.

Bei dem Gespräch wurde Les nur einmal unwillig: als ich 'Haircut 100' mit den 'A.B.C.' von Martin Fry verglich! Da wurde er richtig böse, anscheinend hat er auf diese Band einen richtigen Haß, während 'Level 42' gönnerhaft akzeptiert wird.

Ein wahrhaft gepflegtes Geplaudere, mit einem sehr kultivierten Menschen, der sich von mir mit einem artigen Handschlag und einer angedeuteten Verbeugung verabschiedete.

'Haircut 100' sind sechs, sehr nette Jungs, teilweise gute Musiker und längst nicht so blöde, wie ihr Image sie verkauft.

Oder mit anderen Worten: „Popper sind auch Menschen!“

Ralf (Bremen)



Kid Creole



& the Colonys



Foto: Bernhard Schaub
Kid Creole und Coati Mundi: Immernoch die gleiche Blickrichtung Wirklich?

Wie kaum jemand beflügelt gegenwärtig Kid Creole die Phantasie der Musik-Journaille. Keine Assoziation erscheint zu weit hergeholt, wenn's um die Beschreibung seines exotischen Zaubers geht: ob Albanien und das Befinden der Welt 1991 (Sounds), Terrorist (Black Music) oder die Präsentation im NME, in der *Kid Creole* als einer daherkommt, der noch dem versiertesten Barmixer einen Cocktail vorshakert, um sich nach dem Genuß mehrerer derartiger Kreationen vereint mit NME-Schreiber Ian Penman/Errol sehr trunken aber selig unterm Tisch wiederzufinden.

Nur — nach Aussage von Bandmitgliedern — trinkt August Darnell fast nie. (Hats auch an besagtem Abend nicht getan, allein Ian Penman hatte sich in Erwartung eines Interviews mit dem großen Kid Creole derartig in Laune versetzt, daß er, bevor auch nur eine Frage gestellt war, schon eingeschlafen war). Allemaal *Kid Creole* bietet einigen Schreibern ein so reichhaltiges Betätigungsfeld ihrer Vorstellungskraft, daß die Artikelflut in keinem Verhältnis mehr steht zur tatsächlichen, an Schallplattenverkäufen meßbaren, Popularität.

In Köln sitzen wir in einem engen Hotelzimmer eindeutig August Darnell gegenüber. Eine Situation, wie sie prosaischer nicht denkbar ist und nachträglich Versuche, den Meister an den folgenden Abenden im Kölner Nachtleben aufzuspüren und etwas vom besonderen Kid-Creole-Flair einzufangen, scheiterten — August Darnell war der einzige der 13-köpfigen Truppe, der sich nächtlichen Vergnügungen entzog. („Ich schlafe hier 15 Stunden täglich“.)

Der NME hat wirklich wundervolle Arbeit geleistet, den Kid-Creole-Mythos zu schaffen. Ich bin froh über diesen Mythos, gerade weil die Alben sich nicht wie erwartet verkauften und so war's eigentlich die Presse, die die Leute informierte, was es bei Kid Creole und den *Coco-nuts* eigentlich geht. Eine Masse Artikel hatte aber eigentlich wenig zu tun mit Musik, mehr mit meiner Kleidung, meinem Stil. In England können sie so etwas wohl machen, weil die Eingeborenen dort sich in Moden ergehen: einen Tag tragen sie ausladende Anzüge wie in den 40ern, den nächsten Polyester und *Dungarees*... Für sie ist alles Mode. Und die Gefahr bei dieser Artikelflut besteht, daß die Leute sagen, Kid Creole — das ist auch bloß so 'ne modische Eintagsfliege und ein Nachtschwärmer. Deshalb ist es wichtig, jetzt aufzutreten und die Truppen zu unterhalten. Und wir werden beweisen, daß wir kein Hype, und keine

DER KULT STATUS IST DEIN TODESKUSS

Presseerfindung sind, sondern die wahre Sache. Mit einem 'black-lash' rechne ich jeden Tag, weil er einfach kommen muß.“

Und ein solcher back-lash trifft natürlich umso härter, wenn man eh nur als eine Kult-Band auf ein Häuflein Getreuer blicken kann.

Genau, Kult-Status ist am Anfang eine feine Sache, denn er verhilft dir zu einem Namen, einem Geheimnis. Aber es ist dein Todeskuss, wenn du zu lange ein Kult bleibst, weil du irgendwann nicht mehr machen kannst, was du willst. Aber es ist ungeheuer schwierig, aus dem Kult-Status auszubrechen. Für mich liegt das, zumindest in den U.S.A., vornehmlich am Programm der Radios, weil sie uns in keine ihrer Schubladen stecken können. Für's sogenannte weiße Radio sind wir zu schwarz und für's schwarze Radio zu weiß.

Und Radio steht hier, für ihn als zugespitzter Ausdruck der fortschreitenden Absonderung der verschiedenen Rassen und Kulturen in der amerikanischen Gesellschaft.

DER COCONUTS SOUND: DAS BESTE AUS ALLEN WELTEN

Kid Creole als Mission ist genau diese Polarisierungen zu überwinden. Löst die abgeschlossenen Lager auf. Es gibt nicht den geringsten Zweifel, daß verschiedene Kulturen koexistieren können — in Musik, Malerei, Filmen... Und die Band selbst ist eine lebendige Demonstration, für die Richtigkeit meiner These; auf der Bühne stehen Weiße und Schwarze, Frauen und Männer, die zudem zeigen, wie so verschiedene musikalische Formen wie Reggae, Calypso, Rock und Salsa koexistieren können. Auch deshalb will ich weg vom Kult-Status, denn wenn ich einmal die Masse erreiche, kann ich ein Beispiel geben und mehr und mehr Leute werden sich der Möglichkeit eines solchen Zusammenlebens bewußt werden, es selbst versuchen — und das wird das System mächtig irritieren.“

Nur auf einer solchen, persönlich-subversiven Ebene sieht er im Angesicht eines Ronald Reagan überhaupt einen Weg, Veränderungen zu bewirken, Veränderungen, die heute dringlicher denn je sind.

Ich beobachte in den U.S.A., daß die Trennung von Rassen und Kulturen sich verhärtet. Deshalb verbittert es mich, wenn man z.B. vom 'weißen Radio' redet — das ist unvorstellbar lächerlich, daß man sogar Rundfunkempfänger 'schwarz' und 'weiß' etikettieren kann. Bei Schallplattenfirmen ist es dasselbe, sie halten nur nach 'nicht-weißen' Leuten Ausschau, die eine ganz bestimmte Art von Musik machen und werden sehr ärgerlich, wenn die Musik nicht ihren Erwartungen entspricht. Das eben ist Rassismus: weil du eine bestimmte Hautfarbe hast, mußt du Tanzmusik abliefern. Sie könnten dir gleich ins Gesicht sagen: 'Wie kommst du dazu zu denken: Wir erwarten wir, daß du nicht denkst.' Mir selbst ist bei 'Fresh Fruit' gesagt worden, daß man die Platte Schwarzen nicht verkaufen könne, weil hier versucht würde, Musik auch für Weiße zu machen. Man soll sich eben nur an Schwarze wenden und die kapieren eh' bloß Tanzmusik.“

Hier in Deutschland stellen sich solche Probleme **noch** nicht — es gibt keine türkische Musikkultur, keinen türkischen Sender, mit denen man als Hiesiger konfrontiert würde —, aber es gibt auch bei uns die Schablonen Kopfmusik und Tanzmusik. Beispielsweise in „Europas größtem Schallplattengeschäft“ wird man Kid Creole's Platten unter Disco/Soul finden, dabei ist jeder Disc-Jockey schlecht beraten, wenn er zwischen Earth, Wind & Fire und The Prince Stücke von „Fresh Fruit“ auflegt. Ebenso wird der auf Unverständnis stoßen, der im privaten Kreise dasselbe nach Klängen von Cabaret Voltaire versucht.

„Ich nehme mir das Beste aus allen Welten. Wenn ich ein Stück schreibe, steht mir ein Reservoir an Wissen zur Verfügung, wie man einen Song gestaltet. Ganz bewußt wäge ich ab, ob dies nun ein Cha-Cha, ein Calypso oder ein Walzer wird. Das Verbrechen der meisten Songschreiber besteht darin, daß sie sich selbst begrenzen, weil die Radio-Leute ihnen eingetrichtert haben, daß sie einen spezifischen Markt benötigen, wenn sie Platten verkaufen wollen. Und deshalb verkaufen sie ihre Kunst so billig. Ein wirklicher Künstler fragt gar nicht erst, 'wer wird das kaufen?', sondern schreibt vom Herzen.“

Sich beschränken (lassen), ist des August Darnell Sache nicht. Er weiß etwas, und will sein Wissen zu Gehör bringen. Das führt dazu, daß mancher Kritiker seinen Platten allzu große Cleverness auf Kosten wirklicher Emotion attestiert. Dabei, so sagt er selbst, stecke in ihm ein Romantiker — aber August Darnell ist nicht Kid Creole.

Ich bin ganz versessen darauf, einen Mythos zuschaffen. Schon als Kind war ich fasziniert von den alten griechischen Mythen, den Göttersagen, den Helden, den Irrungen und Wirrungen der Moral. Ich versuche, bewußt meine eigene Welt der Helden und Anti-Helden entstehen zu lassen. Kid Creole ist meine besondere Identität dazu, weil ich so außerhalb meines wirklichen Ichs etwas ausführen kann — ganz unter meiner Kontrolle, wie ein Puppenspieler. Und so erlaubt mir Kid Creole meine hedonistische Seite auszudrücken. Er ist ein Liebhaber, ein Playboy, ein Macho-Hero — alles, was sich ein männliches Wesen je vorgestellt hat. Aber er verwickelt sich auch in Wi-

Schlaf.' Und viele Leute im Publikum identifizieren sich mit jemandem, der sich über seine eigene sexuelle Unfähigkeit lustig macht — es ist wie ein Ventil für all die Ängste und Frustrationen, die durch die Rollenzuweisung der Gesellschaft, dem Gewicht, daß sie männlicher Potenz einmißt, entstehen. Ich hoffe, ich habe so diesem uralten Mist eins drübergegeben. Und das war nur möglich in der Rolle des Kid Creoles, den man auch schon mal Scheiße erzählen lassen kann, mit der die Leute sich identifizieren können.“

Im Laufe des Gesprächs hatte August Darnell einmal geäußert, wie ihn in jungen Jahren besonders Musicals von Hammerstein und Rogers imponiert hätten, der Idee wegen in einem Song eine Geschichte zu erzählen. Und auch bei Kid Creole ist es die Story, die die Anlage eines Songs ausmacht.

Die Entscheidung, was nachher auf Platte erscheint, hängt allein davon ab, wovon der Song handelt. Taucht die Frage auf, nehmen wir hier eine Harfe, ein Xylophon oder was auch immer, würden wir sagen 'wovon handelt die Geschichte?'. Handelt sie wie in 'No Fish Today' vom Meer, wird man offensichtlich eine Harfe benutzen. So wie es insgesamt das Konzept einer Reise auf 'Fresh Fruit' rechtfertigte, die Musik ganz unterschiedlich zu gestalten — jede Station von Kid Creole mit seiner Mannschaft brachte sie mit neuen Bräuchen und der Kultur einer anderen Insel in Kontakt.“ Die Reise des Kid Creole durch eine fiktive Inselwelt und dessen Bereitschaft, die jeweils unterschiedlichen Einflüsse auf sich wirken zu lassen sind der Kern des Programms des August Darnell für hier und heute.



Foto: Bernhard Schaub

You're a softee, my friend . . .

dersprüche, z.B. wenn er 'Mr. Softee' singt, ist das ein Selbstspott, der es anderen Menschen möglich macht zu erkennen, wie das anerzogene Sexualverhalten einen aufreißt, wieviel Schaden es anrichtet, wenn man nicht wie Kid Creole singt 'hey, ich hab' 'ne Verabredung morgen früh, da bleiben mir wenigstens noch 11 Stunden ruhiger

Die Bibliotheken in New York sind vollgestopft mit Wissen aus der ganzen Welt. Aber es ist ein total veraltetes Konzept. Abertausende von Büchern und so wenige Leute, die tatsächlich Gebrauch von all den verfügbaren Kenntnissen machen. Dasselbe in den großen Plattenläden: da gibt's klassische Musik, Klänge

DARNELL UND DIE INDUSTRIE: WAHNSINN MIT METHODE

aus allen erdenklichen Ländern. Aber niemand rührt das an, man geht nur zu den aktuellen Angeboten. Das erstaunlich ist, daß die Leute sich diese Beschränkungen selber auferlegen. Es ist, als wenn sie sich selbstgeschmiedete Scheuklappen anlegten und sich selber fesselten. Denn es hat ihnen niemand verboten, eine Platte aus Südamerika oder Japan zu kaufen — sie stehen jedem offen. Gut, die Gesellschaft ist schuld. Aber in letzte Konsequenz ist es der einzelne, der das Recht auf Auswahl nicht wahrnimmt, sei es bestimmte Bücher zu lesen, Platten zu hören oder ein bestimmtes Leben zu führen. Und es ist wieder das Radio, weil ein Heranwachsender in New York nur eine bestimmte Station hört, nur eine Programmausrichtung mit immer derselben Musik. Und er wächst auf und denkt, das ist es — das

ist die Welt, die auf mich wartet. Es sei denn jemand käme vorbei und stellt einen anderen Sender in seinem Radio ein. Das müßte nicht sein, wenn die Sender wieder offener würden und verschieden Formen von Musik spielten". Verstehe, Kid Creole & the Coconuts Platten sind also die Vorwegnahme eines neuen Konzepts an unterschiedlichste kulturelle Bereiche und Strömungen heranzugehen — sowohl von Seiten des Hörers als des Künstlers. Nur, und diese Erfahrung verarbeitet August Darnell zur Zeit, ist das Publikum noch weitgehend auf alte Hörgewohnheiten festgelegt.

Selbst bei Leuten, die sich schon vor 'off the Coast' Kid Creole-Fans nannten fing ich erst langsam aber sicher an zu verstehen, daß viele uns schätzten, weil sie uns für eine Disco-Band hielten, oder nur Calypso erwarteten und es gab solche, die allein der Mädchen — sozusagen der fleischlichen Seite — immer wieder zu unseren Auftritten kamen. Sie alle verkennen, daß eine Ideologie, ein Konzept dahinter steht."

August Darnell erwartet viel (vielleicht zuviel) vom Hörer. Er setzt dessen Bereitschaft voraus, einzugehen auf die Musik.



Foto: Bernhard Schaub

Die Hauptfigur

Ich arbeite mit vielen Details, mit einzelnen Schichten, die sich überlagern, verdecken und ganz verschiedene Blickwinkel erlauben. Deshalb habe ich auch eine Liebesbeziehung zu Studios, weil ich es liebe zu arbeiten, etwas zu schaffen. Es ist auch hier wieder der Mythos: du gehst in ein kleines schwarzes Loch und du läßt eine eigene Welt entstehen. Und sie wird in Plastik gepresst werden und unter die Leute geraten. Sie werden sich die Platte anhören, sowie sie in einem Museum vor den Ausstellungsstücken stehen und ihre eigene Interpretation hinzufügen. Das verlangt natürlich einiges vom Hörer, besonders weil er meist heute darauf abgerichtet ist, nur das Vordergründige, Offensichtliche wahrzunehmen. Aber meine These ist: je weniger offensichtlich, desto länger wird es leben."

„Kid Creole und die Coconuts sind an den Strand B-Dilli Bay Island angespült worden, Sünder beherrscht von Ausgestoßenen, wo das Verbrechen der einzige Ausweis und RACE MUSIC der einzige Ausweg ist!“. Dieses Geleitwort findet sich auf dem Cover der dritten und bisher letzten Kid Creole & the Coconuts-L.P. 'Tropical Gangster'. Ursprünglich war eine Solo-L.P. von August Darnell angekündigt, die allerdings auf Drängen der Plattenfirma in eine Kid Creole Platte unter Hinzufügung neuer Songs und Neuabmischungen der ursprünglichen Solo-Versionen, umfunktioniert wurde. Das Argument von Seiten der Firma war dabei, daß die Öffentlichkeit überfordert würde, wenn sie die feine Unterscheidung zwischen August Darnell als Kid Creole und August Darnell als August Darnell treffen müßte.

Und auch angeführter Spruch macht deutlich, daß August Darnell sich so ganz den Gesetzen der Industrie nicht entziehen kann. 'Race Music' — so nannte das große 'business' abfällig die schwarze Musik. Und an Erwartungshaltungen, wie sie der 'race-artist' heute findet, knüpft August Darnell an.

'I'm a Wonderful Thing' (die letzte Single — Anm. d. Red.) ist im Grunde meine Art sich über all die selbstherrlichen R & B-Platten der Sechziger und Siebziger lustig zu machen, wo der Held von seinen sexuellen Fähigkeiten prahlte. Wir sprechen jetzt über das Ausbrechen aus dem Kult-Status, indem man die Massen erreicht, mit dem sie sich identifizieren können.

Nicht indem man sich unter Wert verkauft oder unververtretbare Kompromisse schließt. Aber es ist doch interessant, daß sie Radiostationen von all den Songs der L.P. auf Anhieb 'I'm a Wonderful One' zur Single kürten. Denn zweifellos ist es der Song, mit dem sie am leichtesten arbeiten können, d.h. sie haben einen Markt dafür. Darum habe ich mir gesagt, der Wahnsinn hat Methode und ich werde mich nicht — wie ich's anfangs getan habe — dagegen stemmen. Denn um mehr Leute zu erreichen und sie zu dem zu bekehren, was ich wirklich will, ist es das Beste, sie überhaupt erst einmal über diese Platte an Bord zu locken."

Die L.P. selbst legt den Eindruck nahe, daß man, um alle Angelockten an Deck unterzubringen, vieles über Bord geworfen hat — weniger Cha Cha oder Calypso, dagegen Betonung der rhythmischen, R & B-Elemente. Doch 'Tropical Gang-



Foto: Wolfgang Burat

und sein Chef

stera' ist kein Ausverkauf, aber ein Kompromiss. Ein Zugeständnis an die Massen und ein Eingehen auf massives Drängen der Plattenfirma, die Bilanz endlich günstiger zu gestalten.

Kid Creole und die Coconuts müssen Erfolg haben — und zwar jetzt. Gedanken darüber, was man macht, wenn man ein Medien-Mythos bleibt, äußert August Darnell nicht einmal.

Diese Tournee, die wir im Moment durch England und Europa machen, ist sehr wichtig. Für dieser Art Musik, die nicht so leicht zugänglich ist, wie die Durchschnittsware, ist es unabdingbar, daß das Publikum die Band erlebt und sieht, wie wir die Songs in Szene setzen. Dann können sie sie Platten mit nach Hause nehmen und sich wirklich erst hineinfinden. Denn soviel passiert selbst auf einer vergleichsweise deutlichen Platte wie 'Stool Pigeon', daß die Musik sich selbst hier erst entfalten muß. Es geht um Big Band, viele Teilchen, unterschiedliches Zusammenspiel von Instrumenten, Syncopen... Und tatsächlich bekommen wir viele Briefe, wo Leute von uns schreiben, daß sie uns erst verstanden haben, als sie uns in irgendeinem Club live gesehen haben."

August Darnell wird den Kid-Creole-Mythos fortführen, noch habe der Held nicht alles entdeckt, was es im Leben, in der Welt zu erfahren gäbe. Aber eines Tages werde er ihn wohl sterben lassen müssen — vielleicht ertrinkt er!?

Eine Menge Leute ertrinken. Auf 'Fresh Fruit' war das Ertrinken das Bild, mit dem ich zu erklären versuchte, warum bestimmte Leute nicht mehr bei uns sind in der Band. Es war eine Art zu sagen, daß viele Leute, die mit uns schon zu Zeiten der Savannah Band begannen, in einen Hinterhalt gelockt wurden, ausfielen oder uns entlang des Weges verlassen haben, obwohl sie alle demselben Traum nachgingen wie ich. Wir waren alle an Bord, aber aus irgendwelchen Gründen hatten nicht alle dieselbe Widerstandskraft, dieselben Vorstellungen oder denselben Glauben weiterzumachen. Und das passiert auch heute noch jeden Tag."

Und tatsächlich herrscht allerlei Aufregung an Bord. The Skipper (Andy Hernandez) hegt Zweifel an Kurs und Kapitän.

Doch darüber mehr im nächsten Heft.

Gerald Hündgen
Wilfried Rütten

IMPRESSUM

SPEX MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am
3. Montag im Monat.
Verlag und Herausgeber
Wilfried Rütten

SPEX — Redaktion
Zugweg 10
5000 Köln 1
Tel. 0221/32 96 57

Redaktion:

Peter Bömmels (v.i.S.d.P.),
Wolfgang Burat, Mo Coenen,
Clara Drechsler, Gerald Hündgen,
Christoph Pracht, Wilfried Rütten,
Bernhard Schaub, Dirk Scheuring.

Mitarbeiter:

Max Behrendt, Ralf Behrendt, Ulla Berkefeld,
Hartmut Block, Peter H. Boettcher,
Gerhard Backhaus, Falk Burhenne,
Marianne Ebertowski, Klaus Frederking,
Wolfgang Hanka, Markus Heidingsfelder,
Michael Hooymann, Claudia Kaloff,
Olaf Karnik, Jutta Koeber, Karl Lippegas,
Jasper Marquardt, Minou Myling,
Joachim Ody, Ralph Otto, Gregor Pott,
Susanne Pferrer, Klaus Rogge, Conny S.,
Peter Sempel, Michael Tesch,
Reinhard Völkel, Michael Weilandt.

Layout:

Christoph Pracht und Dirk Scheuring

Fotos:

G. Backhaus, W. Burat, M. Hooymann,
B. Schaub, M. Weilandt.

Anzeigenleitung: Christoph Pracht

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3a
vom 19.2.1982

Anzeigenschluß für die Juni-Ausgabe
ist am 9.6.1982

(Bitte beachten Sie unser geändertes Format)
Redaktionsschluß: 10.6.1982

Druck:

Farbo Druck und Grafik Team GmbH
Bonner Wall 47
5000 Köln 1
Tel. 37 20 14

Vertrieb:

SaARBach, Follerstr. 1, 5000 Köln 1
MPS, Franziskanerstr. 46, 5063 Overath 2

© 1982 by SPEX Verlag

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 30,- incl. Porto und MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung mindestens 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andernfalls verlängert sich das Abo automatisch.

**Die nächste
SPEX MUSIK ZUR ZEIT
erscheint am
21. Juni 1982**



PURE PSYCHEDELISCHE MUSIK? This Heat

Welch seltsamer Umstand: This Heat waren praktisch schon von Anfang an dabei, daß heißt genauer von dem Zeitpunkt an, wo sich allmählich Gruppen bildeten, deren Hauptanliegen es war, Kreativität anstelle von immer wieder sattem bekannter stereotyper Rockmusik einzusetzen, und führen heute immer noch ein Schattendasein. Damals, vor etwa zwei bis drei Jahren, wurden This Heat nach Erscheinen ihrer ersten LP mit Lob buchstäblich überschüttet (kein Wunder, es gab ja kaum etwas Besseres). Ich sah sie zu dieser Zeit zum erstenmal in den Bonner Rheinterrassen vor etwa 50 Leuten. Heute ist die Kritik schon deutlich zurückhaltender (kein Wunder bei den vielfältigen Alternativen) und meine zweite Begegnung mit This Heat fand im Kölner Stollwerck statt, zu dem sich immerhin gut 100 Leute eingefunden hatten.

Zwei Zeiträume — 2 x This Heat — die Entwicklung einer Gruppe. Tatsächlich kann man von zwei verschiedenen Formationen reden, nicht nur durch wechselnde personelle Zusammensetzung bedingt, sondern auch und gerade wegen zweier völlig gegensätzlicher Musikstile. Bis zum Winter dieses Jahres bestand This Heat aus Charles Bullen: Stimme, Gitarre und Perkussion; Charles Hayward, der berühmte Drummer, der gelegentlich mitsingt und die Keyboards bedient und nebenbei bei den Raincoats mitwirkt und Gareth Williams, der Bassist der Gruppe. David Cunningham und Anthony Moore wurden seinerzeit auf die Gruppe aufmerksam und produzierten ihre erste LP mit. Die Musik war im wesentli-

chen eine Kombination unterschiedlichster musikalischer Gattung, klug und raffiniert kreierte Improvisationen, eine durch und durch homogene Mischung aus Avantgardeteilen, Jazz, dynamischer Rockmusik, gezielter Elektronik und gewohnten Songstrukturen.

Live ließ sich das kurioserweise erstaunlich gut vermitteln — trotz anfänglicher Schwierigkeiten brachten This Heat es während des Bonner Konzerts fertig, das skeptische und auf solche Art von Klängen unvorbereitete Publikum dermaßen zu fesseln, so das etliche Zugaben gefordert wurden. Wenig später erschien dann die EP „Health And Efficiency“, ihr berühmtestes Stück mit dem wahnsinnigen, repetitiven Mittelteil, Krönung und Höhepunkt eines jeden This Heat-Auftritts. Auffallend oft gaben sie dann noch, gerade in unseren Breitengraden mehrere Konzerte, ohne daß sie jemals richtig bekannt wurden, auch hielt sich der Absatz ihrer Platten in Grenzen.

Dann wurde es erst einmal still, bis im Herbst vorigen Jahres die zweite LP „Deceit“ (man beachte beim Sprechen die Namensgleichheit) diesmal bei „Rough Trade“ erschien. Noch in der alten Besetzung eingespielt fiel auf, daß unter weitgehendster Beibehaltung ihres bisherigen Stils gravierende Veränderungen hinsichtlich der bislang nur spärlich vorhandenen vokalen Möglichkeiten angestrebt wurden. This Heat taten dabei den genialen Kunstgriff, ihre Gesänge mehrstimmig wie Instrumente in ihre Kompositionen einfließen zu lassen — das Ergebnis hörte sich an wie fremdartig wir-

kende Choräle zu improvisierter Rockmusik. Bei den weiteren Überlegungen, diesen neugewonnenen Sound zu verfestigen, traten allerdings unerwartete Probleme auf. Differenzen mit Gareth Williams stellten sich ein, der daraufhin die Gruppe verließ, Bullen und Hayward konnten zwei neue Musiker gewinnen, einen Keyboarder und einen Bassisten, (deren Namen mir momentan entfallen sind) und setzten so ihr Konzept fort. Eine Gelegenheit, den vorläufig abgeschlossenen Kompositionsprozess der neuen This Heat kennenzulernen, bot das Konzert in Köln. Und die choralartigen Gesänge waren dann auch das Bestechendste, durch das die neue Formation sich sofort auszeichnete. Aber merkwürdigerweise, so schien es alsbald, haben sie sich doch etwas zu sehr darauf versteift. Pausenlos gesungliche Akrobatik, mehrstimmig oder solo vorgetragen, (besonders eindrucksvoll dabei Charles Hayward, der manchmal tierisch inmitten seines Schlagzeugarsenals herumbrüllte,) stimmten den kundigen Betrachter angesichts der erwarteten Instrumentalvirtuosität doch langsam nachdenklich. Natürlich funktionierte auch das Zusammenspiel, besonders Baß und Gitarre paßten haargenau zusammen, man beschränkte sich allerdings auf eine bestimmte Art von Spieltechnik, so daß Wiederholungen unumgänglich waren. Nach ungefähr einer halben Stunde war das Konzert plötzlich sang- und klanglos beendet, ohne daß dem Publikum zur Abwechslung ein etwas ruhigeres Stück zu Ohren gekommen war.

Danach! befragt, antwortete Charles Bullen später, daß man sich in der augenblicklichen Phase ausschließlich auf die noch weiter zu erforschenden vokalen Partien konzentrieren wolle. Der Auftritt sei nur deswegen abgebrochen worden, weil irgend etwas mit der Soundanlage nicht in Ordnung war. Eine etwas sehr dünne Entschuldigung dafür, wenn einem die Ideen ausgehen. Offensichtlich befinden sich This Heat zur Zeit in einer Identitätskrise. Der streckenweise zwar brillante, aber allzu halbherzige Auftritt zeugt von der Unentschlossenheit und dem deutlichen Bemühen nach einem neuen musikalischen, noch nicht ausgereiften Stil. In diesem Sinne war das Konzert letztlich unbedeutend. Ratlosigkeit macht sich indes bemerkbar, wenn man ernsthaft überlegt, wie mal die fertigen Resultate aussehen sollen. Mir scheint, daß auch This Heat von einem schon länger umhergrasierenden Bazillus infiziert worden sind, den jeder lebensfrohe Mensch mit Argwohn begutachten muß. Die Verbindung gitarrenlastiger Musik mit unüberhörbar leichten folkloristischen Akzenten zu mysteriösen Texten, wie es der Auftritt zeigte, ist eigentlich pure psychedelische Musik. Und This Heats Suche nach einer neuen Identität eine Forschung zur eigenen Psychoedelia.

Ich befürchte, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, in Zukunft Überzeugenderes auf die Beine zu stellen, werden sie wie zahllose Kollegen in früheren Jahren langsam aber sicher im Untergrund versanden. Und das wäre schade.

Joachim Ody



S.Y.P.H.

in Solingen-Ohligs

Doppelschlag aus Solingen. Erst — vor einigen Tagen — die Veröffentlichung der neuen S.Y.P.H. Doppel-single (nicht sooo gut) und jetzt — nach 1 ½ Jahren Bühnenabstinenz — endlich wieder ein S.Y.P.H. Livekonzert (im Rahmen eines „Rock für den Frieden“ Festes). Aktuelle Besetzung der Gruppe: Harry Rag, Gilbert Hetzel und Jan Stadek.

Die drei 'Vorgruppen' des Abends kann man, bis auf die Leverkusener Trend-Band (mit abgeleckter Show und Pig Pag Verschnitt), getrost vergessen und als es endlich für den Headliner an der Zeit war auf die Bühne zu gehen, waren dann auch von den anfänglich ca. 150 Leuten nur noch 40 - 50 Unverwundliche zurückgeblieben. Kein Wunder, aber es sollte noch viel leerer in dieser riesigen Halle werden. Ein Kompliment an dieser Stelle für Solingens Konzertpublikum, das wieder einmal bewiesen hat, daß in ihrer Stadt ein schrecklich nachgewimmertes 'Roxanne' mehr Interesse weckt, als ein S.Y.P.H. Livekonzert.

Bedingt durch eine katastrophale Festival Organisation ist es bereits Muttertag (0.45 Uhr), als sich endlich der Vorhang (!) öffnet und den Blick auf die große, nur von einer blauen Neonröhre erhellten Bühne freigibt. 'Im Garten', atmosphärisches, dumpfes Atmen vom Band, ein monotoner und antreibender Bass setzt ein, das Schlagzeug nimmt den Rhythmus auf, Harry kommt im frischgewaschenen/schneeweißen Overall auf die Bühne, nimmt die Gitarre und...nichts passiert. Verstärkerausfall. 'Do the ko'. Dann schrille, destruktive Riffs auf ungestimmter Gitarre, Cluster, die durch Verzerrer und Echogerät zu Schreien werden. 'Ich glaube an die Liebe', ruhiges Gitarrenspiel vom Band, Percussion, Harry singt

sein 2 Meter langes Plastik-Blasrohr. Die Splitter fliegen in den jetzt fast leeren Saal. Eine merkwürdige, gespenstige Stimmung entsteht. Dann 'Maschine von Beruf' (von der neuen Single), Jan/Gilbert/Harry sitzen, nur mit Bierflaschen und Mikro bewaffnet auf dem Bühnenboden. Durch kanonartige Textwiederholungen und ein von Endloschlaufe über die P.A. gejagtes 'Bin', entsteht eine faszinierende Rhythmik. Das anschließende 'Euro-ton' geht daneben, 'Lametta', mit Vogelhaus-Geräuschen untermalt, kommt etwas besser. Doch plötzlich klappt die Synchronisation mit den Backings nicht mehr.

Bei 'Hör zu' spielen Gitarre, Bass und Schlagzeug drei verschiedene Tempi. Die viel zu kurzen Proben (Jan: „zwei mal“) der neuen Besetzung machen sich jetzt in vielen kleinen Fehlern bemerkbar. 'Patir' beendet das kurze Konzert und der Vorhang schließt sich gnädig.

Anschließend gabs noch zwei Zugaben. 'Zurück zum Beton' vor 12 und eine 'Improvisation' vor 4 (!) übriggeliebten Fans. Ein Resümee? Die ersten 20 Minuten brachten (trotz Verstärkerprobleme) eine tolle S.Y.P.H. Performance, Musik/Bewegung/Aktion stimmten, nur ging dann leider (selbstverschuldet) die Kontrolle über die, für den Auftritt wichtige Technik (Band) verloren. Folge eines grundsätzlichen S.Y.P.H. Problems: Kein Übungsraum, deshalb kaum Proben, drei Wochen vor dem Konzert die vierte Umbesetzung in 10 Monaten...was soll denn da klappen?

Aber wie sagte mir Harry Rag vor dem Gig: „Vielleicht ist das ja heute das letzte S.Y.P.H. Livekonzert“. Achtung Berlin. Harry meint es ernst. Aber wenn er kommt, dann in Sachen Kino. Auch was, oder nicht?

Michael Tesch

Markus

Deutschlands
ältestes Wunderkind

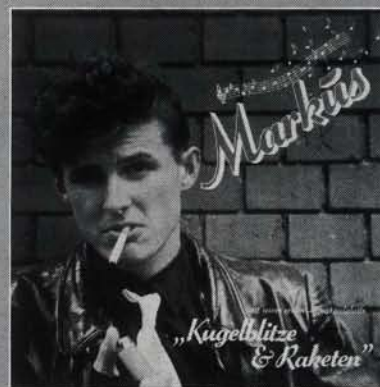


„... und nur die Faulen bleiben zu Hause, knabbern Brezel, gucken Fernseh'n!

Doch wir nicht, niemals!!
Wir gehen lieber auf Reisen ...“

Aus seiner ersten Langspielplatte
„Kugelblitze & Raketen“

Mit der Single
„Ich will Spaß“



CBS
The Family of Music

LP/ME CBS 85 732



NICO

Es blieb im Dunkeln

Ein Interview hat nicht stattgefunden, es blieb bei dem Versuch vor dem Auftritt in Berlin ein Gespräch anzuknüpfen, bei dem sie mit langsamer Stimme provisorische Sätze von sich stieß. Sie hat keinen festen Ort, seit den Tagen an denen sie ihren Namen von Christa Päffgen in „Nico“ abänderte und durch die Welt zog. Köln, Berlin, als Fotomodell nach New York gelangt, bei Andy Warhol untergekommen, wirkte sie in einigen Filmen und im Leben der damaligen Kunstszene mit. Sie ist Sängerin bei „Velvet Underground“ geworden.

Ihre klagende bis durchdringende Stimme paßte schon damals nicht in das Rockgeschäft; sie verließ Velvet und hat im Laufe der folgenden Jahre 3 LP's aufgenommen, die sie zur Kultfigur machten. „Chelsea Girl“, „Marble Index“ und „Desertshore“ mit John Cale zusammen. Getragene Lieder, mit einer auch heute noch unverkennbaren Stimme, gebrochen und klar gleichzeitig. Melodien und Texte, schließlich sie selbst, bestimmt durch Todessehnsucht, Pathos, Abwesenheit und unbestimmtes Dunkel. Es folgte „The End“ (1974) von den Doors, das sie nur mit dem Harmonium begleitete, was ihr schon damals viele, übernahmen.

Danach war ihr Leben ein ruheloses Herumreisen zwischen den Staaten und Europa, England, Berlin und Frankreich. Sie hat weitergemacht, Texte geschrieben und ist sporadisch vor kleinem Publikum, nur mit Harmonium und ihrer Stimme, aufgetreten. Sie hat sich entzogen, keine andere Sprache als die ihrer Lieder gelten lassen, auftauchend und wieder verschwindend und jede organisierende Kraft (Tourneen, Verträge) zersetzend. Eine Frau wie Treibholz.

Nach sieben Jahren, 1981, erschien, ohne ihr Einverständnis, wieder eine Platte, „Drama of Exile“, mit der sie textlich und musikalisch an die Vergangenheit anknüpft. Jedoch wird der Morbidität durch die Begleitung einer Rockband Einhalt geboten.

Ihre Tour mit einer Band aus Manchester, die nicht mit der Plattenproduktion identisch ist, ging durch Italien und England nach Deutschland. Entgegen dem, was man von früheren Auftritten gehört hatte, war bis dahin noch kein Konzert ausgefallen.

Berlin: Festival „Endlose Begeisterung“ im Audimax.

Sie kennt die Namen der anderen Gruppen nicht, die vor ihr spielen, verlangt nur, daß jemand dem Theatre of Hate-Auftritt ein Ende machen soll. Sie versteckt sich in der Garderobe, hinter der Schminke, die Angst einer Frau von Anfang 40, die einmal sehr schön war. Auf der Bühne wirkt sie nach anfänglicher Nervosität eher hart, klar. Das Programm wird durchgespielt, so wie es auf dem Plan stand, den sie mir zeigte, alte und neue Stücke gemischt, mit Band und allein am Harmonium. Zum Schluß das Deutschlandlied mit allen Strophen.

Das Publikum warf mit Bierdosen und verteidigte sich mit Rufen. Streckenweise erschien es mir wie ein Kampf: „Mal sehn wer länger durchhält?“ Sie hat durchgehalten, viele sind gegangen.

Köln: Das Stollwerck ist voll, Nico läßt lange auf sich warten. In ihren Augen wieder die gleiche Teilnahmslosigkeit, fast Verachtung, nachdem sie die Brille abgenommen hat. Auch hier beginnt sie mit Bowies „Heroes“, bei ihr klingt es wie ein Abschiedslied. Nach einigen Stücken mit Band hält sie sich an

kein Gesetz des Vertrags mehr. Die Band geht, sie selbst, ihre Stimme versinken hinter dem Harmonium. Ab und an ein Öffnen der Augen starr und leuchtend, mit denen sie das Publikum fixiert. Der einzige Hinweis auf etwas lebendiges und darauf, daß das Geschehen keine Andacht ist. Sie macht weiter, auch hier die Widmung an Andreas Bader, der Schrei „the End“ und „Prezen Warning“; es ist wirklich ein Abgesang.

(Das wird umso deutlicher, als sofort nach dem Auftritt eine Session mit den Coconuts und Nicos Begleitband stattfindet. Ein Aufatmen: die, die gelieben sind, tanzen, es ist Coati Munds großer Tag, die Rückkehr ins Leben.)

Danach ist Nico verschwunden, die Band ist nach England zurückgefahren, keiner weiß, was weiter geschehen wird.

In Berlin sagte sie, daß eine neue Platte erscheinen soll und daß sie ein Buch schreiben will, doch von welchem Willen ist die Rede? Das Schlimme, es ist keine Schatz, ihre Unzulänglichkeit, die vermeintlichen Allüren, Sie ist schon zu lange dabei sie bleibt allein zurück, mit und im Junk.

Das Spiel zwischen Schönheit und Schrecken kann faszinieren. In einigen wenigen Momenten während des Konzerts tauchte es auf, doch letztlich blieb mehr Schrecken zurück. Der Schrecken, dem sie selbst gegenüber keine Distanz mehr haben kann. Durch die alten Songs werden Erinnerungen an eine vergangene Zeit lebendig, um deren Willen wohl auch ein Teil des Publikums gekommen war, doch ist das ein Impuls für heute? Einige Leute sehen sie als lebendes Mahnmal, bewundern ihren Mut überhaupt

noch auf die Bühne zu gehen, andere sehen in ihrem Vortrag faschistoide Züge. Ich habe aufgeatmet als sie das Konzert überstanden hat, für sie.

Ich habe Nico immer bewundert als eine der wenigen Frauen, die es geschafft haben, ihre eigene Sache zu machen, doch mir stellt sich inzwischen die Frage, ob bei ihr Radikalität zur Dekoration nach außen und zum Terror gegen sich selbst geworden ist. Ist es ihr überhaupt noch möglich eine andere Form des Ausdrucks zu finden. Das Konzert konnte nur den Voyeur befriedigen. Nach allem blieb bei mir nur Hilflosigkeit, fast schon Mitleid übrig.

... conscience sink into a slumber till the end of time...?

Jutta Koether

Photos: W. Burat & B. Schaub

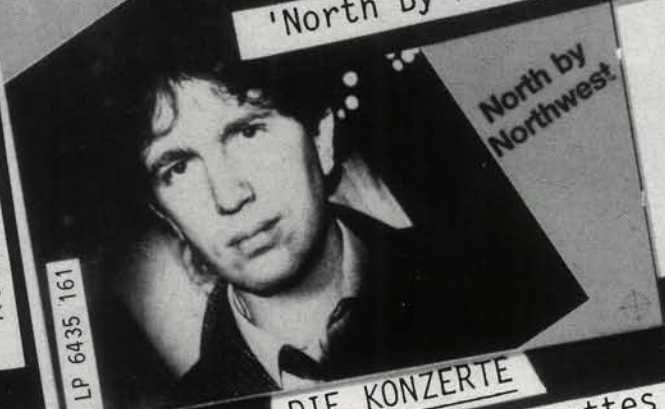


NICO
x velvet underground
D: 11.5.

JUNI • NEWS

TOM ROBINSON

DAS ALBUM
'North By Northwest'



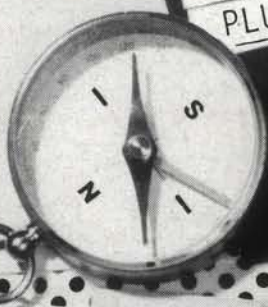
DIE SINGLE
'Now Martin's Gone'

LP 6435 161

DIE KONZERTE

Tom Robinson And His Cassettes
PLUS Danny Kustow (guitar)
Paſcal Gabriel (perc)

26.05....Berlin...Quasimodo
27.05....Berlin...Quasimodo
30.05....Köln....Senftöpfch
02.06....Hamburg...Onkel Pö



LUNA PARK PRÄSENTIERT DETLEF DIEDERICHSEN VOLKSKUNST AUS DEM KNABENGEbirGE



LP 6435 162 / Kon 14



Aktuelle LP 1+9+8+2
Single: 'Dear John'
Status Quo
ROCK POP IN CONCERT
ZDF / am 10.7. um 23 Uhr

Single 6005 228
DIE LINIENRICHTER

Olé Alemania

Die inoffiziellen
Hit-Lieferanten der WM -
mit ihrem Durchhalte-Rap
"Olé Alemania"

Heavy Synthie Magie



LP 6435 156

ABWÄRTS DER WESTEN IST BANSAM

AUF TOURNEE IM JUNI '82

01.06....Tübingen....Uni
02.06....Karlsruhe....Uni
03.06....Basel/ Schweiz...Fairytale
04.06....Saarbrücken...Uni
05.06....Wiesbaden...Wartburg
06.06....Köln....Palazzo Schokko
08.06....Bochum....Zeche
09.06....Aachen....Theatersaal/ Uni
11.06....Amsterdam/ Holland...Paradiso
13.06....Osnabrück...Hyde Park

LP 6435 155
MC 7106 155

WARNING

Musik für die Stunde zwischen
Mitternacht und 1 Uhr morgens

Die neue Single:
'WHY CAN THE BODIES FLY'

Single
6005 214
Maxi
6400 585

Übrigens:
"JAWOLL" mit dem
Hit 'TAXI' in Bananas
gesehen? Jawoll!
Oder nicht?

Jetzt auch als Maxi -
EP mit 4 Titeln 6400 626

Außerdem:
Neue LP's von
Peter Dinklage
KISS - Griss
Steve Miller Band
Nazareth
GENESIS



Leser- briefe

Leserbrief zu „Arno's Kolumne“, SPEX Nr. 5, Mai 82

Bescheidener Arno!

Ein paar Anmerkungen zu Deinen „News“ im Maiheft von SPEX: 1) Die HONEYMOONKILLERS haben nach dem Konzert im Stollwerck bei einem „Griechen“ in der Südstadt gut gegessen 2) Mit Schlafplätzen (für die eigentlich die Stollwerck-Veranstalter zuständig wären) wurden sie ebenfalls versorgt (wir verstehen uns auch nicht bloß als „die Plattenfirma“ der HONEYMOONKILLERS). Deine Gerüchte sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Aber bist Du schon mal dem Gerücht nachgegangen, daß ein SPEX-Redakteur während des HONEYMOONKILLERS-Konzert im Stollwerck-Klo sich einen runtergeholt hat, und zwei SOUNDS-Mitarbeiter in die PA reingepinkelt haben sollen. Bitte recherchiere das doch mal gründlich für Deine nächsten „News“. Ich freu mich drauf.

In aller Bescheidenheit
Wolfgang Hamm
EIGELSTEIN Musikproduktion,
Köln

Anmerkung der Red.: Wir sind den Gerüchten nachgegangen, das Erste stimmt, das Zweite nicht.

Aiso wirklich!
Da muß man nun im Cassetten-Teil von einem Nürnberger-Sampler lesen mit Namen wie *Flakhelfer*, *Gashahn Auf* und kein Wort von Euch zu solchen Namen. Na gut, sowas wie *Flakhelfer* ist man seit der Oil-Scheiße (leider) schon fast gewohnt, aber hört nicht bei *Gashahn Auf* auch die vielstrapaziertere künstlerische Freiheit auf? Zu allem Überfluß werden die beiden auch noch als einzig positive des Samplers geehrt! Was machen die? Ist *Gashahn Auf* nur provokativ? Dann kann man die Leute abhaken. Oder gut nomen est omen? Dann nämlich solltet Ihr Euch fragen, ob nicht eine kleine Bemerkung dazu nötig gewesen wäre — oder ob ihr's überhaupt bringen solltet.

Jürgen Müller
Lützelbach

Keinen Gruß,
Ihr seid noch immer die mit deutlichem Abstand vor der BILD-Zeitung unseriöseste Fachzeitung Deutschlands. Es ist wirklich peinlich, zum 432. mal die Oberschülermethoden — wie beim DAF-Interview im letzten Heft — zu sehen. Dabei ist nichts einfacher als das: Jemand quasselt, irgendein verdammter Kassettenrecorder läuft mit, und nach jedem schwachen Satz öffnet sich eine Klammer, und in fettgedruckten Lettern erscheint quasi als Menetekel der gehässige Sermon Eurer Schreiber. Wozu macht Ihr Gespräche mit Leuten, die Ihr offensichtlich für Vollidioten haltet und die Euch aus diesem Grunde doch gar nicht das Papier wert sein dürfen, auf dem Ihr dieses „Interview“ druckt?
O-Ton Pyrolator: „SOUNDS ist leider hierzulande immer noch konkurrenzlos“. Das wird wohl auch so bleiben.

Gut war der Eno-Artikel, der Cassettenartikel, aber die Schreiber hatten auch Ahnung, der Rest scheint offenbar in einer Art Klarsichtzerstörendem Elfenbeinturm vor sich hin und her zu onanieren.

Benehmt Euch doch einmal wie Mitteleuropäer, übt Euch ein wenig in Koordination (was die Linie des Blatts betrifft), in Seriosität (speziell für Clara, deren eigenwilliger, flotter Stil darunter keinesfalls zu leiden hätte) und Aktualität (70 % der von Euch rezensierten Platten waren schon in jeder Kack-Pipi-Stadtteilzeitung hinreichend besprochen, vor etwa zwei bis drei Monaten).

Greift Euch ein paar alte, gute Fanzines (z.B. den OSTRICH, den SCHMIER, das HEIMATBLATT, den WILLKÜRAKT), kuckt mal, wie die Leuten das damals so gemacht haben, versucht, mal ein bißchen was zu lernen, glaubt nicht, daß Ihr die Weisheit mit dem Löffel gefressen habt. Euch fehlt DER Inhalt, geht in Euch, zeigt ihn DANN.

Xao Seffcheque O.R.A.V.

Anmerkung der Red.: Onanieren ist das richtige Wort.

panther: ZUR SACHE



Anders, Knut
Auf zu neuen Ufern
Eine Arbeitslosengeschichte
4960/DM 5.80

Bongartz, Dieter
Goeb, Alexander
Irrwege
Ein Psychiatrie-Buch
4867/DM 7.80

Goeb, Alexander
Er war sechzehn, als man ihn hängte
Das kurze Leben des Widerstandskämpfers Bartholomäus Schink
4768/DM 5.80

Penth, Boris
Franzen, Gunter
Last Exit
Punk Leben im toten Herz der Städte
4880/DM 9.80

Grossmann, Thomas
schwul - na und?
4866/DM 8.80

Panther bringt Bücher zu aktuellen Themen:
Jugendbewegung, Rockmusik, Liebe und Sexualität, Schule, Arbeitslosigkeit, Jugend im Dritten Reich, Drogen, Sekten, Jugendpsychiatrie etc.





der Plan

von Wilfried Rütten

'Ihr wollt wohl die deutsche 'Neue Welle' von hinten aufrollen?' meinte Moritz Rrr. Moritz ist, neben dem Pyrolator und Frank Fenstermacher eines der drei Mitglieder der Düsseldorfer Gruppe 'Der Plan', die — in Personalunion — zudem das Label Ata Tak betreiben und, zusammen mit Norbert Wehner, noch 'das Büro' unterhalten. Aber der Reihe nach:

Die verwunderte Frage, was SPEX heute, im Mai '82, veranlaßt, sich mit den Plänen des Plan zu beschäftigen, ist durchaus berechtigt. In den mittlerweile 20 Monaten der Existenz unserer Zeitschrift war das Thema 'Plan' immer wieder auf Redaktionssitzungen aufgetaucht. Die Entfernung bis Düsseldorf war ja auch nicht allzu groß, man brauchte nur anzurufen, einen Termin ausmachen. Es wäre ganz einfach gewesen. Klappen tat es nie: entweder fand sich niemand, der hinfahren wollte, jemand wurde krank oder die neue Nummer drängte usw.usw..

Spät also waren wir dran. Und früher wäre nicht nur besser, es wäre gewiß auch schöner gewesen: kleines Label, Selbstgebasteltes, Konzeptkunst, Experimentelles: all das klang Ende 1980 oder auch im letzten Jahr vielversprechender, bot Möglichkeiten, drückte Hoffnungen aus und versprach gar einen Blick auf eine von Unabhängigen getragene kreative und lebendige deutsche Musikszene.

Die Kleinen und die Bösen

Im Mai '82 ist die Situation eher von Stagnation und Ratlosigkeit gekennzeichnet. Es werden zwar mehr Platten der 'neuen deutschen' Musik veröffentlicht als je zuvor, aber die 'major companies' haben alles fest im Griff: DAF, Ideal, Krupps, Palais Schaumburg, Fehlfarben — aus der ersten Liga und noch etliche Bands der zweiten oder dritten Liga arbeiten für eine große Firma, haben Verträge über gleich mehrere LP's, langfristig geplante Tourneen, Pressemanager, Labelmanager, Tourmanager, Produktionsleiter, Studiotechniker, eine professionelle Roadcrew, Beleuchter, (Ideal sogar einen Koch). Wo da die Kreativität zu Neuem bleibt, wird immer rätselhafter.

Diese Entwicklung hat auch beim Plan ihre Spuren hinterlassen. Ihr Label ATA TAK ist, wenn auch nur „vorübergehend“ (Moritz), zu einer Verwaltungsstelle für den Erfolg eines gewissen Andreas Dorau verkommen, 80 % aller anfallender Arbeit geht für den Star des Labels drauf. Das kleine Label Ata Tak hat also einen großen Hit gelandet; eigentlich eher ein Grund zur Freude für die Beteiligten, aber so etwas wie Begeisterung darüber, es 'geschafft' zu haben, war in D-dorf nicht zu verspüren. Denn die Dorau-

Kampagne hat, nach SPEX im November 81, mittlerweile so diverse Zeitschriften wie Stern, Konkret, Bravo, Elan, Audio, Twen und dergl. erfaßt, und uns Andy grinst allerorten mit seinem Pickelface Millionen Leser — und etliche tausend Käufer — an. (Den 'Neuen Wilden' geht's ja momentan nicht anders, auch sie sind verkaufsträchtige Software für viele Druckmaschinen.)

Planspiele

Ja, der Plan hat das Spiel (der Spiele) mitgespielt, sogar einen Treffer gelandet; die eigene musikalische Kreativität ist dadurch aber eher behindert worden, 'business as usual' hat sich an die Stelle der schönen Klänge und Bilder des Plan gesetzt. Die Bürokratie marschiert und Moritz und Pyrolator schienen recht unzufrieden mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge. Frank Fenstermacher ist derweil auf großer Südamerikareise, Norbert vom Büro ist in New York, um dort eine (Ata Tak) (Niederlassung) aufzubauen, aber Pläne für den Plan scheinen keine in der Schublade zu liegen. Von konkreten Projekten war zumindest nicht die Rede und mit Live-Konzerten tat sich der Plan ja immer schon recht schwer.

Lediglich (?) an einen Filmprojekt für das ZDF wird gearbeitet, von Rainer Kirberg in Szene gesetzt und („Die letzte Rache“ betitelt), zu dem der Plan die Musik geschrieben und Moritz die Kulissen gemalt hat. Aber auch hier kein Licht im Tunnel. Vielleicht, so Moritz, bringt man ja vor der Sendung des Films noch „was Neues“ raus: was aber und wann war nicht zu erfahren.

Es scheint, daß nach all der Basisarbeit, die in Düsseldorf geleistet worden ist, viele einstige Mitstreiter auf einen anderen Zug gesprungen sind und den Plan im Indie-Tunnel zurückgelassen haben. So veröffentlichte Ata Tak die erste LP der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft (und der Pyrolator war als Kurt Dahlke zusammen mit Michael Kemner (jetzt bei MauMau), Wolfgang Spelmans (eben da) und Robert Görl (DAF) einst Gründungsmitglied dieser Gruppe. DAF ist längst nicht mehr bei Ata Tak, und auch die Wirtschaftswunder, deren erste LP hier erschien, versuchen, ihrem Namen alle Ehre zu machen und sind bei Polidor. Die Label-Kinder haben das Mutterschiff längst verlassen, um anderswo Ruhm und Reichtum zu ernten. Nur der Plan (und Dorau wie lange noch?) scheint's, hat sich nicht verändert.

Man übt sich in Selbstkritik und wartet erstmal ab; dem aktuellen Untergangs- oder Modeschick (je nach Brieftasche) stehen Moritz und der Pyrolator skeptisch gegenüber. Und da der Plan auch nicht gerade Tanzmusik macht, sind alle momentanen

Trends nicht unbedingt naheliegend oder erreichbar.

Und der hintergründige Humor und Witz des Plan haben gegen die Imperative von DAF oder die Möchtegern Apokalypse der Neubauten ohnehin kaum Chancen, gehört zu werden.

Geri Reig für Grüne?

Beim Plan sind Zweifel am Geri-Reig-Konzept 'Do It Yourself' entstanden. Ob die propagierte Heimarbeit mit Casio und Cassettenrecorder wirklich mehr gebracht hat als verschwommene Klänge und ebenso verschwommene Träume vieler Unbekannter, es genüge schon, eine C-60 vollzuspielen, um ein Star zu werden, wird von Moritz bezweifelt. Er schien den diversen Cassettengeräuschen eher skeptisch gegenüberzustehen, während der Pyrolator meinte, gerade auf der Cassettenszene tue sich doch einiges. Ich hatte auch den Eindruck, die Interessen von Moritz und dem Pyrolator seien doch recht unterschiedlicher Natur. Moritz, eloquent, theoretisierend, um eine Idee nie verlegen, recht lässig dasitzend, bestritt den Großteil unseres Gesprächs, während der Pyrolator, schmal, bissig, blaß, ruhig, nur ab und an eine Bemerkung beisteuerte. Und während Moritz sich auch in recht abstrakten Gedankengängen gefiel, waren die Kommentare des Pyrolators eher auf die Musik bezogen, seine private Perspektive, wirklich spielen zu lernen/können, sich auf die Musik zu konzentrieren, schien ihm das Wichtigste. Die Pläne des Plan macht hingegen Moritz. Da werden Sinndefizite beklagt und Überzeugungen geäußert, nur dann etwas zu veröffentlichen, wenn man auch wirklich etwas zu sagen hat, da werden Zielgruppen (recht hilflos) gesucht („vielleicht sind in der großen Fraktion der Grünen noch Zuhörer zu finden, die sich für Inhalte interessieren“ Moritz) und es wird die Hängermmentalität beklagt, die die Düsseldorfer Szene befallen hat (und nicht nur die). Der Pyrolator zeigte sich recht enttäuscht über die wachsende Distanz der Szenemenschen untereinander. Statt Inhalte gibt's jetzt nur noch Verpackungen (Mode) und statt Darstellungen und Ausschnitte der Realität hochglänzende Produkte. Der Plan ist in das Stadium der Selbstkritik übergegangen, es rumort unterirdisch, und mit dem Katz-Rap der Jajaja ist auch noch eine neue Touring-Band auf dem Label, die recht vielversprechend klingt. Aber dennoch spielen sich die Veränderungen eher im privaten Bereich ab, Breitenwirkung wird nicht (mehr) angestrebt.

„Wenn ich nur für drei Leute durch meine Arbeit, was verändert habe, bin ich schon zufrieden.“ (Moritz)



ERSTER AKT

(Halle eines Mittelklassehotels. Neo-rustikaler Stil mit dunklen Holztäfelungen, schmiedeeisernen Gittern und Strohlumen. In einer Ecke ein Flipper, an dem sich einige Mitglieder der Gruppe gelangweilt betätigen. An einem Tisch Brandon und der Schreiber im Gespräch; daneben Lennard, schweigend, aber interessiert.)

BRANDON: Die Idee dahinter ist... die Kids in Europa haben eine gemeinsame Ebene. Als Masse, als Gemeinschaft, haben sie ein Bewußtsein, sind sie sich über bestimmte Dinge im Klaren, vor Allem wenn sie arbeitslos sind und damit außerhalb stehen, nicht teilnehmen am gemeinsamen Arbeitssystem. Es gibt ein generelles Unwohlsein unter ihnen, das bei ihnen eine tiefe Sorge hervorruft, nicht nur einfach:

'Aha, da ist ein Krieg', sondern tiefgehend, fast auf einer anderen Ebene. Und Stück für Stück werden sie sich ihrer selbst bewußt

SCHREIBER: So, dann seid ihr also bewußtseinsverändernd.

BRANDON: Ja. Wenn du diese Gedanken provoziert, kannst du einer Art von gemeinsamem Gefühl zum Wachsen verhelfen, dem Gefühl der Zeit. Dem mußt du soviel Öffentlichkeit wie möglich verschaffen, bis schließlich eine große Masse von Leuten das Bewußtsein hat, etwas tun zu können, demonstrieren zu können, damit die Regierung endlich auf die Wünsche des Volkes hören muß.

Alle Revolutionen, die russische, die chinesische, die französische, gingen von den Ideen einer Handvoll Leute aus. Ich behaupte nicht: 'Die Revolution startet morgen', aber wir provozieren, unsere Ideen sollen die Leute antreiben.

SCHREIBER: Ihr seht euch also in einer erzieherischen Funktion.

BRANDON: Man könnte es so sehen, aber es ist nicht ganz genau das. Es ist mehr ein weiter Raum. Die Idee ist die Erleuchtung, die Befreiung des Denkens.

SCHREIBER: Das erklär' mal.

BRANDON: Der größte Teil des Denkens heutzutage ist beschränkt und konservativ. Wir können doch den Amerikaner oder den Russen gar nicht mehr als Personen sehen. Es ist nur noch: „Oh, sie sind sehr rechts, und sehr nationalistisch“ oder „Sie sind sehr links, und auch sehr nationalistisch“ und „Sie mögen uns nicht, und wir mögen sie nicht“. Jeder sagt: „Ich will das Erdöl aus diesem Land“ oder „Wenn ich diese Inseln habe, brauche ich zwanzig Minuten weniger, um jene Stadt zum Bombardieren; also laßt uns mal einen Krieg ankurbeln.“

Auch wenn du uns Engländer nimmst: In England quälen wir Leute. Wir hatten schon lange vor den Nazis Konzentrationslager. Rußland auch. Josef Stalin schlachtet enor-

me Massen an Menschen ab. Niemand ist wirklich unschuldig.

SCHREIBER: Na, das kenn' ich doch. Vor allem den letzten Satz kenn' ich doch!

BRANDON: Die Idee ist nicht, die Leute mit ihrer Nase in diese Dinge zu drücken, so (lacht): „Das ist Horror!“, sondern eine Art von Befreiung der Gedanken zu erreichen, damit sie sich nicht anschließen müssen, es nicht einmal zulassen müssen.

Die Mehrheit verdient es, die Möglichkeit der Wahl zu haben.

SCHREIBER: Bist du ein Moralist?

BRANDON: Ich glaube, etwas Moral ist gesund.

(Brandon spricht sehr langsam, klar, akzentuiert. Im Gegensatz zu seinem Aussehen hat seine Sprechweise etwas Lehrerhaftes: geduldig, aber bestimmt.)

SPRECHER (gedankenverloren): Na prima. Prima allgemein. Am Ende kommt nur ein weiterer Slogan da-

THEATRE OF HATE

SCHAUSPIEL

PERSONEN:

KIRK BRANDON, Sänger **STAN STAMMERS**, Bassist
NIGEL PRESTON, Schlagzeuger **BILLY DUFFY**, Gitarrist
JOHN LENNARD, Saxofonist **DIRK SCHEURING**, ein Schreiber

was selbstzufrieden. Zufrieden mit der Tatsache, oder der Annahme, daß er zu den Privilegierten, den Selbst-Denkern gehört. Genau genommen kann er natürlich gar nichts anderes sein und leisten. Aber schließlich stellt er selbst sich ins Licht eines Weltverbesserers. Und übrig bleiben schließlich doch nur vage Begriffe wie „Wut“ und „Anspruch“. Übrig bleibt - die Rock'n Roll-Rebellion.

Dritte Szene

BRANDON: Dies ist kein Rock'n'Roll. Es ist eine Haltung.

SCHREIBER: Gut und schön, aber ihr seid eine Popgruppe. Ihr macht Platten, gebt Konzerte, veranstaltet Tourneen. Ihr seid ein Teil des Systems, des Geschäfts.

BRANDON: Wir betrachten das nicht als Geschäft. Wir benutzen die Medien.

SCHREIBER: Oder die Medien benutzen euch. Eure Plattenfirma verkauft euch hier als „die einzige englische Kultband“.

BRANDON: Wir können doch nicht in jedem Land in jeden Laden gehen und so unsere Platten verteilen. Es muß einen anderen Weg geben.

Unglücklicherweise wird es eben so gemacht. Wir tun unser Bestes.

SCHREIBER: Unglücklicherweise, eben.

(Im Stillen) Er überschätzt ganz einfach die Musik als Mittel zur Bewußtseinsbildung. Verständlich; der Gedanke ist ja auch zu attraktiv.

BRANDON: Wie fandest du unsere LP?

SCHREIBER: Oh, ich mag die Songs, aber die Produktion nicht grade. Das ist alles so dick aufgetragen, so schwer, so Wagner-mäßig.

BRANDON: Ja, wir mögen Wagner. Wir mögen einen Sound, der sehr groß und breit ist, wie ein großartiger Film, wie...

SCHREIBER: ...Cinemascope.

BRANDON: Genau!

Zweiter Akt Erste Szene

(Fotosession auf dem Hof hinter der Konzerthalle. Theater of Hate posieren.)

DUFFY: Heh, wir sollten ein paar Ballettfotos mache. Eins — zwei — drei!

Bei „drei“ springen alle fünf in die Luft und verrenken ihre Körper mehr oder weniger graziös.)

SCHREIBER: Ihr solltet vielleicht mal wieder hart aussehen...

DUFFY (nachdem er sich in die aggressivste ihm mögliche Pose geworfen hat): Hart? Wie meinst du das — hart?

Zweite Szene

(Eine Konzerthalle. Das Publikum, darunter der Schreiber, wartet schon eine ganze Weile. Die Leute beginnen unruhig zu werden. Plötzlich ertönt aus der PA der Soundtrack von „Apocalypse Now“ — der Teil mit dem Hubschrauberangriff.

Sehr laut, sehr bombastisch. Die Band kommt auf die Bühne und beginnt in die Musik hinein zu spielen: „Judgement Hymn“.

Die Wirkung ist überwältigend: Paukenschlag und Donnerhall, ein Heldenepos aus der Dose.)

SCHREIBER (zeigt sich beeindruckt): Donnerwetter!

EIN ZUSCHAUER: So ein platter Trick!

SCHREIBER: Na und?

(Die Lautstärke ist ohrenbetäubend. Ein Teil des Publikums verfällt in recht unkontrollierte Bewegungen.)

SCHREIBER: Dieser Brandon hat schon eine imposante Stimme. Nur nicht so sehr wandlungsfähig; etwa zwischen Aarmsirene — an den besten Stellen — und Muezzin — an den schwächeren. Aber dies hat tatsächlich was von einem Hollywood-Film dramatisch, plakativ und mit einer glänzenden Oberfläche.

(Schließlich wird es ruhig. Das Publikum geht nach Hause, mit Ohrensausen.)

SCHREIBER (schwitzend): Jetzt möchte ich aber doch mal wissen, bei wem von denen vorhin das Bewußtsein verändert worden ist...

Dritte Szene

(Hinter der Bühne.)

BRANDON: Na, hat's dir gefallen?

SCHREIBER: Ja.

BRANDON: This isn't rock'n'roll!

SCHREIBER: Tja, das muß du allerdings anders er (Vorhang fällt.)

bei heraus, diesmal allerdings: „Folgt keinen Slogans!“

Zweite Szene

(Der Schreiber wird ans Telefon gerufen. Währenddessen wechseln Brandon und Lennard ein paar Worte. Als der Schreiber zurückkommt, bemerkt er, daß Brandon umsichtigerweise den Kassettenrecorder ausgeschaltet hat.)

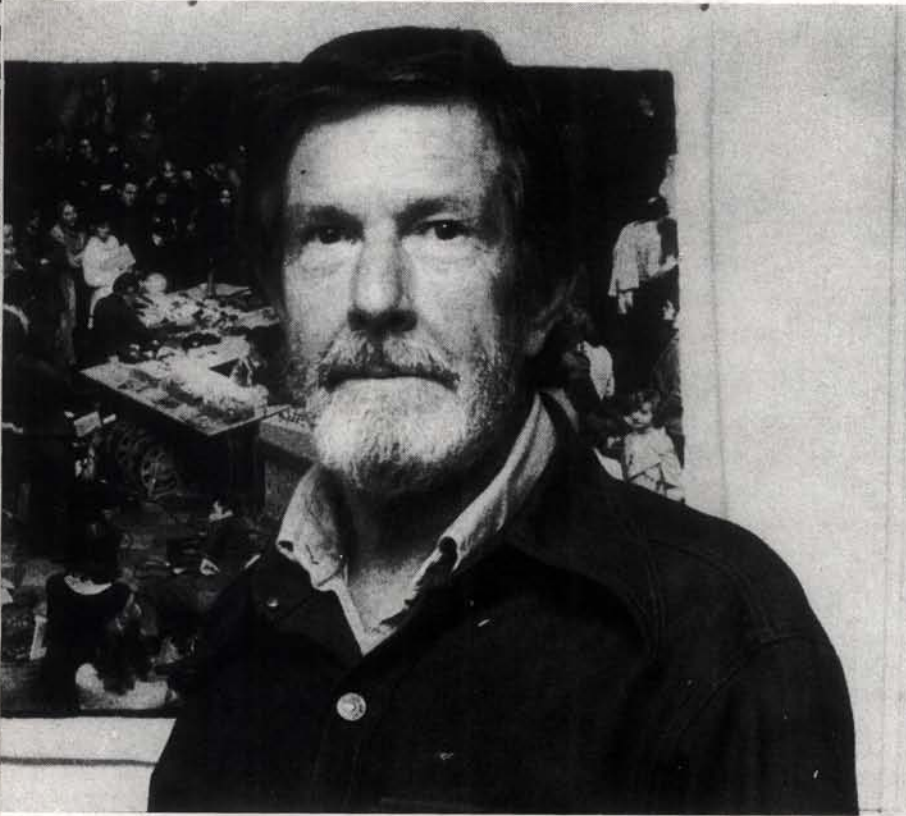
SCHREIBER: Ihr nehmt eure Sache sehr ernst.

BRANDON: Wir sind nicht immer so ernst, aber wenn du etwas sagst, was in eine Zeitung kommt, mußst du etwas sagen, was eine Bedeutung hat. Wenn du dich komisch und dumm verhältst, dann bist du eben dumm. Du bist, was in der Zeitung steht. Wir wollen nicht für dumm genommen werden.

SCHREIBER (zu sich selbst): Natürlich ist der Kerl nicht dumm. Nur et-



Foto: Wolfgang Burat



Sie werden nichts hören sie werden alles hören John Cage in Bremen

Siebzig Jahre wird er dieses Jahr alt, am 15. September, John Cage, bislang inthronisierter König der amerikanischen Avantgardemusik, eine lebende Legende, seit Jahrzehnten kühner Pionier mit einschneidenden, wegweisenden und revolutionierenden Umwälzungen einer stagnierenden Musikszene, Vorbild für viele anderen Komponisten, Künstler, Musiker, Schriftsteller, ein Provokateur, ein Scharlatan, ein ehernes Monument zeitgenössischer Kunst. Grund zum Jubilieren? Zum Feiern? Zum Gratulieren?

Bedenkt man seinen beispiellosen Tatendrang, seine ungeheure Popularität, seine wachsende Beliebtheit und seinen enormen Einfluß, so ist es kein Wunder, daß seine Freunde, seine Kollegen, seine Bewunderer und seine Nachahmer, aber auch seine Gegner, Neider und Kritiker ihn vorweg mit Ehrungen überhäufen. In der Avantgardemusikszene wurde das Jahr 1982 allgemein zum John Cage-Jahr gekürt und gerade hier bei uns erfreut er sich einer aufmerksamen, fast fanatischen Wertschätzung. Seit Monaten schon weilt er in deutschen Landen bei diversen Musikfestivals und Konzertreihen, um Teile seines umfangreichen Oeuvres in Wiedergabe und Kommentar zur Diskussion zu stellen. Erst kürzlich war er für vierzehn Tage im Ruhrgebiet bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik und Anfang Mai in Bremen beim Festival „Pro Musica Nova 1982“. Beide Festivals waren gänzlich auf ihn zugeschnitten, ihm gewidmet — in der Tat wird um diesen Mann ein Kult betrieben, der fast schon grotesk erscheint. Ich war in Bremen zugegen, einerseits um mir ein Urteil über die vielfach unzugängliche und ernsthafte Avantgardeszene zu bilden, andererseits um mir einen Überblick über neue Werke zu schaffen und hauptsächlich, um John Cage persönlich zu erleben, dessen Musik ich bis dahin nur über Radio und Schallplatte gehört hatte und der live, wie man so sagt, unter Umständen ein perfekter Entertainer sein kann. Aber davon später.

Zunächst einmal die hier wirklich unerläßlichen, weil aufschlußreichen biographischen Notizen über John Cages Werdegang und seine in verschiedenen Phasen eingeteilte kompositorische Laufbahn: Cage, der im Alter von 16 Jahren die Abschlußprüfung der Los Angeles High School mit der höchsten Punktzahl, die jemals in der Geschichte dieser Schule erreicht wurde, besteht, widmet sich schon wenig später der Musik, der Schriftstellerei und der Malerei. Studiert bei Henry Cowell, einem Veteranen amerikanischer Musik, moderne, orientalische und populäre Musik an der New School for Social Research in New York und wird 1934 Schüler von Arnold Schönberg in Los Angeles, der ihn aber nur unter der Bedingung unterrichtet, wenn dieser zeit lebens gewillt ist „sein Leben der Musik zu widmen“. Cage studiert daraufhin bei Schönberg privat Kontrapunkt und nimmt an dessen Analyse-Kursen teil. Wenig später eine wichtige Begegnung mit dem abstrakten Cinéasten Fischinger, dessen These, daß „der Klang die Seele eines unbelebten Gegenstandes sei“, für Cage bestimmend wird. Nach einer Buchbinderlehre gründet er mit anderen Buchbindern ein Schlagzeugquartett, stellt später in Seattle, wo er zwei Jahre bleibt, ein richtiges Schlagzeugorchester zusammen, mit dem er ausgedehnte Tourneen unternimmt. 1939 siedelt er nach San Francisco über, führt mit Lou Harrison, einem geistesverwandten Musiker Schlagzeugkonzerte durch und betreibt nebenher Sozialarbeit mit Kindern im Auftrag einer staatlichen Stelle zur Untersuchung von Arbeitsbedingungen und zur Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose. 1941 wird er als Professor für experimentelle Musik an die Chicago School of Design berufen, wo er unter anderem im Auftrag der CBS eine Radio-Show, eine 250-seitige Partitur aus Klangeffekten „The City wears a Slouch Hat“ realisiert, welche die tatsächlichen Geräusche einer Stadt nachahmen. 1942 zieht Cage nach New York, wo er zuerst bei Max Ernst und Peggy Guggenheim wohnt, André Breton und Marcel Duchamp kennenlernt und hier seinen späteren Lebensgefährten, den Choreographen Merce Cunningham zum ersten Mal trifft.

Seine ersten Konzerte und Vorträge im Museum of Modern Art begründen seinen Ruhm in Avantgarde-Kreisen zu begründen. Nach einem weiteren Studium, diesmal der indischen Philosophie und des Zen-Buddhismus an der Columbia University wird Cage ständiger Begleiter und musikalischer Betreuer der Merce Cunningham Dance Company, der Ballett-Truppe seines Freundes, beschäftigt sich mit dem französischen Komponisten Erik Satie und hält ungewöhnliche Vorträge über klassische Komponisten, u.a. über Beethoven, der einen ungeheuren Skandal bewirkt. In dieser Zeit beginnt er, den klassischen Klang des Klaviers zu „bearbeiten“, zu „präparieren“ (prepared piano), d.h. daß nicht nur die Tasten geschlagen werden, sondern daß die Saiten gezupft werden, mit Papier unterlegt werden oder Nägel in das Innenleben des Flügels eingestreut werden, um so die Töne bewußt zu verändern, „die Erweiterung der Grenzen der musikalischen Kunst“ herbeizuführen. Anschließend nach diversen Stipendien eine erste Europatournee mit Merce Cunningham. 1950 nach der Rückkehr in die Vereinigten Staaten Beginn der Arbeit mit Zufallsoperationen, 1952 Begegnung mit Robert Rauschenberg, die zusammen das erste Happening der Geschichte durchführen. In den nächsten Jahren zahlreiche Konzertreisen mit dem Pianisten David Tudor und eine Professur an der New School of Social Research. Am 15. Mai 1958 findet in der Town Hall von New York ein von Cages Freunden organisiertes Konzert statt: eine Retrospektive über 25 Jahre seines Komponierens. Hauptereignis ist die Uraufführung des „Concert for Piano and Orchestra“, das einen der größten Skandale der Musikgeschichte auslöst. 1959 erste Erfahrungen mit elektronischer Musik, Cage arbeitet in Mailand vier Monate an der elektronischen Realisation seines „Fontana Mix“ und konzertiert mit anderen Komponisten in zahlreichen italienischen Städten. 1960 erscheint die Erstausgabe seines Buches „Silence“, daß sich mit Musik der Stille befaßt. 1963 entfacht er einen erneuten Skandal, als er in Zagreb die erste vollständige Aufführung — Dauer: 18 Stunden — der „Vexations“ von Erik Satie leitet: diese Komposition besteht aus der 840-maligen Wiederholung desselben Stücks.

In den weiteren Jahren bis zur Gegenwart: Welttourneen mit der Merce Cunningham Dance Company, Museumskonzerte, Zufallskonzerte, Vorträge, Beschäftigung mit Sprache, Hörspiele (u.a. über James Joyce „Finnegans Wake“), Arbeiten mit Computer-Elektronik, Environments, Simultanaufführungen verschiedener seiner Kompositionen, live-elektronische Happenings, Filme, Malerei — Lehrposten an verschiedenen Universitäten, Musikstipendiate, zahlreiche Ehrungen, Auszeichnungen, Preise — und immer wieder Skandale und anderes mehr — und dies doch nur ein Ausschnitt aus seinem umfangreichen Schaffen.

Zusammenfassend bilden also folgende wichtige Stationen seinen Weg: Musik für präpariertes Klavier, Zufallsoperationen, Einflüsse des Zen-Buddhismus, Arbeiten für beliebige Instrumente, Kompositionen der Stille, Verwendung von Geräuschen bis zu Computermusik. Cages Werk bedarf immer wieder Erläuterungen, Sinngebungen, Deutungen. In Bremen wurde nur eine schmale, nicht sehr repräsentative Auswahl seiner vielfältigen Arbeitsweisen geboten. Die „Composition in Retrospect“ (Komposition im Rückblick) ist eine Art Vortrag, in dem John Cage — von ihm selbst vorgelesen — in verschlüsselter Form einen Rückblick über sein Leben gibt, das gleichzeitig das konstitutive Manifest eines unkonventionellen Musikdenkens wiedergibt und in Form eines verzwickten-artifiziiellen Spiels mit Sprache niedergeschrieben ist (eine vertikale Leitwortachse nach Art von Kreuzworträtseln wird mit den horizontal geführten Textzeilen verzahnt, s. Ausschnitt). John Cage als Schriftsteller im Gewand seiner Partituren. Zuvor spielte Herbert Henck

in einer bravourösen Aufführung alle vier Teile der von Cage 1951 komponierten „Music Of Changes“, ein für den Pianisten gigantischer Parforce-Ritt von 50 Minuten Dauer, in dem Cage durch intuitiv gesteuerte Zufallsmanipulationen präzise ermittelte Tonkombinationen des Klavierwerks erreicht — ein denkbar schwieriges Unterfangen, daß Henck nur durch zusätzlich unvorhergesehene Beisteuerungen bewältigen konnte. Im Dom zu Bremen kamen Orgelwerke von Cage zur Aufführung, seine von Gerd Zacher (dem Avantgardeorganisten Nr. 1) mit Hilfe zahlreicher Registranten interpretierten „Variations I for any kind and number of instruments“ (1958) und „Variations III for one or any number of people performing any actions“ (1963) sowie „The Harmony Of Maine“, über das John Cage sagt: „Ich versuchte, die originale Musik von der Harmonielehre zu befreien und zugleich ihren Duft und Geschmack zu bewahren.“

Das Ergebnis war allerdings ein zunehmend langweiliges farbloses Aufeinanderfolgen von Tönen, das sich über 40 Minuten erstreckte, wohingegen die Gebläsetechnik der „Variations“ durchaus Interesse zu wecken vermochte. Angeregt zu „Harmony Of Maine“ wurde Cage übrigens durch das von ihm häufig bemühte chinesische Orakelbuch I-Ching, aus dem der Komponist auch in sämtlichen persönlichen Lebenskrisen seine Ratschläge bezieht. Wie ereignisreich und fesselnd demgegenüber ein Konzert mit John Cage sein kann, darüber vermochte vielleicht die Uraufführung der Auftragskomposition „A House Full Of Music“ Aufschluß geben, die ich aus Termingründen leider nicht verfolgen konnte. Mit diesem Werk erfüllte Cage sich einen alten Traum: gleichzeitig in verschiedenen Räumen sollte eine Vielzahl von Musik aller Zeiten und aller Sorten miteinander erklingen. Diese Aktion erinnert stark an seinen früher entstandenen „Musicircus“, der auf freien Plätzen und Publikum gleichzeitig als totales Musikhappening aufgeführt wird. Das so entstehende unvermeidliche Klangchaos liegt ganz in der Absicht des Komponisten — Cage: „Sie werden nichts hören — Sie werden alles hören. Alles ist Musik.“ Walter Zimmermann (s. SPEX 5/81) hat im vorigen Jahr in der Bonner Innenstadt einen Musicircus arrangiert. Jeder, der Lust hatte, konnte kommen und mitwirken. Er befand sich dabei in Gesellschaft von Feuer schluckern, Opersängern, Rockmusikern, alter Musik, Theater, artisten, freier Musik, Duft, Rauch, Laienorchestern, Lautsprecher, Clowns, außereuropäischer Musik, Mikrofonisten, Originalen, Filmen, Feuerwehrrkapellen, Straßenmusikern, Seifenblasen, Streichquartetten, Zauberern usw. — ein voller Erfolg, wie er mir damals versicherte. In Witten wurde als weiteres Beispiel seiner Zufallsmusiken die komplette Aufführung seiner „Song Books — 90 Soli für Stimmen“ gegeben, ein Werk, indem die Akteure neben gesanglichen Improvisationen Instrumente spielen (die mehr oder minder elektronisch verfremdet werden), Schreibmaschine schreiben, vor dem Fernseher sitzen, Papier zerschneiden, Cognac tringen, akrobatische Übungen treiben, beten und eine Sängerin nicht nur zwanzig Taschentücher sorgfältig bügelt, sondern zu allem Überfluß auch noch den ganzen Raum kehrt. Cage will dem Hörer damit eine unvorbelastete, offene Wahrnehmung ermöglichen „Musik schreiben ist eine Sache, aufführen eine andere, hören eine wieder andere.“

Zurück nach Bremen. Cage war während der Tage des „Pro Musica Nova“-Festivals allseits gegenwärtig. Höflich, freundlich und mit einem ihm eigenen lakonischen, unschlagbaren Charme und Humor gab er Kommentare zu seinen aufgeführten Werken, zettelte Diskussionen an, stellte sich, sofern es die Zeit erlaubte, gerne neugierigen Fragen und war einfach absoluter Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Und das in einer fest eingeschworenen typischen Avantgardeszenerie, jener merkwürdigen undefinierbaren Mischung aus Komponisten, Interpreten, Galeriebesitzern, Künstlern, Musikpublizisten und Tageszeitungskritikern, deren wertvollste Kommunikation untereinander in höhnischen Bemerkungen voller Zynismus zu Kollegen bestanden, die angeblich irgendeinen ungeheuerlichen Verriß in einem sprachlich nicht mehr zu akzeptierenden Stil geschrieben hatten. In diesem Zusammenhang wäre noch viel zu Ablauf und Organisation des Festivals zu sagen, über Sinn und Unsinn solcher Einrichtungen überhaupt. Aber auch hier hat John Cage einen treffenden Kommentar parat: „Ich bin der festen Überzeugung, daß wir eine Ent-Institutionalisierung brauchen. Ich glaube, jeder von uns muß seine eigene Institution sein. Uns dämmert die Erkenntnis, daß alles der Zerstörung anheimfällt, war wir nicht tun. Die Menschen fangen an, die Zusammenhänge zu sehen und zu erkennen, daß die Institutionen ihre Probleme falsch gelöst haben.“ Cage war in Bremen eine derart dominante Figur, daß die zahlreichen anderen Kompositionen total im Abseits standen, obgleich viele direkt oder indirekt von ihm beeinflußt schienen. Zu nennen wäre das beispielsweise der meditative, stinklangweilige, naiv und einfallslos konzipierte Abend mit Terry Riley, jenem ätherischen Berggeist aus Kalifornien, dessen stimmliche Ergriffenheit rituelle Mystik ausdrücken sollte, einem aber nur nach wenigen Minuten die schnellstmögliche Flucht aus dem Theatersaal nahelegte; das hochinteressante „Durchschnittskonzert“ von Dick Higgins, einem Pianisten und Text-Sound-Poetry Komponisten sowie das Hör-Environment und Medienoper „Garten der Lüste“ mit dem Text aus dem Hohen Lied König Salomons von Wolf Voß, der den Zuschauer als Mitakteur zur wachsam und kritischen Wahrnehmung seiner Welt sieht, die Aktivierung sämtlicher Sinne anregt und somit nicht nur an den Dadaismus anknüpft, sondern diesen beträchtlich erweitert.

Parallelen zu Cage allseits. Auch die zunehmend kreativen musikalischen Ergebnisse, die einen bestimmten Teil der Rock-Pop-Kultur prägen, stellvertretend für viele muß hier wieder Laurie Anderson genannt werden, wären ohne Cages indirekte Beeinflussung gar nicht denkbar. Was hier in Zukunft noch an wertvollen Ereignissen auf uns zukommen wird, welche sensationellen Veränderungen gerade in diesem Bereich sich anbahnen, das läßt sich bereits jetzt mit Sicherheit feststellen. Auch in diesem Sinne haben wir John Cage zu danken. Am 15. September wird er 70. Möge er uns noch lange erhalten bleiben. Joachim Ody

Literaturhinweis:

Musik-Konzepte, Sonderband Cage, Edition Text, Kritik
Daniel Charles: John Cage oder Die Musik ist los, Merve Verlag Berlin
Walter Zimmermann: Insel Musik, Beginner Press, Köln

Diskographie (Auswahl):

Song Books I-II — Empty Words — Sonata XIII — Music for Marcel Duchamp — Schola Cantorum Stuttgart Ltg. Clytus Gottwald, Peter Roggenkamp, Klavier —
27'10.554" — Marcel Duchamp — The Bride stripped bare by her bachelors
John Cage und David Tudor: Indeterminacy: 90 Stories + Concerto (Kassette mit 2 LP)
The 25 Year Retrospective — Concert of the Music of John Cage — Recorded in performance at Town Hall, New York, 1958, produced by i.e. Bob Rauschenberg, Jasper Johns (Kassette mit 3 LP)
zu beziehen über „Gelbe Musik“ Künstlerschallplatten und Partituren — Ursula Block, Schaperstr. 11. 1000 Berlin 15

„COMPOSITION IN RETROSPECT“

My
mEmory
of whaT
Happened
is nOt
what happeneD

i aM struck
by thE
facT
tHat what happened
is mOre conventional
than what i remembereD

iMitations
invErsions
reT rograde forms
motives tHat are varied
Or
not varieD

once Music
bEgins
iT remains
Hə said the same
even variatiOn is repetition
some things changeD others not (schoenberg)

what i aM
rEmembering
incorreC Tly to be sure
is wHatever
deviated frOm
orDinary practice

not a scale or row but a gaMut
to Each
elemenT
of wHich
equal hOnor
could be given

iMitations
invErsions
iT remains
motives tHat are varied
deviated frOm
than what i remembereD

Cassetten



Monat Mai, schlechtes Wetter und wenig Cassetten. Noch immer schicken **ALLE** nicht **ALLES**. Reaktionen sind weiterhin willkommen, aber Herr Kaiser, muß es denn gleich die Abokündigung sein? Wo kommen wir denn da hin! Also nochmals für alle: kein Bonus für Cassetten-Macher, alle Geräusche gehen durch ein Paar Ohren (ob Platte, Band oder sonstwas). Wer nur einmal seinen Namen in der Zeitung lesen will, soll keine überflüssigen Tapes produzieren, sondern in Stadt-Magazinen Kleinanzeigen aufgeben. Die sind meist sogar kostenlos.

Noch ein Hinweis in eigener Sache. Um Interessierten gezielte Auskünfte geben zu können, bitte ich alle Labels, Vertriebe, Läden (die Tapes führen) und auch alle Leercassetten-Anbieter um Zusendung ihrer Infos und Listen. Und an die Bands: schickt mehr Fotos und weniger Bettelbriefe.

Talente des Monats: **BLITZLICHT** aus Kiel. Neue Gruppe auf neuem Label, mit frischem Wind aus Norddeutschland. 'la cassette', 18 Stücke auf einer

C-30 und einer musikalisch gelungenen Mischung aus vielen Elementen augenblicklicher Modetrends. Besonders empfehlenswert 'Deutsch-Bayerische Freundschaft' mit Bierzeltstimmung und flotten Polka Rhythmen. Auch gut 'Sommerschlußverkauf' mit fetzigem Ska-Sound. The Beat lassen grüßen. Mehr davon (c/o KLANGFABRIK, Schleswiger Str. 22 a, 2300 Kiel, 7 DM). Zur **DATEN-VERARBEITUNG** Bonn. „und das menschliche Leben beginnt jenseits der Verzweiflung (Orest)“. Die **KLOPFERBANDE** mit ihrem zweiten Tape, einem Soundtrack zum Theaterstück 'Die Fliegen'. Durchweg ruhige Improvisationen zwischen früher Deutsch-Elektronik und neuer Avant(i)garde. Um Klassen besser als 'BARBAREN'. **LAS ASTILLAS** sind Aufnahmen aus dem Jahr 78 von **SPLITTER** Gründer Dieter Flemmer („ein Dokument“). Historische Geräusche also, Rhythmen aus tiefstem Dschungel plus King Kong kämpft gegen zirpende/jaulende

Ufos. Nicht schlecht. (DATEN-VERARBEITUNG, Andreas Müller, Wurzerstr. 45, 53 Bonn 2) Ebenfalls aus Bonn: **STILLE HOFFNUNG** mit C-50 Livetape. Power-Rock mit schrägen Gitarren ... und auf die Dauer nervenden Sänger. Auch das Songmaterial wirkt noch zu austauschbar. Trotzdem, kann mal was draus werden. (c/o NORMAL, Endericherstr. 14, 53 Bonn 1) Zwei mal **GRAF HAUFEN TAPES** aus Berlin. Label-Vertrieb (mit über 80 Tapes/Listen anfordern) — Produktion. J.A. Reinbold alias **JAR**, macht auf 'PARADIES MIT MACKEN' elektronisch angehauchte Westcoast Muzak mit akustischen Gitarren zu monotoner Rhythmusbox und englischen Texten. Harmlos, jedoch nicht ohne Reiz. Überflüssig das zweite Tape, **PERO'S PLASTIKMUSIK**. Simple Synth-Dudeleien, manche Stücke klingen wie verun-

Du bist so gut zu mir

Cassetten & Zeitvertrieb

Molto Menz

Graveloteststr. 3

8000 München 80

Katalog mit 400 Titeln anfordern
Extraliste für Wiederverkäufer

Aktuell

Dissidents - Die Presidents sind entthront	C-10	5,-
Blinddarm - Steakdose	C-30	8,-
Pension Stammheim - Live in Florida	C-55	10,-
Decorators - Ausverkauft	C-10	5,-
The Ankles - Bewitching	C-10	5,-

Cassettenfanzines redaktionell

Band-it 3 + 4	C-60	2,80
Festival 3 + 4	C-60	2,80

Sampler informell

Ach Hannover (20 Gruppen)	C-60	10,-
Bonner Bluttrache	C-55	10,-
Die Kassettenfänger (Pforzheim)	C-40	10,-

Kompakt - Heute Sampler (B)	C-40	11,-
2. Combinatssampler	C-30	10,-
München ist die beste Stadt	C-40	9,-
Reißaus vor Krach und Chaos	C-60	10,-

Sensationell

The Ankles - Air of new romance	C-10	5,-
---------------------------------	------	-----

ZK/KFC	C-60 je	10,-
--------	---------	------

Body and the Buildings	C-40	10,-
------------------------	------	------

Neues Deutschland - BRD/DDR	C-20	7,-
-----------------------------	------	-----

Hauptsache Lustig	C-50	11,-
-------------------	------	------

daf - live in b 1980	C-30	7,-
----------------------	------	-----

Weltklang - live, weg von Europa		10,-
----------------------------------	--	------

Andi Giorbino - Frechheit siegt		12,-
---------------------------------	--	------

Suspekt - Tanz auf dem Vulkan		12,-
-------------------------------	--	------

Ganz schön schnell

Speichelkugeln	C-10	4,-
----------------	------	-----

Suburban Puñx / Überdruck	C-30	7,-
---------------------------	------	-----

WI-Punk	C-55	7,-
---------	------	-----

MDK - der Weg zum Frieden	C-46	10,50
---------------------------	------	-------

Experimentell

Die bewältigte Vergangenheit	C-60	8,-
------------------------------	------	-----

D-AD-Angarde	C-10	4,-
--------------	------	-----

Ich bin 2 Öltanks	C-20	4,-
-------------------	------	-----

Padelun - keine Kasette	C-00	15,-
-------------------------	------	------

Einst. Neubauten - Stahlklub	C-20	12,-
------------------------------	------	------

Frieder Butzmann - Bunte Flügel		14,-
---------------------------------	--	------

Keine Angst! Hab keine Angst!

Du bist in sicheren Gefilden!

glückte Tangerine Dream Kopien, die meiste Zeit jedoch kommt nur Langeweile vom Band.

Plastik wem Plastik gebührt. (GHT 014/C-20 + GHT 012/C-35, GRAF HAUFEN TAPES, Havellmatensteig 6, 1 Berlin 22). Besser machts Andreas Pieper = **DIE MYSTERIÖSEN**, dem ein überdurchschnittliches Synth-Tape gelungen ist. 8 kurze, abwechslungsreiche Songs auf einer C-30. 'DER BLUTIGE ERNST': empfehlenswert. (A. Pieper, Augustastr. 43 a, 44 Münster, 8 DM). **DEUTSCHLANDS RUHMESHALLE** — ungewöhnliches Fanzine aus 4000 Bilkdorf — mit Ausgabe

Good Noise

Vertrieb **Eigelstein** Aquinostr. 7-11, 5000 Köln 1, ☎ 0221 - 72 06 11



VGNS 2005
NEONBABIES
IST NICHT HARMLOS



VGNS 2007
SPOONS

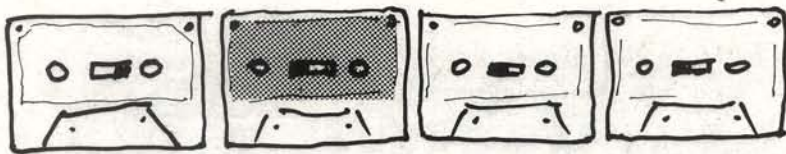


NEU! VGNS 2008
CAPRIFISCHER



NEU! VGNS 2009
WESTDEUTSCHE CHRISTEN

Erscheint demnächst: Berlin Sampler mit M.D.K., EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN, TEMPO, u. a. Kontakt ☎ 030 - 881 73 58 / 494 56 71



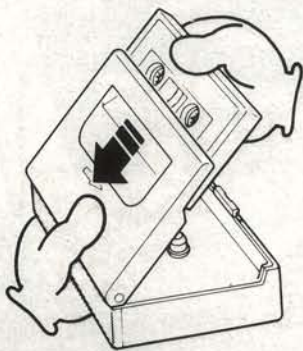
Nr. 12 und beigelegter C60-Cassette. Die **BILKER BIMBO TAPES**, Geräusche aus dem real existierenden Untergrund, erfrischend naiv, ohne Anspruch, locker und gut. Die meisten Aufnahmen dieses Samplers stammen von **ISO**, die vor kurzem auch ihre erste Single eingespielt haben. (leider keine Bezugsadresse/Nachfragen!)

Zu den Tape-zines. **FESTIVAL DER GUTEN TATEN NR. 3** mit Geisterfahrer, Andy Giorbino, Kapazität, Andy Patridge, Schweizer Punks, Mittagspause, Chris Lunch u.a. Insgesamt besser als die ersten beiden Ausgaben, aber immer noch viel zu sehr Platten- und Hamburg orientiert. (c/o Tim Renner, Moorhof 2 a, 2 Hamburg 65 3,30 DM) Die Süddeutschen zeigen wie man es besser macht. Der dritte **BANDIT**, viel informativer und interessanter, diesmal mit Nichts, Moderne Man, Kosmonautentraum plus viel viel Musik aus Mainz, Berlin, München, Nürnberg etc. (Joe Liebschwager, Buchau 48, 8653 Mainleus).

PROFIS

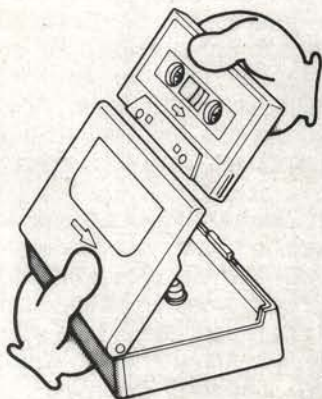
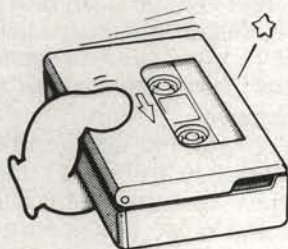
Aus New York via Bonn — NORMAL sei hiermit gedankt — kommen fünf weitere Tapes von **ROIR** (Reachout International Records). Alle Cassetten (natürlich) wieder in hervorragender Tonqualität und guten Info Texten. Kurzum, Tapes mit Plattenstellenwert.

Die **BAD BRAINS** legen nach einer Single und einem Beitrag zum US SAMPLER 'Let them eat jellybeans', ihr erstes Tape in LP Länge vor. Das Gruppenfoto assoziiert Reggae Musik, doch Vorsicht, die **BAD BRAINS** spielen einen agreeaiven/kompromißlosen 'hardcore' Stil, Punk Reggae nach dem Motto: härter,



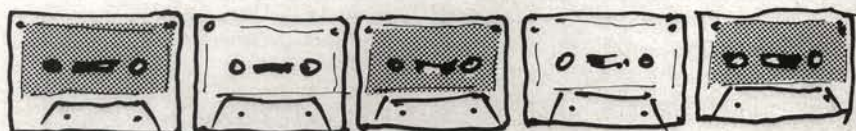
Dub Einlagen und einem längeren, eher konventionellen Reggaestück. Zu den **NEW YORK DOLLS**, amerikanische Legende, deren Denkmal auch heute noch seinen Schatten auf aktuelle Musikströmungen wirft. **'LIPSTICK KILLERS'** sind Aufnahmen von 72 und noch vor der ersten LP entstanden. Auch nach 10 Jahren absolut staubfrei und genauso empfehlenswert wie **BLAST OFF'** von den **FLESH TONES**, eine R & B Orgie im rauen, amerikanischen Garagensound der 60iger und mit der Power der 80iger 1978 eingespielt. Die **DICTATORS 1981 live** servieren dagegen einen uninteressanten musikalischen Eintopf aus einfachen Pop Melodien, mehrstimmigem Gesang, Rock 'n' Roll Gitarren und simplen Hard Rock Riffs. Zum Schluß noch die Cassette von **SHÖX LUMANIA**, eine stark England orientierte Elektronik Popgruppe. Ihr visuelles Image und ihre Bühneshow mögen ja ganz aufregend sein, die Musik für sich alleine, bringt jedoch nichts außergewöhnliches rüber. **'LIVE AT THE PEETER-MINT LOUNGE'**, Abteilung Sagen, Mythen und Märchen.

Michael Tesch



schon Eintopf aus einfachen Pop Melodien, mehrstimmigem Gesang, Rock 'n' Roll Gitarren und simplen Hard Rock Riffs. Zum Schluß noch die Cassette von **SHÖX LUMANIA**, eine stark England orientierte Elektronik Popgruppe. Ihr visuelles Image und ihre Bühneshow mögen ja ganz aufregend sein, die Musik für sich alleine, bringt jedoch nichts außergewöhnliches rüber. **'LIVE AT THE PEETER-MINT LOUNGE'**, Abteilung Sagen, Mythen und Märchen.

Michael Tesch



Kid Creole & the Coronets

sind da!



Mit ihrem brandneuen Album!

TROPICAL GANGSTERS

LP 204 669-320



FRESH FRUIT IN FOREIGN PLACES

LP 202 805-320



OFF THE COAST OF ME

LP 202 903-320





MIT COMICS MUSS MAN SICH ZEIT LASSEN

Aus dem schier unerschöpflichen Comic-Fundus gilt es einige, auch für SPEX-Leser interessante Produkte auszuwählen. Ein Rundumschlag ist schlicht unmöglich. Zudem fühle ich mich eingeschränkt dahingehend, als das diverse Stilarten schon von den alternativen Stadtzeitungen vereinnahmt und

besetzt gehalten werden. Und über die Fantasy-Comics muß Eine spezielle Rock-Ausgabe hat das Metal Hurlant, uns als Schwer Metall bekannt, herausgegeben. Es blättert sich von den Stones bis zu George Clinton-Surrogaten, James Brown und Spandau Ballet. Auch John Lennon hat hier ei-

man heute ja wirklich nicht mehr schreiben.

So will ich denn vor allem ein Heft/Magazin dem* geneigten Leser empfehlen: das zwei- bis viermal jährlich in N.Y. erscheinende RAW, „the graphix magazine that lost its faith in nihilism.“ Entsprechend gibt es lebensbejahendere Formen der Comic-Kunst: das fängt an mit dem Art Deco-ähnlichen Titelbild von Gary Panter (einige werden sich an Panter's Zappa Cover erinnern), geht von Scott Gill's „Neuer Sachlichkeit“ — ein Gemälde — bis zu Meulen & Flippo's stromlinienmäßigen 50er Klein-Poster. Herausragend: „Mister Wilcox, Mister Conrad“ der venezuelischen Zeichner Jose Munez und Carlos Sampayo.

Mister Wilcox hat den Auftrag, Mr. Conrad zu treffen. Er fährt nach New York, begegnet nämlich und beide beginnen miteinander zu plaudern, angeregt durch ihre beiderseitige philatelistische Leidenschaft. Es kommt wie es kommen muß: Wilcox tötet Conrad und verbleibt mit der Erkenntnis: „My private life and my work are getting entangled. I come to N.Y. to liquidate a guy and make friends with him.“ Eine traurige Geschichte, die ein atmosphärisches Bild vom winterlichen N.Y. zeichnet und mit viel Sinn für die richtige Perspektive, spricht: Kameraeinstellung in George Grosz-Manier angefertigt wurde. Zwischen den zwei längeren Strips — der andere ist, wie das Titelblatt, ebenfalls von Gary Panter — finden sich Collagen, Geschichten, Cartoons und Aufsätze (z.B. von Heinz Eminghaus, der auch, s.u., Spiegelman's 'Breakdowns' übersetzt hat — sehr deutsch, sehr schön seine Reflexionen. Jene Art zu illustrie-

ren allerdings kennt man schon lange, lange, länger; spätestens seit Kramers Yearbook für die 80's.) RAW ist zwei, drei Zentimeter größer als das momentane SPEX-Format und durchgehend auf starkem Papier gedruckt. Auch auf starkem, ja STÄRKEREM erscheint BARZOOKA'S „Futuropolis“, etwa das französische Pendant zu RAW. Hier beschränkt man sich allerdings mehr auf eine Art Vauvueschen Comic-Stil. Und: „Futuropolis“ 'Französisch ist schwer zu verstehen.

nen zweiseitigen Auftritt — eine Variation des Little Nemo-Thomas, das uns, wiewohl Winsor McCay-getreuer, auch im „Hommage an John Lennon“-Band begegnet. Letzter ist schon an anderer Stelle gewürdigt worden. Ebenfalls nur kurz verweisen möchte ich auf Art Spiegelman's „Breakdowns“, eine vorzügliche Kollektion einiger seiner wichtigsten Comic-Strips: obwohl diesem Album nur postivste Rezensionen widerfahren, scheint sich, wie so oft, niemand dafür zu interessieren. Interessant die Beziehung zwischen Spiegelman's Lebensumständen und der jeweiligen künstlerischen Episode; Analogien, die uns das Beiheft lehrt: wie setzt er um, WAS setzt er um.

Den Zeichner Moebius muß ich unbedingt noch hier unterbringen. Er dürfte in diesem Kontext den bekanntesten Namen haben: sein schlichter, fast schon asketisch-anmutender Comic-Band „Zerstörer der Welt“ besticht durch Witz und 'eine genial-einfache Strichführung.' Genial, in der Tat!

Alle genannten Titel sind zu beziehen über Taschen Comics, Moltkestraße 82-84, Köln.

Markus Heidingsfelder

Kurfürstenthof

Bonner Str.21
5000 Köln 1

geöffnet von 9 Uhr morgens
bis 1 Uhr nachts



Salto rückwärts in die Literatur!

„Wann S' berühmt werden wollen, dann sterben S' gefälligst!“

Dieser ganz im Sinne eines sich vom normalen Durchschnitt abhebenden, aus dem Bereich der Literatur und Musik durchaus geläufigen „österreichischen Schicksals“ wohlgemeinte, von irgendeinem Hofrat mit leichtem Anflug unfreiwilligen Humors geprägte Satz findet auch heute noch gelegentlich volle Gültigkeit.

Phantastisch-skurile Einfälle

Man schrieb das Jahr 1877, als am 30. April Ritter Fritz als einziges Kind des Sektionschefs Emil Ritter von Herzmanovsky-Orlando das Licht der Welt erblickte. Väterlicherseits von wienerischer und mährischer, mütterlicherseits von italienischer und byzantinischer Abkunft, also von einer slawischen, deutschen und mediterranen Elementmischung geprägt, verschrieb er sich von frühester Jugend an den schönen Künsten. Diesen nicht unerheblichen Einflüssen ist sicherlich die Fülle ausgesprochen phantastisch-skuriler Einfälle zu verdanken, die dieser Literat und Maler von verschmitzt-kauziger Wesensart — was keineswegs als negative Wertung verstanden werden soll — in seinem einzigen zu Lebzeiten veröffentlichten Roman „Der Gaulschreck im Rosennetz“ verarbeitete. Seine Werke „Scoglio Pomo oder Bordfest am Fliegenden Holländer“ und „Maskenspiel der Genien“, die leider nur Fragmente blieben, plante er zu einer „österreichischen Trilogie“ zu erweitern.

„Reich der Tarocke“

Trotz der märchenhaft-unwirklichen Szene voll bunt-schillernder Clownen und grotesker Sprünge sollte man sich dennoch nicht vom munteren Geklingel seiner Narrenkappe täuschen lassen, denn hintergründig und wohldurchdacht schafft Herzmanovsky-Orlando durch sein von vier Königen regiertes Traumland „Tarockanien“ ein durchaus kritisches Pendant zur königlich-kaiserlichen Monarchie, was sich schließlich in unentrinnbarer Folgerichtigkeit dem zu überwältigender Erkenntnis kommenden Leser als satirischer Zugriff — also alles andere als harmlos — herausstellt. Sein phantastisches „Reich der Tarocke“ entnahm, wie schon der Name vermuten läßt, Herzmanovsky-Orlando den Regeln des Tarockspiels. Sowohl den mit den Spielregeln des Tarock wenig vertrauten Lesern als auch denjenigen, denen dieses Kartenspiel völlig unbekannt sein sollte, sei hier die hilfreiche Erklärung des Autors zur Kenntnis gebracht: „Die Verfassung war vorbildlich. Sie basiert auf den strengen Gesetzen des in Österreich ungeheuer populären Tarockspiels (...).

Nach Art der antiken Tetrarchen herrschten im neuen Reich vier Könige, die nach einer geradezu genialen Methode alljährlich neu gewählt wurden. Der Begrenzung ihres Wirkens auf ein Jahr lag die Beobachtung zugrunde, daß bei einem Tarockspiel, wenn es ein ganzes Jahr in Gebrauch ist, die Könige bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt werden.“

Tarockanien — Kakanien

Aus Gründen literarischer Ordnung wäre noch weiter zu vermerken, daß Herzmanovsky-Orlando das Phantasieland „Tarockanien“ bereits in den zwanziger Jahren konzipiert und zu Papier brachte, d.h. lange bevor Robert Musil für sein Werk „Mann ohne Eigenschaften“ den Schauplatz „Kakanien“ wählte. Obschon Musils Land gewissermaßen das rationalistische Gegenstück zu Herzmanovskys Traumland darstellt, so ist es doch verwunderlich, daß ihm „Tarockanien“ erst im Frühjahr 1931 durch einen Brief des Autors bekannt wurde.

„Kreis der Komiker“

In seinen Ideen und Vorstellungen war Herzmanovsky-Orlando wie auch sein langjähriger Jugendfreund Alfred Kubin, den er etwa in den Jahren zwischen 1898 und 1903 kennenlernte, in außergewöhnlich starker Weise durch den sogenannten „Kreis der Komiker“ beeinflusst. Zum engeren Kern dieses Kreises zählten vor allem der Lyriker, Essayist und Übersetzer Karl Wolfskehl, der Psychologe, Graphologe und Philosoph Ludwig Klages, der Archäologe und Mystikerforscher Alfred Schuler, der Schriftsteller Oscar A.H. Schmitz, der Lyriker, Übersetzer und Gründer der Münchener Schattenspiele Alexander von Bernus und Stefan George sowie eine Dame, die in ihrem Schlüsselroman „Herr Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil“ das Ende dieses Kreises zu Beginn des Jahres 1904 geschildert hat. Die Reaktion auf die kulturpessimistischen Schriften Nietzsches, die die gedankliche Basis dieses Kreises bildeten und der für die Kräfte der Erde und des Blutes plädierte, war die Suche nach einem neuen, ekstatischen, im Rausch begründeten Leben. Also gab man sich antiaufklärerisch, wissenschaftsfeindlich und antidemokratisch. Die Beschäftigung mit vorchristlicher, heidnischer, vor allem germanischer Kultur, Magie, Mystik und Okkultismus resultierte nicht zuletzt aus einer immer radikaleren Distanzierung von allen Formen

christlicher Religionen und der Politik der Gegenwart. Obschon der Aufenthalt Herzmanovskys in München nicht von langer Dauer war, wurde das Denken, ja das gesamte Weltbild beider Künstler, also auch das Alfred Kubins, von diesem „Kreis der Komiker“ offenbar stark geprägt.

Der zu seiner Zeit außerordentlich populäre und vielgelesene Romanzier, Kulturkritiker, Dramatiker und politische Essayist Oscar A.H. Schmitz, der auch das Vorwort zu Erstausgabe des „Gaulschreck im Rosennetz“ verfaßte, verstand sich als Förderer sowohl Kubins als auch Herzmanovskys. Vor allem aber erhielt Kubin von Wolfskehl und Schmitz die wichtigsten frühen geistigen und politischen Anregungen. Wie bereits erwähnt, verließ Herzmanovsky im Juni 1903 nach Ablegung der Zweiten Staatsprüfung die Technische Universität München, um sich als Stadtbaumeister in Wien niederzulassen, wo er fast ausschließlich mit architektonischen Arbeiten befaßt war und vorwiegend mit Restaurierungsvorhaben — u.a. auch für den Thronfolger Franz Ferdinand — in Wien, Niederösterreich und Tirol betraut wurde.

Tod in Meran

1916 gab er diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen auf und übersiedelte nach Meran. In den Jahren 1940 bis 1948 folgte, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, ein Wohnungswechsel nach Malcesine am Gardasee. Nach Meran kehrte Herzmanovsky-Orlando im Jahre 1948 zurück, wo er am 27. Mai 1954 im Alter von 77 Jahren auf Schloß Rametz verstarb.

Angesichts der saloppen, ja diffusen Arbeitsweise dieses Literaten, der sich oft mit drei bis vier Stoffen gleichzeitig, jedoch mit keinem davon systematisch beschäftigte, schließt die Möglichkeit nicht aus, daß die Entwürfe der beiden Romane zeitlich ineinandergriffen. Ein thematisches Ineinandergreifen war aber mit Sicherheit beabsichtigt.

Das vorliegende Gesamtwerk von Herzmanovsky-Orlando, das vom Herausgeber Friedrich Torberg außerordentlich engagiert gesichtet und bearbeitet wurde, vermittelt einen gründlichen Einblick in das Schaffen eines Literaten, den eine Schweizer Zeitschrift als „letztes Genie barocken altösterreichischen Humors“ bezeichnete, und dem seit seinem ersten Auftauchen in der Literatur bis heute eine zwar kleine, aber umso anhänglichere literarische Feinschmecker-Gemeinde un-

vermindert begeistert die Treue hält.

Ausgedrückte Hoffnung

Die Erfüllung des wohlgemeinten Empfehlungsspruchs für ein „österreichisches Schicksal“ für den Fall, wenn man schon nicht zu Lebzeiten von einer breiteren Öffentlichkeit anerkannt und gewürdigt werde, blieb jedoch Fritz Ritter von Herzmanovsky-Orlando auch nach seinem Tode versagt. Der keineswegs nur ironisch im ersten Kapitel zum „Maskenspiel der Genien“ ausgedrückten Hoffnung des Erzählers, daß das „tarockanische“ Reich der Zukunft „eines hoffentlich nicht allzu fernem Tages die Welt erobert haben wird“ möchte ich mich — wäre es nur nicht so utopisch! — mit Nachdruck anschließen.

Falk Ch. Burhenne

Ritter Fritz von Herzmanovsky-Orlando

„Das Gesamtwerk“ (in einem Band)
Hrsg. und bearb. von Friedrich Torberg
Verlag Langen/Müller, München —
Wien
DM 34,—

Ritter Fritz von Herzmanovsky-Orlando und Alfred Kubin
„Perle und Tarockanien“
Edition Spangenberg/Ellermann-Verlag, München
DM 49,—

ENDLICH IS' ER DA:

HAHAHA

HEINRICH HERMANN HERSEL

VERSAND LA'DEN

KOMPL. ROIR-	SPRUNG AU
TAPES PROGRAMM-	S DEN WOLKEN
ANDY GIORBINO:	12" 11.-OH
LIED...LP 18-	RIS&COSEY:H
GIORBINO EL-	EARTBEAT12
DORADO 12"14-	COLIN NEWMAN
EYELESS IN GA-	NOT TO 18.-
ZA: CAUGHT...49-	SINGLES (22,
THE GUN CLUB	ROUGH TRADE,
LP18-KOSMO-	AZTEC CAME
NAUTENTRA	RA, BONGOS
UM LP18.-	(neu) 6.-
MODERNE MANN: 18-	U.A. (LISTE)

LADEN : FR. 16.30-18.30 SA.10-14
5 KÖLN 91 (POLL), POLLER HAUPTSTR.27
LISTE ANFORDERN! VERSAND PER NN

TERMINE

Birthday Party, Lydia Lunch, Die Haut

- 23.6. Berlin SO 36
- 25. bis
- 26.6. Hamburg Versuchsfeld
- 27.6. Bochum Zeche
- 29.6. München Alabama Hall
- 2.7. Frankfurt Batschkapp
- 3.7. Köln Stollwerck

1. Futurologischer Kongress

- 4.6. Bremen Uni
- 6.6. Münster Jovel Cin.
- 16.6. Osnabrück Hyde Park
- 17.6. Hamburg Markthalle
- 18.6. Witten Werkstatt
- 19.6. Hannover Rotation
- 26.6. Köln Stollwerck
- 29.6. Frankfurt Batschkapp
- 30.6. München Alabama Halle

Ton Steine Scherben

- 27.5. Hannover Rotation
- 28.5. Berlin Tempodroom
- 29.5. Solingen Festival
- 12.6. Burg Please Grenn-peace Fest.
- 18.6. Amberg Festival
- 19.6. Georgsmarienhütte, Festival

Au Pairs

- 11.6. Osnabrück Hyde Park
- 12.6. Hamburg Stadtpark (m. G. Parker)
- 13.6. Münster Odeon
- 14.6. Aachen Audimax
- 15.6. Bonn Rheinterrassen
- 16.6. Bochum Zeche
- 17.6. Hannover Ballroom
- 18.6. Berlin
- 21.6. Frankfurt Batschkapp
- 22.6. Stuttgart OZ

Abwärts

- 27.5. Bremen Aladin
- 28.5. Hamburg Markthalle
- 29.5. Kiel Ball Pompös
- 31.5. Hof Alter Bahnhof
- 2.6. Karlsruhe Uni
- 3.6. Basel Fairy Tale
- 4.6. Saarbrücken Uni
- 5.6. Wiesbaden Wartburg
- 6.6. Köln Stollwerck
- 8.6. Bochum Zeche
- 9.6. Aachen Uni
- 13.6. Osnabrück Hyde Park

Boomtown Rats

- 31.5. Hamburg Markzhalle
- 2.6. München Schwab. Bräu
- 3.6. Köln Stadthalle
- 4.6. Wiesbaden Wartburg
- 6.6. Berlin Metropol

Fehlfarben

- 26.5. Bielefeld, Audimax
- 27.5. Gelsenkirchen, Pappschachtel
- 28.5. Duisburg, Audimax
- 29.5. Würselen, Aula
- 31.5. Neuss, Eissporthalle

Aboriginal Voices

- 12.6. Pforzheim Größenwahn
- 13.6. Stuttgart Mausefalle
- 14.6. Frankfurt Cooky's

Schönheit + Schmerzen

- S 8 Filme von Peter Sempel
- 10.6. Hamburg Subito
- 11.6. Berlin Risiko
- 13.6. Hameln Ratte

Joachim Witt

- 26.5. Osnabrück, Stadthalle
- 27.5. Essen, Saalbau
- 28.5. Frankfurt, Alte Oper

Hirnheimer

- 18.5. Landsberg Jugendzentrum
- 21.5. Ampermoching, Gasthaus zur Post
- 22.5. Pforzheim Cafe Wahnsinn
- 28.5. Mainz Dolleskeller
- 29.5. Wiesbaden Haus der Jugend
- 8.6. Marburg Blindenwerk
- 9.6. Hannover Werkstatt Odem
- 10.6. Bremen Römer
- 11.6. Enger Forum
- 12.6. Hamburg Versuchsfeld
- 18.6. Trostberg Stiege
- 19.6. Dorfen Bluespunkt

Trendbänt

- 11.6. Gelsenkirchen Pappschachtel
- 12.6. KÖLN

Tom Pettings Herzattacken Minisex

- 11.6. München Alabamahalle

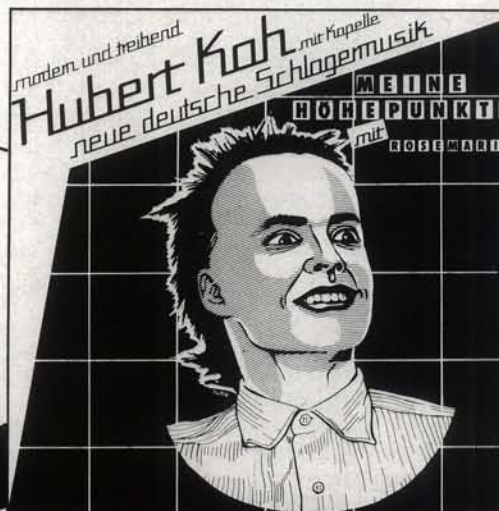


Foto: Bernhard Schaub

Enorme Freude in Deutschland
HUBERT KAH
 mit Kapelle

Musik für jedermann!
 Als LP, MC, Maxi-Single oder Single -
 Ab sofort in jedem Haushalt!

Auf Polydor



Meine Höhepunkte
 LP 2372 114 · MC 3151 114

X-MAL DEUTSCHLAND

- 28.5. Berlin, Music Hall
- 4.6. Hannover
- 5.6. Wiesbaden
- 6.6. Köln
- 9.6. Berlin
- 10.6. Hamburg
- 11.6. Amsterdam
- 12.6. Den Haag
- 13.6. Osnabrück

KOSMONAUTENTRAUM

- 4.6. Hannover
- 9.6. Berlin
- 10.6. Hamburg
- 11.6. Amsterdam

Zeche Bochum

- 2.6. Mink de Ville
- 7.6. Lichtblick
- 8.6. Nick Lowe
- 15.6. Breslau
- 16.6. Au Pairs
- 20.6. Andreas Dorau
- 27.6. Lydia Lunch, Birthday Party, Die Haut
- 30.6. Richie Heavens

S.O. 36 Berlin

- 30.5. Abwärts
- 11.6. Passage ABM
- 19.6. Au Pairs
- 22.6. Berliner Gruppen
- 23.6. Lydia Lunch, Birthday Party, Die Haut

Music Hall Berlin

- 27.5. Goebbels + Harth
- 28.5. X-mal Deutschland
- 1.6. Wolfgang Lute (+ 3 Mau-Mau Mitglieder)
- 11.6. Huba Hopp
- 15.6. SYPH (unklar)

Stollwerck Köln

- 6.6. Abwärts, X-mal Deutschland, Kosmonautentraum, Leben + Arbeiten
- 11.6. Bärchen + die Milchbubis
- 13.6. Sinti Fest
- 22.6. Minus Delta T

Versuchsfeld Hamburg

- 27. bis
- 28.5. Blurt/Mark Beer
- 4.6. Zwingende Zweifel (S 8 Film)
- 5.6. Lustobjekte Festival
- 10.6. X-mal Deutschland/Kosmonautentraum
- 11. bis
- 13.6. Station of Elevated (Film über NY Grafitti)
- 12.6. Passage, Hirnheimer
- 17.6. Sprung aus den Wolken, Neues Deutschland
- 19.6. Der junge Hund, Nasmak (NL)
- 24.6. Andy Giorbino
- 25. bis
- 26.6. Lydia Lunch, Birthday Party, Die Haut

Hamburg Markthalle

- 2.6. Wilfried
- 5.6. PVC Joy Rider
- 7.6. Nick Low
- 9.6. Breslau
- 10.6. Johnny & the Skyriders
- The Sneakers
- 17.6. 1. Futurologischer Kongress
- 21.6. Tom Verlaine



Foto: Bernhard Schaub

Festivals

Pink Pop

- 31.5. Geleen Holland
- Doe Maar, Au Pairs, Kid Creole, XTC, Saga, Mink de Ville, ZZ Top

Schüttdorf Open Air

- 5.6. Schüttdorf
- Stray Cats, Simple Mind, Hightwind, Frank Zappa etc.

Bad Segeberg

- 29.5. Freilichttheater
- Kid Creole + the Coconuts, Black Uhuru, Ideal etc.

Lorelei

- 30.5. Freilichtbühne
- Kid Creole + the Coconuts, Black Uhuru, Ideal etc.

Berlin

- 4.6. Waldbühne
- Kid Creole + the Coconuts, Black Uhuru, Ideal etc.

Augsburg

- 5.6. Rosenaustadion
- Kid Creole + the Coconuts, Black Uhuru, Ideal etc.

Mannheim

- 6.6. Rhein-Neckar-Stadion
- Kid Creole + the Coconuts, Black Uhuru, Ideal etc.

New Jazz Festival

- 31.5. Moers
- Rip Ric + Panic, Fred Frith, Goebbels + Harth, Antony Braxton etc.

Horizonte '82

- 31.5. Berlin Waldbühne
- Salsa (verschiedene südamerik. Gruppen)

Kein schöner Land...

- 26.6. Marburg Uni-Tiefgarage
- Slime Hass Killerpralinen OHL

Punk against Dallas

- 19.6. Wuppertal Börse
- Hass, Daily Terror, Stosstrupp, Bluttat, Liebis

Open Air Festival der Dampfflock

- 20.6. Amberg
- Graham Parker, Roger Chapman, Dr. Feelgood,

45rpm Special Maxi Version 45rpm

modern und treibend
Hubert Koh
neue deutsche Schlagermusik

ROSEMARIE
6:00

Maxi-Single: Rosemarie/
Du bist so schön 2141 544

modern und treibend
Hubert Koh
neue deutsche Schlagermusik

ROSEMARIE

Single: Rosemarie/
Du bist so schön 2042 376

**Bezaubernde Klänge!
Ergreifende Worte! Schöne Stimmen
Turbulente Rhythmen!
Schon morgen bei Euch!**

- 27.7. Hamburg/Markthalle
- 28.7. Berlin/Metropol
- 29.7. Bochum/Zeche
- 30.7. Köln/Stollwerck
- 31.7. Frankfurt/Volksbildungshalle

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH
Hohe Bleichen 14-16 · 2000 Hamburg 36

19.6.
Rockpop
in Concert

VINYL BOOGIE

Gleditschstr. 45
1000 Berlin 30



N.E.P.P.

Neue englische Punk Platten

Infra Riot: Still out of order (x)	17.90
Four Skins: The good, the bad	18.90
Chron Gen LP (mit Zugabe EP)	18.90
Punk & Disorderly (Sampler mit allen Singleshits 81/82)	18.90
Exploited: Troops of Tomorrow (x)	16.90
Adicts: Songs of Praise	18.90
Anti — Nowhere League: erste LP (x)	18.90
Anti — Nowhere League: I hate people	6.—
Exploited: Attack!	66.—
Vice Squad: Stand Strong EP	6.—
Infra Riot: The Winner	6.—
Exploited 1,2,3,4 — Chron Gen 1,2,3	
— Antipasti 1,2,3,4 (x) — Optimists	
— Infanot — Business 1,2 — Test	
Tubes — Attack — Blitz 1,2 — Vice	
Squad 1,2,3 — One Way System —	
Rabid — Red Alert — XTraverts —	
Expelled — Undead — Dead Man's	
Shadow 1,2 — Gonads — Enemy 1,2 —	
Blitzkrieg — Violators — Paramedic	
Squad (psychedelic punk)	je 6.—
Vice Squad 1,2 (x) — Antipasti 1,2 (x)	
— Carry on Oi	je 19.90
Strength thru Oi — Jellybeans	je 17.90

N.D.P.

Neuere Deutsche Punkwelt

Soundtracks zum Untergang II	15.—
Normal: Verarschung total	16.—
Oi Alaa Sampler (Die D. kommen)	16.90
Der Fluch LP	16.90
Der Fluch Maxi-EP	9.90
Stress: erste LP	16.90
Slime: Yankees raus	15.—
Killerpralinen (ehem. MCF): Maxi	11.—
Betoncombo — Kornstrasse Live —	
KZ 2 — Visa — Soundtracks 1	je 17.90
Heeresleitung — Hass — Razors	je 16.90
OHL: Türkenlied/KK-Ritter	6.—
Buttcks 1,2 — Daily Terror	je 6.—
Upright Citizens (deutsch) Maxi-EP (x)	10.—
Honkas EP, Harnröhre EP	je 6.—
(ab Mitte Mai zusammen nur 10 DM)	

H.A.R.D.C.O.R.E.

Charge: Destroy the Youth	6.—
Drongoes or Europe EP	6.—
Dead Wretched: No Hope EP	6.—
Varukers: Protest & Survive EP	6.—
Chaos UK: 4 Minute Warning	6.—
Black Flag: Six Pack	6.—
Black Flag: Nervous Breakdown	7.90
GBH: Leather — Discharge: Why	je 11.90
Rudimentary Peni: neue !!!!!	ca. 6.—
Discharge: Hear Nothing Say nothing (x)	ca. 16.90
Court Martial — Abrasive Wheels —	
Partisans 1,2 (x) — Insane 1,2, (x) —	
Subhumans — Transistors — Discharge	
1,2,3,4 — Disorder 2,3 — Kennedys 1,	
2,4 — GBH	je 6.—

Amis (Necros/Bad Religion/Mistifs/Fear/
CH3/Cruzifix/J.F.A./Fix/Bad Brains/Hell
comes to your house und andere) auf
Anfrage!
Pissgelbe Punkliste verlangen!

N.E.T.T.

Royal Family: Art in Revolution!	11.90
Red Lipstique (Bollock Bros.): Drac	11.90
Perry Haines: Whats Funk	6.—/11.90
Mouth: Ooh Yeah	6.—
Killing Joke: Empire Song	6.—
Killing Joke: Revelations	21.90
Dark: Chemical Warfare	18.90
Bauhaus: Bela Lugosi's dead	11.90
Burundi Black: Maxisingle	11.90
PigBag: Papa's got a brandnew pigbag	6.—/11.90

N.D.W./W.I.R.R.

Fehlfarben: Es geht voran	6.—
Fred vom Jupiter — Königin auf Rädern	
— Kommissar — Abwärts 1,2 — DAF 1,	
2 — Fehlfarben 1,2 — MDK — Eisbär	
— Katz Rap	je 6.—
Die tödliche Doris LP (x) — Neubauten	
— MDK Live — Mittagspause Live	je 17.90
Kosmonautentraum	12.—
Die tödliche Doris — Dominas (Maxis)	
—	
TVOD — T.m.b. Russians — Wardance	
— Change — O Superman — Pack EP	je 6.—
Theatre of Hate: Westworld	6.—
grüne New-Wave-Liste verlangen!	

S.C.R.A.T.C.H.

Meditations: Dub of Parliament	6.90
Truth, Fact & Correct: Jungle Fever	6.—
Black Ark Dub	22.—
Pipecock Jackson	17.90
Blackboard Jungle	29.—
Return of Superape	29.—
Superape	22.—

R.E.G.G.A.E.

Dirty Harry: La Paloma	7.90
Sir Collins Musical Wheel (LP, Var. Art)	11.90
Captain Sindbad: The seven voyages	22.—
Pablo Moses: Pave the way	19.90
Prince Far I: Under heavy Manners (76)	29.—
Rupie Edwards: Conversational Stylee	29.—
B. Waller: Dub Disco II	29.—
Johnny Osborne: Studio One!	29.—
Big Youth: Screaming Target (73)	19.90

Mohrote Reggae/Afrika/Brasilien-Liste verlangen!

Versand ab DM 20.— (mind. 2 LP's) plus 5.— NN.

Singles 24 Stunden Express. Telefonisch Di. bis Fr.
030 / 216 88 30.

(x): waren bei Anzeigenschluß 10.5. noch nicht
erschienen.

Bitte erwähnen, daß Ihr die Anzeige in SPEX gelesen
habt!!!

HÜLLEN

Singlesschutzhüllen	—25
Singlepapierhüllen	—12
LP-Innenhüllen mit PVC	—25
LP-Ersatzcovers, weiß	—95

SINGLES

von Dirk Scheuring

Es gibt doch fast nichts Schöneres an einem sonnigen Sonntagmorgen, als in seinem Lieblingscafé zu sitzen, der Musikbox zu lauschen und über die Singles des letzten Monats zu sinnieren: die Perlen, die Unversämtheiten und die, die für die Erzeuger einen durchaus wichtigen Beitrag zur westlichen Kultur darstellen, den Hörer allerdings sagen lassen: „Versuch's noch mal“. Oder: „Hör' lieber auf“. Und unsere Musikbox spielt und spielt. Sie spielt G 3; das sind

THE TEMPTATIONS feat. RICK JAMES Standing on the Top

(Bellaphon
(Bellaphon))

wobei es allerdings eher heißen müßte: „Rick James featuring the Temptations“. Dies ist glasklar ein James-Funk, und die angegrauten Soul-Recken müssen sich mehr oder weniger auf das Singen des Chorus beschränken. Macht aber nichts, weil's trotzdem großartig ist; abends zum Tanzen, und beim Kaffeetrinken kann man immer noch auf dem Stuhl mitwippen und mit den Fingern schnippen. Das Thema des Oben-Seins scheint Herrn James wohl ständig zu beschäftigen; vielleicht eine Art Trauma...

Nummer 2 dieses Monats (und auch nur, weil es eine 12-Inch ist und nicht in die Jukebox paßt) ist

ALAN VEGA Outlaw / Magdalena 84

(Ariola)

Das Bemerkenswerte daran ist, daß die Bänder von August Darnell alias Kid Creole neu abgemischt und redigiert sind. Die Sache ist kompakter, der Beat vordergründiger, Vegas Stimme weniger dominierend. Puristisch betrachtet, geht dabei einiges von dem Reiz verloren; das Original ist hakiger, rauher, unbequemer. Die Qualität von Darnells Version liegt in der größeren Konsumierbarkeit, was meiner Faulheit sehr entgegenkommt.

Kommen wir nun zur „Rock-Single des Monats“. Ein Bleibt-Uns-Treu-Werk von

THE CLASH Know Your Rights

(CBS)

und ihre beste Leistung seit langer Zeit (nebenbei, auch das Herausragendste ihrer neuen

LP). Ungeschlacht rumpeln sich die Herrschaften hier über die Runden; und Strummers heiseres Organ ist immer noch eine von den typischen Stimmen! Und er hat auch ein Hirn hinter der Pose (außerdem hege ich den argen Verdacht, daß ein Großteil derjenigen, die die Clash als Schaukelstuhl-Rebellen qualifizieren, selbst weniger zu bieten haben). Der Lanzen sind genug gebrochen; für „First Night Back in London“ haben sie mal kurz — zu kurz — nach Linton Kwesi Johnson geschickt. Aber was soll's, andere schielen noch ganz woanders hin, beispielsweise

FEHLFARBEN

Es geht voran

(EMI)

oder wie soll ich mir diese Single sonst erklären? 2 Jahre (Es geht zurück). Oldies but Goldies, oder Der Verspätete Hit. Die B-Seite „Feuer an Bord“ präsentiert Thomas Schwebel als selbstsicher gewordenen Sänger, aggressiver als sonst und weniger die innere Qual an den Mann bringend. Insofern geht's schon voran, zwar nicht im Schnellboottempo, aber im Tanz auf dem Musikdampfer. Ahoi.

LUZIBÄR

Geistig 7

(Ich hab' 'nen Platten)

ist eine EP in vier Stücken. Ist Bauernpunk. Ist komisch, naiv, ernst, sentimental. Ist noch nicht zu spät. Ist künstlerisch wertlos. Ist ein Hit für Kleinkinder im fortgeschrittenen Alter. Ganz anders sind da

MALARIA

You Turn to Run/Zarah/Duschen

(Rip Off)

die herb/kühl/distanziert sind, die — sehr deutsch — Gefühle erst mal durch einen Filter von Ästhetik geben, oder sozusagen unter künstlichem Licht einer klinischen Betrachtung unterziehen. Diese 12-Inch ist in New York aufgenommen worden, und ein als „The Whale“ firmierender Mensch hat die Sache sehr kraftvoll produziert. Ich mag eigentlich diese ganzen Deutschtümeleien nicht, deswegen war ich umso überraschter, wie gut mir die Platte gefiel.

Nicht grad' das Richtige für sonige Tage; eher so für kühle Abende. Sehr kultiviert. Dagegen wirken die

TRÜMMERFRAUEN

Gelbkreuz/Glas augen/Arbeit

(Zensor)

die ungefähr in die gleiche Richtung stoßen, zu platt, schwächlich und bemüht. Kommt noch schlimmer:

GEILE TIERE

Geile Tiere

(Boots)

sind unsagbar penetrant. Vielleicht sind sie auch wahre Provokateure, wer weiß; in ihrem zähflüssigen Synth-Sermon kommt das Wort „Vögeln“ vor (wobei mir immer noch keiner erklärt hat, warum, was bei Menschen „vögeln“, bei Vögeln „treten“ heißt; mit dieser Frage sollten sich diese Kunstschaftenden mal auseinandersetzen). Die B-Seite ist zwar kein Knüller, aber erträglich; ein Beitrag zum Thema: „Leistungsdruck in unserer Gesellschaft“.

Die haben gut reden, ich stehe schließlich auch unter Druck; meine Musikbox bietet mir noch Klöppe wie

LICHTBLICK

Du riechst so gut

(Bellaphon)

was eher eine Schattenseite ist. Immer bleibt's an mir hängen, diese Klon-Wellen anzuhören. Ich bin zwar zäh, aber auf der B-Seite singt die Sängerin: „Mir geht der Arsch auf Grundeis“. Dem kann ich mich nur anschließen!

Es ist an der Zeit, mal wieder eine Perle einzubauen, etwa von

SCRITTI POLITTI

Faithless

(Rough Trade)

ein getragenes, weiches, bitter-süßes Soul-Stück mit massig Ahaha-Chor — und einer kleinen, ironischen Kante. Als Ergänzung zum „Sweetest Girl“, der letzten SP-Single, spielt hier der „Sweetest Boy“ eine Rolle. Man kann sich so richtig zurücklehnen, die Augen schließen, sich seinen Träumereien hingeben. Sagen wir mal, ich träume von — Malibu Beach. Gut? Nein...

THE KALAHARI SURFERS

Doppel-Single

(Pure Freude)

Nu ja... das war wohl nicht mit den Träumereien von Strand und Wellenreiten. Keine hübschen Surf-Liedchen, sondern vier tracks voll Spielereien mit

Rhythmen und Geräuschen. Schön, es ist eine Sammlung kleiner Ideen, aber ich sehe nicht, wo sie auf den Punkt gebracht werden. Eher für Skurrilitätensammler geeignet; ich persönlich würde lieber „Little Honda“ von den Beach Boys besprechen als „Try to Kawasaki“ von den Kalahari Surfers. Aber das erinnert mich daran, daß ich diesen Sommer endlich das Surf-Revival einläuten wollte. „This is may wave, baby...“ Wo wir grad bei Trivialem sin, habe ich noch

TALK TALK

Talk Talk

(Ariola)

anzubieten. Kein Druckfehler, heißt wirklich so. Ein flotter, stromlinienförmiger Elektro-Pop, garantiert ohne Gußrate. Wie die vier knuddeligen jungen Herren auf dem Cover. War nix? Dann versuchen wir's mal mit

LIVING LEGENDS

The Pope is a Dope

(Upright Records)

Zu Jahrmarktrhythmus und Primitiv-Saxophon gehen diese Legenden mit Seiner Heiligkeit in's Jüngste Gericht. Etwas überflüssig; daß der Kirchenfürst gegen Verhütungsmittel sit, weiß eh jeder. Umseitig ein Kommentar zum Reagan-Attentat: „Dum Dum Bullets for a Dumb Dumb Dummy“. Honi soit qui mal y pense... Womit wir bei „Politisch Engagiertes“ angekommen wären.

ZOUNDS

La vache qui rit

(Not so brave Records)

Vier neue Stücke von der Popgruppe für fortgeschrittene Hausbesetzer. Keins davon ist auch nur annähernd vergleichbar mit ihrem gloriosen „Demytification“ vom letzten Jahr. Das Gitarrengeschrammel plätschert mittelmäßig dahin, in ihre leichten Weinerlichkeit erinnert die Platte an jene Missionare, die sich bisweilen in Fußgängerzonen auf einen Bierkasten stellen und anfangen zu predigen. Da sind ja sogar die Braunschweiger

DAILY TERROR

Klartext

(Aggressive Rockproduktionen)

noch schärfer. Anarchie-Slogans zu Fußball-Schlachtgesang; ich kann's nun wirklich nicht mehr hören, aber sie machen das hier trotzdem

gut. Und der Mittelteil ist im Marschrhythmus, was besonders zu Demonstrationen äußerst vorteilhaft ist. Auf der Gegenseite ist ihr Labelwechsel mit den Worten „No Fun is no fun“ dokumentiert. Na gut, wenn's unbedingt nötig ist... Aus dem selben Laden kommt die EP der

KILLERPRALINEN

(Aggressive Rockproduktionen)

die mit einem wahrhaften Overkill an Leichen, Weltkriegen, Blut, Pisse und ähnlichem aufwarten, intoniert mit einer Stimme, die höchstens seelisch labile Dreijährige erschrecken läßt. Das gibt der Sache schon wieder eine komische Qualität, etwa so wie in diesen lustigen Gruselcomics. Seltsam? Aber so steht es geschrieben... Kommen wir mal wieder zu etwas leichterem Kost.

MYTHEN IN TÜTEN

Liebe im Funkhaus

(No Fun)

Ein Schlager, den die ARD im Nachtprogramm spielen kann. Wollten Sie das? Dann haben sie das Klassenziel erreicht. Nur — was interessiert mich das, wo ich doch nie das Nachtprogramm höre? Die Beschäftigung mit dem deutschen Schlager als Konzept geht mir enorm auf die Nerven. Wenn sie beim umseitigen „Das erste Mal“ wenigstens den blöden Gesang einspart hätten! Aber nein, sie mußten auch noch das schöne, verhaltene Saxofonspiel demolieren. Geschmackloses Volk. Das gilt auch für

STAHLNETZ

Vor all den Jahren

(Ariola)

die eigentlich einen netten Syntie-Popschlager frei nach Depeche Mode geschrieben haben. Als echte Teutonen war ihnen das anscheinend zu wenig, und so mußten sie es mit apokalyptischen vom Atomkrieg aufpöppeln, zwecks Erhöhung des sittlichen Nährwerts. Man soll ja auch was lernen dabei! Und was lernen wir daraus? (Uns diese Platte zu sparen). Schau an. Noch etwas Apokalypse?

BORSIG

Japan Japan/Hiroshima

(Rip Off)

Die Coverversion von Abwärts' „Japan Japan“ fängt schön an, mit Rhythmus zum Mitstampfen; zieht sich allerdings und wird langweilig. Doch für seine Verhältnisse ist Alexander von Borsig direkt einem Diskothekenknüller nahegekommen. „Hiroshima“, sozusagen Fäulnis im Walzertakt, hat direkt ein komisches Moment, basierend auf extrem schlechtem Geschmack. Das hat weniger mit Bedrohung und Untergang zu tun, mehr mit Mel Brooks. Und weil kein Witz schlecht genug ist, daß man ihn nicht zweimal bringen könnte, schildert uns Alex bei „Zu den andern gerollt werden“ eine Erschießung; ein Vorgang, bei dem er offensichtlich Kuchen ißt. Hahaha. „Helmut, 35, Medizinstudent“ ist nichts weiter als eine Tonbandaufnahme, bei der besagter Helmut, die arme Sau, sich Mühe gibt, Leute wie Borsig zu verstehen; Gott, wie komisch, sprachen die Eingeborenen. Der Nachteil an solchen Platten ist, daß nach dem ersten Hören die Luft raus ist, etwa wie bei einer Otto-Platte. Und mehr Untergang:

MONA MUR UND DIE MIETER

12-Inch

(Rip Off)

Es ist zu bemerken, daß Mona eine prägnante, dunkle Stimme besitzt. Aber diese ganze Blut- und Krieg-Glorifizierung stumpft ab, macht gleichgültig; was sich die Musiker tatsächlich nicht wünschen können, weil es sie wirkungslos macht. Nebenbei gesagt, ist es immer noch niemandem gelungen, etwa „Slug Bait“ von TG zu übertreffen. Ich halte es zwar nicht für notwendig, das zu tun, aber wenn man sich schon auf sowas einläßt, muß man sich auch an den tatsächlichen Extremen messen.

DUR

Deutscher Tanzabend

(Zensor)

Die Stücke auf dieser Platte heißen: „Deutschland brennt“, „Bericht aus der Beamtenkultur“ und „Maschinenmusik“.

Nein!



ZICKZACK - ATATAK - PEOPLES
RECORDS u.a. unabhängige
Label im VERTRIEBSVERBUND

RIP OFF
Rambachstraße 13
2 Hamburg 11
0 40/31 38 46
Eigelstein
Aquinostr. 7 - 11, 5 Köln 1
02 21 - 72 06 11

SCREEN

Records + Videos

Eisenacher Str. 73 · 1000 Berlin 62
Tel.: 782 49 45

NEW HARD CORE 7" SINGLES + EP'S:

Infa Riot — the winter	6.—
Exploited — Attack	6.—
Anti Pasti — burn in your flames	6.—
Violators — Gangland	6.—
Blitzkrieg — Lest we forget	6.—
CH 3 — I have a gun	6.—
Insane — El Salvador	6.—
Business — Smash the Disco's ep.	6.—
Gonads — Pure Punks	6.—
Enemy — Fallen Hero ep.	6.—
Anti Nowhere League — I hate people	6.—
Vice Squad — new 7"	6.—
Red Alert/Bast Roc/Varukers/Epileptics/Blitz/Dir/	
4 Skins/Attack/Chaos UK/Test Tube Babies/Dead	
Wretched/Discharge/Partisans/Abrasive Wheels	
Alle haRD cORE Singles aus England —	
Deutsche Punk Platten ständig auf Lager	
Die neuesten ULTRA HARDCORE POGO Singles	
aus Finnland, Schweden + Norwegen!!!!!!	

DEUTSCHE LP's + 12" Maxis:

Slime — neue 2. LP!!!!!!	13.90
Soundtracks — 2!!!!!!	13.90
Killerpralinen — Pest Club 12" ep.!!!!!!	9.90
Beton Combo — 1. LP	14.50
Slime — 1. LP	14.50
MDK — Live LP	14.50
Tollwut/Beerdigung — 1. LP	14.50
Andreas Dorau — Narzissen LP	14.50
VISA — Berliner Pogo Sampler	13.90
Malaria — White Water 12"	11.90
ABM — 12"	11.90
Moderne Man — Unmodern LP	16.60
Freiwillige Selbstkontrolle/Krupps/M. Man/Radiere/	
X. Selfchque/Marionetz/Kennzeichen D/Razors/Nor-	
mahl/Soundtracks 1/Die Deutschen kommen/Fluch/	
Hass/OHL/Sprung a.d. Wolken/Tödliche Doris/Butz-	
man/Dominas....	

RECORDS RECORDS RECORDS RECOR

Anti Nowhere League — New LP	18.50
Infa Riot — New LP	18.50
Discharge — New LP	18.50
Chron Gen — ChronGen LP + live free 7"	18.50
4 Skins — The good the bad...	18.50
Punk and Disorderly —	
Hard Core Sampler aus GB	18.50
TG — 5 Box Set (mit Info's + Badge)	65.—
Laurie Anderson — Big Scents LP	18.50
Clash — New LP	18.50
Fall-new 7" + LP/Bloods 7"/Haircut 100-7" Picture	
Disc/FB 3-new LP/Spizz History/Complete Madness	
LP/Cure-new LP/Theatre of Hate LP + 12"/Red Beat	
12"/G. of Four-new 7"	
Wir sind spezialisiert auf US importe und können Euch	
Platten von 41 verschiedenen US Labels schicken —	
Bitte fordert 'ne extra Anliste an:	
Shell Shock — Your Way & 2 (7" Hard Core)	9.90
Voice Farm — The World we live in LP	22.—
Tuxedomoon — No Tears 12"	18.90
A. Samoans — Inside my Brain 12"	14.90
Hell Comes to your House —	
US Hardcore Sampler	21.—
Bad Religion —	
How could be Hell any worse? LP (H.C.)	22.—
Rex your Head —	
US Ultra HaRD cORE Sampler	22.—
Crazy Hearts — 10"	16.—
Misfits — They walk among US LP	24.—
Husker Du — Land Speed Record Live LP(HC)	22.—
Black Flag — alle 7" Singles	8.—
Black Flag — Damaged LP	21.—
FEAR — The Record LP (Kult)	24.—
Christian Death — only theatre of Pain	24.—
Minimal Man — The Shroud of LP	17.90
Red Spot — US Psycho Sampler	17.90

DIE IDEE — DAS HARD CORE ABO:

Ich schicke Euch alle Hard Core Pogo SINGLES die
vom 25.5. - 25.6. im Amiland, England, Deutschl.,
Finnland, Norwegen + Schweden erscheinen regel-
mäßig für 4.90(1!) in Eure Bude.

VIDEO. VIDEO. VIDEO. VIDEO. VIDEO.VI

23 Skidoo Promo — ca. 60 Min.	90.—
Cabaret Voltaire — ca. 60 Min.	90.—
Clash — Rude Boy	110.—
Exploited — Live im SO 36	90.—
DEVO/NEW ORDER/TG/SIOUXSIE/DAMNED/TUXE-	
DOMOON/SEX PISTOLS/THEATRE OF HATE/GANG	
OF FOUR/BLURT... extra Liste anfordern!	

Wir besorgen alle 77/78 Punk + Elektro Platten —
schickt 'ne Want Liste.
Telefon Schnell Versand: 030 / 783 49 45
Kommt Vorbei oder fordert 'ne Anliste/Hard Core/
Video/Peggae/Record News oder einfach 'ne Gesamt-
liste an!!!

SCREEN RECORDS PRESENT:

screen 001 Solient Grün — die Fleisch ep.	6.—
screen 002 Zazie und Ihre Freunde —	
Zazie Rape 7"	6.—
beide Singles in buntem Vinyl	Auflage: 1000

VINYL

THE CLASH

Combat Rock

(CBS)

Combat Rock? Combat Rock!

Nach dem (mißlungenen) Versuch mit Sandinista sich in einer musikalischen Welt zu rechtzufinden, die in immer mehr Stile, Posen und Idiome zerfiel und weiter zerfällt, konzentrieren sie sich hier auf das, was sie wirklich beherrschen — Rock.

Es hat ihnen dabei sicher auch gutgetan, daß sie sich mit 'Sandinista' selbst vom Thron der Rebellenführer gestürzt haben — erwies sich doch da, daß sie ebenso verwirrt und hilflos den Post-Punk-Entwicklungen gegenüberüberstanden, wie jeder halbwegs vernünftige Mensch, der nicht gleich beim Anblick jeder neuen Garderobe des Kaisers in Verückung gerät.

Es ist eine Rock — L.P., weil hinter der Musik, den Texten nichts steckt, d.h. es steckt alles drin. Pas de Meta-Ebene!

'Know Your Rights', zugleich die letzte und seit langem beste Single der Gruppe, enthält das Programm der ganzen Platte: es gibt keine Rechte, kein Leben, das man nicht gegen sie durchsetzt. 'Du hast das Recht nicht getötet zu werden, es sei denn von einem Polizisten.'

Aber es ist keine Platte des schieren Ingrimms. 'Should I Stay or Should I Go' z.B. ist eine Hommage, eine Parodie an die der Sechziger: Kinks-Riffs, beschleunigter Mittelteil und dazu Mick Jones, der den Stimmbruch probt, unterlegt mit spanischem Hintergrundgesang.

'Rocking The Casbah', 'Overpowered by Funk' sind weitere Stücke, die nach zweimaligem Hören schon die Gehörgänge partout nicht mehr verlassen wollen.

Dabei sind The Clash wieder bündiger geworden: die Musik ist auf die Aussage des einzelnen Stücks präzise abgestimmt.

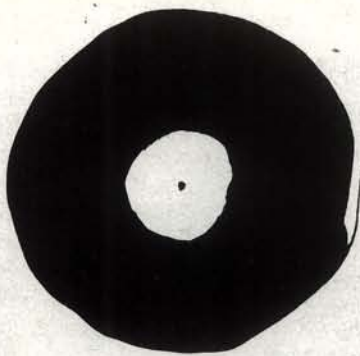
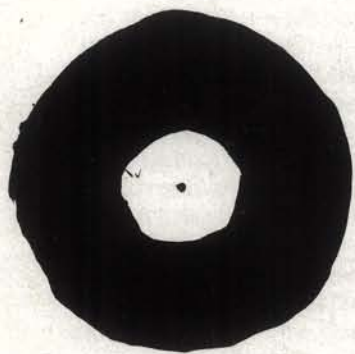
Auffällig sind gerade Titel wie 'Ghetto Defendant' (mit Vortrag von Allen Ginsburg) oder Inoculated City, wo die Musik völlig dem Text untergeordnet wird (d.h. eine herkömmlich Melodie fehlt) und fast so etwas wie Rock-Poetry herauskommt. Und es ist das entweder zurückhaltende, aber akzentuierte und einfärbende Spiel der Gruppe oder Joe Strummers Stimme, die sie vor dem Umkippen ins Lament bewahrt.

'Es sind Heroin-Nachwehen, nicht Trängengas oder Gummiknüppelschläge, die dich davon abhalten, die Stadt einzunehmen...'

Natürlich wird auch diese Platte niemanden veranlassen, die Stadt zu stürmen, aber sie vermittelt Einsichten und Hoffnungen dem, der übers Nachtleben noch nicht vergessen hat, daß es fast jeden Morgen ein Erwachen gibt.

Gerald Hündgen





DIE KRUPPS **Volle Kraft voraus** WEA

Die Krupps, das sind: Jürgen Engler. Er scheint auf dem besten Weg, sein erklärtes Ziel, „bis Weihnachten der jüngste Wirtschaftsmagnat Deutschlands zu werden“, zu erreichen. Das Monopol fürs ganze Cover hat er bereits, das auf Musik und Texte fast ganz.

Seit den Stahlwerkzeiten hat sich die Musik hin zu trendfreundlicherem Synthie-Pop entwickelt. Nach erneuter Umboisierung ist jetzt Tina Schnekenburger für Ralf Dörper gekommen, Bernward Malaka ist (noch?) mit von der Partie. Das Grundrezept für Krupps-Stücke: Sequenzer in die Mitte, dazu synthetisches Schlagzeug, verschiedene elektronische Percussionseffekte von links und rechts, Stahlofon (wer ist wohl der Erfinder?) nach Bedarf und natürlich Gesang von... Daß die synthetische Ausrichtung wohl auch von Jürgen Engler kommen dürfte, macht sich an Malakas Baß bemerkbar. Er gerät durch die Abmischung (von wem wohl?) ins akustische Abseits. Was nur verständlich ist, da die Gitarre ja von J.E. drangegeben worden ist, da sie ein „nicht zeitgemäßes Instrument“ ist. Für diesen Ausspruch hat er sich ein Ohr an Arturo Lindsay's oder Sonny Sharrock's Box verdient.

Die Texte haben insgesamt eine mehr auf den Boden der Realität gebrachte „...es geht voran“-Stimmung, kombiniert mit DAF'scher Nachwehen-Mentalität a la „erkenne Deine Kraft; nutz' den Augenblick. „Nicht zeitgemäß“ (positiv) ist das Fehlen von englischen, französischen, italienischen Ergüssen, „nicht zeitgemäß“ (negativ) der ständige Kasernenhofen, den ich seit DAF-Zeiten nun wirklich über bin; einen ähnlichen Ermüdungseffekt bewirkt das bekannte wir/ihr/uns-Gesänge. Auch das ständige Wiederholen des immer gleichen Textvierzeilers gehört in die Relikteammer. Inhaltlich peinlich wirds schließlich dann, wenn Gabi endgültig

zuschlägt: „Genießt Eure Sünden im Rhythmus der Maschinen/ Pure Freuden ohne Last/ Leben voller Tanz und Lust“. Oder wenn ein gemäßigter Robert bei den Sequenzerläufen Pate stand. Da sie aber in die Klangkulisse eingebettet sind, macht sich das nicht ganz so penetrant bemerkbar. Titelparallelen (Goldfinger, .. denn du lebst nur einmal) und das ewig gleiche Strickmuster der Stücke deuten darauf hin, daß JE zuviel James Bond-Filme sieht. Im Unterschied zu Bond, bei dem's noch richtig kracht, ist bei den Krupps der Lärm inzwischen salonfähig gebürstet und gestriegelt. „Lärm macht Spaß“ — davon ist im gleichnamigen Stück leider nichts zu hören.

Und wenn schon, die jungen Sekretärinnen und Banklehrlinge werden nach dem Kauf ihrer ersten DAF-Platte „Gold und Liebe“ auch sicherlich den Krupps einiges abgewinnen können.

Detlev Kühne

LAURIE ANDERSSON **BIG SCIENCE** WARNER BROS. WB K 57002

Was schreibt man über die Langspielplatte einer bekannten Performerin, deren Wirkung auf der Bühne nicht nur auf Musik, Geräusch und dem Vortrag von Texten, sondern in ähnlichem Maße von visuellen Mitteln und durch ihre persönliche Präsenz bestimmt wird? Kann eine solche Platte die Erwartungen des Zuhörers, auch des geneigten, erfüllen?

„This is the time. And this is the record of the time.“

Laurie Anderson bearbeitet ihre Aussagen, stellt um, kombiniert Musik, die sonst in Verbindung mit Dias oder Filmen geboten wird, mit Texten, die wiederum beim nächsten Mal in anderem Zusammenhang zu hören sind. „Big Science“ ist also eine von vielen möglichen Darbietungsformen, aber eine, die dem Medium Schallplatte angemessen ist: zu Liedern verdichtet, mit spärlich auftretenden Monologen, Ausschnitte aus „Songs from the United States“, die auch für sich allein wirken.

JETZT DA!



**Debut-LP der Punkgruppe
* aus Schleswig**



Der Ultra-hardcore Sammler!!!!





nicht so recht in die Weltlage paßt, so jedenfalls muten die restlichen Stücke an! Schlimm wird's trotz cleverer Musik, wenn das eigene Exilantentum (früher als 'Subjektiver Faktor' eingestuft) bejammert wird oder Mutmaßungen über das Leben danach ins unschuldige Mikro gehaucht werden ('Neugier'). Überzeugender wirken die Stücke, in denen die Ängste dingfest gemacht werden (s. 'Deutsche Nacht': „Stell dir vor, es gibt wieder keine Arbeit...“) thematisch wie musikalisch (die Flüsterstimme trifft's...) oder der eigene Schnodder entsprechend rausquillt (!!!„du weißt doch auch nicht, was richtig ist...uns soll's doch auch mal gut gehen, nicht wahr!...wir sind freie Dilletanten...“). Und das Kosmonautenkind? Es wird überrascht sein, ob so viel Engagement junger Westler. Ihm wird die Vielfalt aufgefallen sein, aber auch der Hang zum Nörgeln. Kosmonautentraum wird Abba nicht aus seinem Herz getrieben haben.

Peter Bömmels

Ich höre Beschreibungen von beruhigender Verhaltensmaßregeln im Angesicht des Todes („From the Air“), Szenen zur Umgestaltung der Welt durch den technischen Menschen mit dem Pathos von Hollywood-Klischees: „Howdy stanger. Mind if I smoke? And he said: Every man, every man for himself.“ („Big Science“). Die Ironie ist eindringlich. Ein schönes Beispiel für Laurie Andersons inspirierten Umgang mit Sprache bekommen wir in „Example + +22“. Zu selbstproduzierten „paranormalen Tonbandstimmen“ assoziiert sie kindlich anmutende Verse, sehr irdische Saxofonriffs und bringt dunkle magische Vorstellungen in einen anderen Rahmen, in dem sie absurd wirken.

„O Superman“, das Lied, welches für viele, auch für mich, eine der Singles des letzten Jahres war, ist auch auf dieser Platte. „Big Science“ oder „Walking & Falling“ haben bei mir ebenso große Chancen. Ich kann mich mit Laurie Andersons Sicht der westlichen Kultur identifizieren. Sie ist ein Teil dieser Kultur, deshalb analysiert sie seltener, interpretiert höchstens und beschreibt oft. Die Platte ist für mich ein Dokument ihrer Arbeit und unserer Zeit, nicht repräsentativer, aber aufschlußreicher Einblick, dabei auch noch unterhaltsam und einfach schön.

Hartmut Block

KOSMONAUTENTRAUM Kosmonautentraum (Zick Zack)

Würden Kosmonauten von 'Kosmonautentraum' träumen? Wohl kaum...! Einfach zu wenig Gefühl für die russische Seele. Aber das ein oder andere westorientierte, moderne Kosmonautenkind könnte Interesse zeigen. Es wird die ersten zwei Stücke ('Kosmonaut', 'Stolze Menschen') als 'typisch New Wave' abtun, bei Nr. 3 aber aufmerken: Vibraphonwirbel (!) zu Marschrhythmen markieren Spannung ('Schattenboxen'); ein junger Mann deklamiert kurz wie klar seine gesammelten Begieren-

den (lediglich begleitet von seinem Schlagzeuger): „Ich bin gierig auf: Torten, Nico, freie Dilletanten“...etc.; und schließlich darf in Stück Nr. 5 Juri Gagarin, wohlweislich der erste Held im Weltenraum, lallend in den selbigen entfleuchen. Ein kräftiges Piano und noch kräftigere Schlagzeughiebe liefern die Begleitmusik.

Es folgt ein Quälstück in norddeutscher Manier (...roll over Holger Hiller!), bevor die Gruppe ihre Popqualitäten beweist: Eine kleine Melodie, wenige treffende Worte, Funky-Rhiddem plus horns und zum Schluß einen Schuß Synthesizer machen ein klares Produkt...nicht dumm und genießbar ('Du bist nicht gut'). Als wenn ausdrücklich bewiesen werden müßte, daß Genuß

ASSOCIATES

Sulk

Beggar's Banquet 58.461 — U

In letzter Zeit sucht ein jeder seine definitive New Romantic-Band, die — ätsch! — eben doch nicht so New Romantic ist wie der Rest. Auch ich habe meine Band gefunden, es IST sozusagen jener Rest.

Spandau Ballet waren gut, aber bedenklich nahe am Abgrund — die Associates haben eh den besseren Namen. Diesem werden sie zwar in keinsten Weise gerecht, doch dürfte das ohnehin schwierig sein.

Die Musik ist unerheblich: insofern die Essenz einer ganzen Bewegung. Das sind die wahren Neuromantiker — unter ande-

STAHLNETZ



Produziert von Conny Plank

104 210-100

Die deutsche Single

rem auch deshalb, weil sie in die eigens für diesen Trend angefertigte Schublade passen. Es gibt keine wirklichen Songs, die ganze Platte ist — ätsch! — EIN Lied. So schmilzt's ineinander über; oft hallt es auch. Das Cover-Motiv findet seine Fortsetzung in „No“, auch textlich entdeckt man hier den Höhepunkt: 'Tear a strip from my dress/Wrap my arms in it.' „Gloomy Sunday“ riecht einfach zu sehr nach Bowie-Epigonismus, hat fast schon satirischen Charakter. „Party Fears Two“ besitzt zwar etwas vom Ich-mache-dich-glücklich-Moment, doch fehlt ein Quentchen Authentizität. Der Song bleibt als Konstruktion erkenntlich, das schafft Distanz. „Club Country“, ebenfalls mit einem unschlagbaren Text, war vermutlich eine weitere potentielle Single. Vielleicht das beste Stück.

Den Weg konsequent zu Ende zu gehen, vermag ich allein aufgrund pseudophilosophischer Peinlichkeiten à la „Doors lead to other doors“ nicht. Dem muß man ein kräftiges „There's just ONE“ entgegensetzen. Äh.

Es ist recht schade, doch gibt es zu viele Lücken im bei oberflächlicher Betrachtung perfekt anmutenden Styling, als daß ich darüber hinwegsehen könnte. Und nur weil es diese Lücken gibt, kann ich SULK als das identifizieren, was es ist: siehe oben.

Markus Heidingsfeldten

BALLISTIC KISSES

Total Access

(WEA)

„Your Eyes Are The Nipples Of The Revolution“ heißt es auf der Coverrückseite des Debutalbums dieser neuen New Yorker Gruppe. Drei der neun Songs tragen die Titel: „Recipe For Revolt“, „Workaholic“ und „Tough Shit“. Die Texte selbst liegen der Platte leider nicht bei, trotzdem läßt es sich unschwer errahnen, daß die „Ballistic Kisses“ eine engagierte, kämpferische Gruppe sind, welche die Kehrseite der amerikanischen Medaille, die schmutzige, bedrückende Wirklichkeit darzulegen versucht und gleichzeitig Denkanstöße und praktische Ratschläge erteilt. Bands mit solchen Aussagen und solch revolutionierendem Elan sind gerade jetzt im gegenwärtigen traumatischen Reagen-Amerika bedeutungsvoll; inwieweit aber derlei Ansprüchen die nötige Beachtung geschenkt wird, ist eine Frage, die sich in Anbetracht der doch primär den Hörer vereinnahmenden Musik zur Zeit nur schwer beantworten läßt. Wenn die „Ballistic Kisses“ einmal bekannt werden sollten, was zu wünschen wäre, und die Diskussion über ihre Absichten

laufen, werden wir mehr wissen. Bleibt die Musik. Die bewegt sich großenteils im unkonventionellem Gebiet des Elektronik-Funks — unkonventionell deswegen, weil die Klänge trotz der geradezu einladenden Tanzbarkeit, nichts beschönigen; die Synthesizer klingen ganz ungewohnt roh, aggressiv, wuchtig. Daneben verstehen es Mike Parker, Richard McClusky, Jeff Freund und Mike Hrynyk, überzeugend eingängige Melodien zu finden, die nachhaltig im Ohr bleiben. Mir ist die Platte nur etwas zu überproduziert; der mehrstimmige Gesang wird von den im Vordergrund zu hörenden Gitarren, Drums und Synthesizer bisweilen regelrecht erschlagen und ist deshalb fast kaum zu verstehen. Für mich ist „Total Access“ eine gelungene Mischung aus der musikalischen Energie der frühen Devo mit den radikalen und wichtigen Parolen der geistesverwandten Heaven 17, nur daß die „Ballistic Kisses“ anscheinend dafür weder futuristischen Roboterplunder noch gestylte Maßanzüge brauchen. Eine Platte, die unter die Haut geht.

Joachim Ody

DAVID BOWIE IN BERTOLD BRECHT'S BAAL

(RCA)

Bitte zuerst Meister Brecht selbst anhören (freier Dilletant) oder besser noch Barrikadentauber Ernst Busch. Danach bleibt für Bowie nichts als der matte Glanz eines Vorstadt- Buffos.

Stoppelbart und zerzaustes Haar passen schlecht zum spröden Pathos der bebenden Stimme, die sich einigemal hart an der Grenze des 'Knödeltenors' bewegt. Einzig der 'Choral vom großen Baal' trägt dieses Brighton-Blackpool-Flair. Wer außer Baal, Bowie und dem Himmel ist schlicht und immer 'immensely marvelous'? Ich kann Ernst Busch's spöttischen Lacher hören.

Peter Bömmels

Robert Wyatt Nothing Can Stop Us

Rough Trade ROUGH 35 /
Phonogram Import

Große Plattenkonzerne haben die unverschämte Angewohnheit, auf Greatest Hits-Platten ein bisher unveröffentlichtes Stück einzubauen, damit auch die bis dato treuen Fans ihre letzten Groschen über die Theke kullern lassen. Rough Trade dagegen hat bisher mit seinem systemkritischen Anspruch die Politik verfolgt, Single-Titel auf folgenden LP's nicht noch mal



durch den Verwertungswolf zu drehen (einige Ausnahmen gab's allerdings schon, etwa die 2. Single der TV. Personlaties). Und jetzt Robert Wyatts 4 RT-Singles auf einem Album, dazu das bisher nur auf der Rough Trade/NME-Cassette erhältliche ausgezeichnete „Born Again Cretin“, eine selbstkritische Auseinandersetzung Wyatts mit seiner Rolle in der repressiv-toleranten Kulturindustrie, und,

als Bonus sozusagen, seine melancholisch-introvertierte Version des Arbeiterbewegungs-Evergreens Red Flag, die die Ausweglosigkeit seines puritanischen Radikalismus sinnlich ausdrückt! Warum also dieses Album? Steht Rough Trade so tief in der Kreide, daß Kohle rangeschafft werden muß? Oder nagt Wyatt selbst am Hungertuch? Oder ist seine Verpflichtung, für Virgin

STERNHAGEL IST DA.

LP/MC

"STERNHAGEL KOMMT"

CBS 85176

Single

"FAHRRADFAHR'N"

CBS A 2261

CBS
The Family of Music

STEREO
45 rpm

PURE FREUDE

DUNKELZIFFER

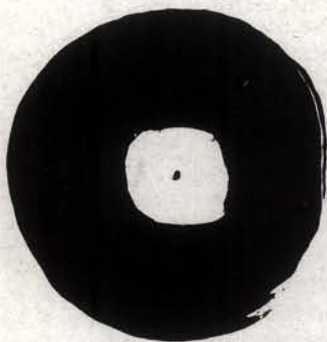
Andere Seite / Seite A
Diese Seite / Seite B
1. S. O. 36 3:10
2. STROM 4:00
Text und Musik von Dunkelziffer

PF 14 CK 7
GEMA

P + c 1982
Made in Germany

noch zwei Alben einzuspielen (was ihn bisher daran gehindert hat, dieses bei Rough Trade zu tun), ausgelaufen, was Rough Trade die Gelegenheit bietet, abzusahnen? (Es mehren sich in der letzten Zeit die Anzeichen, daß Vermarktungsüberlegungen gegenüber dem Bemühen, eine Alternative zur Industrie zu bilden, überhandnehmen). Gut wenigstens, daß sie mit Wyatts Aufnahmen, und nicht mit anderen, so verfahren sind. Denn fast alle 4 Singles haben mit der Zeit nur noch dazugewonnen, und wer sie noch nicht alle hat, sollte sich statt dessen dieses Album anschaffen. Es ist eins der bedeutendsten und überzeugendsten Statements von Intension und Integrität der letzten Jahre, und einige Lieder haben durch Wyatts Interpretation auch im Original an Dimension gewonnen.

Klaus Frederking



1. FUTUROLOGISCHER CONGRESS

(Teldec-Vertrieb 6.25099-AP)

Kollektives Kopfschütteln. Vier Redaktionsmitglieder, weil: „Musik ist Religion für mich. Als Sängerin stelle ich meinen Körper, meinen Geist und meine gesamte Kraft der Erde zur Verfügung. Ich bin das Medium. Das Medium ist die Botschaft.“ Gäh. Kollektiv: nicht nur die

Kopfschüttelnden. Auch der 1. FC versteht sich als eins, das so manch anderem Musiker gastlich offen steht. Musiziert wird vorwiegend mit elektronischem Equipment, deutschem Gesang, im Hintergrund platscht eine Locker-Saiten-Snare.

„Rena“ ist die gelungene Weill'sche Pop-Musik-Entsprechung. „Rote Autos“ ist weiterhin eine: die von McCartney's 'Ebony + Ivory'. DIE VON MCCARTNEY'S EBONY + IVORY, daß sie alle spielen können. Muß ich es erwähnen? Sie könn'. Ich zolle dem meine Akzeptanz. Wiewohl man nochmals wohl kaum mehr von ihnen hören wird.

Markus Heidings Felder

SPRUNG AUS DEN WOLKEN

(Rip Off)

John Peels Äußerungen zu diesem Werk war kurz und prägnant: „Excellent“! Das dürfte kaum verwundern, wenn man weiß, daß Birthday Party zu seinen Lieblingen zählen.

Mir persönlich dagegen fällt es schwer, zu einer Zeit in der ein Azorenhoch das Wetter über Mitteleuropa maßgeblich beeinflusst, mich von der apokalyptischen Depressions-Monotonie einfangen zu lassen.

Wäre da nicht von Zeit zu Zeit ein Rhythmusgerät zu hören, könnte man annehmen, es handle sich um Einstürzende Neubauten, die mir nach Albrecht Metzgers Berlin-Video so nachdrücklich im Bewußtsein verhaftet blieben. SADW gehen ähnliche/gleiche minimalistische Wege. Überladen klingt die Platte an keiner Stelle. Die Instrumente werden sparsam eingesetzt; so sparsam, daß der Eindruck entsteht, die „mit-wirkenden-teil-nehmer“ hätten Angst etwas kaputtzumachen. Viel-

leicht muß man Berliner sein, um der Stimmung gerecht zu werden. Vielleicht reicht es auch schon, den Fernseher einzuschalten und die Nachrichten über sich ergehen zu lassen, begleitet von dem SADW-Soundtrack.

Nach mehrmaligen Hören stellt sich zumindest ein Gefühl ein, daß die -mitwirkenden- es auch besser machen könnten, wenn sie wollten, und daß sie sich irgendetwas dabei dabei gedacht haben. Ob sie der NDW den Weg zu einem pseudo-mystischen Selbstverständnis weisen, oder ganz einfach nur ein neuzzeitliches Kultobjekt für Flagellanten (manches deutet darauf hin: Texter „Intrigo inri“, Cover) schaffen wollten, wage ich nicht zu entscheiden.

Fest steht, daß SADW ein Genuß für alle diejenigen darstellen wird, die schon immer einen transzendenten Geschmack gesaßen. -58-59-gong-

Peter H. Boettcher

THE METEORS STORMY SEAS

CNR/Metronome 0060.505

Wohlgemerkt, hier handelt es sich nicht um die gleichnamige Rockabillyband, sondern um eine Gruppe aus Holland, die klaut, wo sie kann, um ihre Musik modern klingen zu lassen. Was dabei herauskommt, ist steril und flach.

Sänger Hugo Sinzheimer hat Sachen für Herman Brood geschrieben, die wenigstens echt waren. An manchen Stellen hört man dann eben auch Rhythm & Blues. Der Schleim-Sound vom String Ensemble setzt dem ganzen die Krone auf. XTC, B 52's, Talking Heads, sogar Focus, alle kriegen sie ihr Fett. Dabei sind diese Komponenten so beziehungslos in langweilige Stücke gepackt, daß die letzten Ansätze von Konturen verwischt werden. Ein blasser New Wave-Verschnitt, bei dem so gut wie nichts stimmt.

Hartmut Block

LORA LOGIC PEDIGREE CHARM

Rough Trade/Rough 28
(Phonogram)

Diese Platte ist eine reife Leistung. Verglichen mit der Musik von Essential Logic oder von den X-Ray-Spex, wo Lora Logic vorher Musik machte, ist hier ALLES aus einem Guß. Und sehr eigenwillig. Schlagzeug, Bass und Gitarre gestalten den Hintergrund mit Funk, Kraft, Selbstbewußtsein, angenehmer Liebe zum Detail. Darüber liegt Lora Logics girrende Stimme und, die

ideale Ergänzung ihres einmaligen Organs, das Saxofon als Soloinstrument. Alles zusammen kommt locker und liedhaft, „Rat Allè“ z.B., wo ausnahmsweise ein Klavier auftaucht, wirkt sehr entspannt, ein wenig südländisch auf mich. „Stop, Halt“ dagegen ist schon beinahe heavy, wie „Wonderful Offer“, mit einem Hauch von Disco; doch dann kommt irgendwann einer dieser Harmonieschlenker, die alles ändern. Fremdartig, manchmal monoton, ohne jeden Tand und doch schillert's. Die Platte ist schön sauber produziert und hat Transparenz. Eine Perle!

Ich habe mich darüber geärgert, daß die Texte von „Rat Allè“ und „Crystal Gazing“ nicht, wie die anderen, auf der Hülle sind; ausgerechnet diese beiden versteh ich nicht.

Hartmut Block

GENIUS OF RAP Compilation

Island Records ISSP 4007

Rap ist tatsächlich die einzige Musik, die es verdient, walkman-mäßig gehört zu werden.

ULREPFORTE

Zu der man wirklich nicht anders kann, als souverän zu agieren. Und was sollte man hören, wenn es schon nicht gelingen mag, bis ganz zu den Wurzeln vorzustoßen? T/Ski z.B.!

EIFELSTRASSE

Heulen könnte ich, schreien: „They hear to me/in Germany“, singt er. Heulen und schreien: T/Ski, du bist rechtens, bist kein negroider Aufschneider — wir, hören dich wirklich, lieben dich. Sei nicht traurig!

BARBAROSSAPLATZ

Alle außer mir würden jetzt aussteigen. Ich höre Grandmaster Flash mit den Furious Five: flink und so frech. Nur ein wenig eingefahren schon.

Twennynine mit Lenny White blicken da nach vorne: zum obligaten Klatsch-Vierer ertönt ein Boogie-Klavier.

Rappy Innovation!
Indelikat indes

ZÜLPICHER PLATZ

die fast schon marod anmutenden MC's Jeckyll + Hide: erster näselte mit einer lipophilen Schnupfenstimme. Das ist dann wirklich lässerlich.

Insgesamt eine schöne Platte, auch wenn über die Sugar Hill Gang — leider — oder Flash's Wheels-Maxi so schnell nichts kommt. Worin ich einer Interpretin allerdings beipflichten muß: „Kurtis Blow/He's got to go.“ Und ich, fortsetzend: „To Soho / L.O. / L.A. / Okay.“

Markus Heidingsfelder

Fortsetzung auf Seite 44



Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



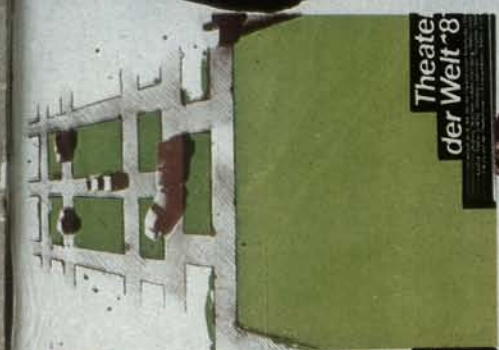
Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81
Köln 12.-28. Juni



Farbo ist die
Druck und Grafik
Team GmbH
am Bonner Wall 47
in 5000 Köln 1
Tel.: 02 21/37 2015

FARBO



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81



Theater
der Welt '81

GUTER ABZUG

eine dokumentation der neuen deutschen musik



Fotos der Düsseldorfer Szene zwischen 1978 und 1981. Ein Familienalbum, eine Kassette mit 102 Fotografien zur Erinnerung. Die neue Welle ist Vergangenheit, erst recht, wenn darüber Dokumentationen herausgegeben werden. Es geht schnell; ein Buch über den Star-Club brauchte noch gut 15 Jahre, heute ist nach 2 Jahren alles archiviert. Aber es macht Spaß, die Fotos zu betrachten, besonders wenn man (wenigstens teilweise) dabei war und darauf kommt es heute wohl an.

Alle sind vertreten, die in Düsseldorf einmal Rang und Namen hatten. DAF, Fehlfarben, der Plan, Pyrolator, Östro 430, die legendären ZK und Male, Nichts, die Vielleichters mit Markus Oehlen, Wirtschaftswunder, Mittagspause, der KFC, S.Y.P.H., dazu noch ein Querschnitt aller anderen deutschen Gruppen. Zwei Jahre sind doch eine lange Zeit, man spürt es, wenn man die Fotos betrachtet, Düsseldorf, der Ratinger Hof war einmal Treffpunkt für alle, die mit Punk und neuer Welle zu tun hatten. Ar/ge gleim hat das gut aufgezeichnet, hat den Optimismus und die Kreativität der Leute festgehalten. Die besten Fotos zeigen Menschen in Bewegung. Er hat dafür eine neue Perspektive gefunden, hat sie in Beziehung zum Raum gesetzt, um die Spontaneität und Dynamik zu verdeutlichen. Hier gehen die Fotos über die Dokumentation hinaus, das gilt auch besonders für die Aufnahmen vom Publikum. Andere Fotos sind mehr von journalistischen Interesse, sie wurden zum Teil in der SPEX veröffentlicht, oder sie dienen der Nostalgie: „da war ich auch, war ein tolles Konzert, den kenn ich auch. Schau mal, Mittagspause in Mod-Kluft.“ Die Kassette im LP-Format ist 'liebevoll' ausgestattet. Alle Fotos sind auf 30 x 30 cm Karton gedruckt und gut reproduziert. Dazu gibt es noch eine Textsammlung von deutschen Gruppen, eine Fanzine Sammlung und eine Flexi-Disc von Xao Seffcheque. GUTER ABZUG gibt's in Schallplattenläden durch Rip Off und Eigelstein. Preis 29,50 Mark

Christoph Pracht

REUBY SHARP THE GREY STREET
 SOWETO COMPILATION MIT NEW LUCKY BOYS
 SAUL MALAPANT H.C.
 DICK DEUTSCHER TANZABEND
 FRIEDER BUTZMANN LUNA-DISCO
 TRÜMMERFRAUEN GLASAUGE / ARBEIT
 ANGELIKA MAISCH ERIK SATIE
 POSTVERSAND KATALOG ANFORDERN
 TELEFONISCH ODER SCHRIFTLICH BESTELLEN

Zensur
 TEL: 030 / 781 26 98
 BELZIGER STR. 23 1 BERLIN 62



Foto: Wolfgang Burat

TRIFF DEINEN STAR

**DIE NACHT DER
LANGEN MESSER**

Treue wird belohnt! Rennt alle zu McDONALDS und verderbt euch jahrelang sämtliche Mägen, dann werdet vielleicht auch ihr — wie die geschätzten Autoren — in den Genuß eines „Kirk-live-acts“ ganz besonderer Art kommen. Brandon live an der Theke. Ein kurzer Blick, ein Händedruck — er ist es!

Eine halbe Stunde später. Die Stars beim Soundcheck. Massenweise unfähige deutsche Roadies sollten normalerweise jeden zur Verzweiflung bringen: Kirk bleibt cool... und wer so singt braucht ja wirklich nicht auch noch Gitarre spielen zu können.

Die Vorgruppe liegt schon geifernd in den Startlöchern und kaum ist die Anlage getunt, nehmen sie im Sturm die Bühne für ihre finsternen Machenschaften in Beschlag. Was eigentlich völlig unnötig gewesen wäre, wie sich später herausstellte. Es handelte sich hierbei nämlich um eine Combo aus Südamerika (?), die in Stuttgart anscheinend Pinochets (?) neueste Foltermethoden einem Dauertest unterziehen sollten. Am Anfang dach-

te man noch, die mehr als unterkühlte Reaktion des Stuttgarter Publikums wäre auf den Schock zurückzuführen, denn erst das energische Einschreiten des britischen (Still!) Oberroadies machte dem Schrecken ein Ende!

Doch die Wahrheit läßt sich nicht verbergen: der Kulturbolschewismus hat in Stuttgart seine absolute Hochburg, denn hier scheint man zu glauben, daß es sich bei Theatre of Hate um die Depesche Mode des Rockabilly handelt. Kirk der Göttliche bot einen der besten Auftritte seiner Laufbahn (der Weltuntergang im Zimmerformat), was aber die Provinzpunks nicht aus ihrem kulturellen Dornröschenschlaf reißen konnte. Ihre einzige Reaktion bestand darin, Kirk als Anerkennung bei einem ihrer verzweifelten Versuche, einen Pogo auf die Beine zu bringen, das Stativ seines Mikros in die Fresse zu brettern.

Doch Seine Göttlichkeit Kirk Brandon Der Große blieb genial! Als nach acht bis zehn Songs auch die lahmen Stuttgarter

merkten, daß hier irgendwas — zwar jenseits ihres Horizonts aber trotzdem — ablief, das diese Stadt normalerweise in ihren Grundfesten erschüttern sollte, war es zu spät. Theatre of Hate verabschiedeten sich nach einer Fassung von Westworld (die den eingefleischten Fan dazu veranlaßt, statt Geld für ToH-Platten auszugeben, alle Kohle dazu zu verwenden, der besten Live-Band diesseits des Kanals durch ganz Deutschland nachzufahren) und zwei Zugaben völlig erschöpft von diesem Kotzpublikum.

Es bleibt dem Meister selbst überlassen, sich einen Reim auf diese Provinzler zu machen, die sich darum prügeln, die PA austragen zu dürfen und einen Händedruck zu erhaschen. Es ist Theatre of Hate zu wünschen, daß sie auch in Deutschland Fans finden, die ihr musikalisches Können zu schätzen wissen und nicht nur ihre respektiven Schüttelhände zu Kulturdenkmäler erklären wollen.

Gia + Monica

AGGRESSIVE ROCK PRODUKTIONEN

— das Underground-Label
ohne Neue Welle Schrott —

bislang erschienen:

- AG 001 Sammel-LP
Soundtrack zum Untergang 1
- AG 002 Single (vergr.)
MIDDLE CLASS FANTASIES
- AG 003 LP AHEADS
- AG 004 LP SLIME I
(die beschlagnahmte)
- AG 005 LP BETONCOMBO **NEU**



AG 006 LP SLIME II **NEU**



- AG 007 Single **NEU**
DAILY TERROR II
- AG 008 Sammel-LP **NEU**
Soundtrack zum Untergang 2



- AG 009 Maxi-EP **NEU**
KILLER PRALINEN
(ex MCF)

In Vorbereitung:

- KILLER PRALINEN LP
- DAILY TERROR LP
- NOTDURFT LP
- SLUTS LP
- Schickt DEMO-Tapes etc an:
ARP, c/o Karl-Ulrich Walterbach
Skalitzer Str. 49 · 1000 Berlin 36

SWELL MAPS
in „COLLISION TIME“
ROUGH TRADE/Rough 41

Die Swell Maps sind roh, roher als z.B. Wire auf ihren ersten Platten. Das liegt mit an der Abmischung der Aufnahmen für diesen Sampler, die bis auf ein Stück alle im gleichen Studio produziert worden sind, obwohl sie einen Zeitraum von über drei Jahren dokumentieren. Epic Soundtracks beckenreiches Schlagzeug wird voll in den Vordergrund gebracht. Vor allem aber ist die Musik von krachender Härte. Was die Swell Maps, ähnlich wie The Fall, zu denen ich immer wieder Parallelen entdecke, über die reine Punk Band hinaus avantgardistisch machte, kann man bei Stücken wie „Full Moon In My Pocket“ oder „Big Maz“ hören. „Full Moon“ hat zwei Versionen: ein verhaltenes Stimmexperiment, das beim zweiten Mal vom schnellen Rhythmus der Band gründlich verändert wird. „Midget Submarines“ (Jowe Head spielt unter anderem Staubsauger), ist einer meiner Hits, neben „Then Poland“ und „Big Empty Field“, daß mit seiner Klarheit und dem Metallrhythmus etwas aus dem Rahmen fällt. „A Raincoats Room“ ist ein Albtraum von einem Klavier. Zwischen diesen immer wieder wilde Einfachstücke von Nikki Sudden. Das ist die andere Seite dieser Platte, vielleicht sowas wie das Standbein zum Spielbein, aber nicht weniger gut. Ich habe die Entwicklung der Swell Maps, die sich 1980 aufgelöst haben, nur am Rande mit-

gekriegt. Deshalb ist dieser Sampler, der Material von den drei LP's und vier Singles seit 77 beinhaltet, für mich ein guter Überblick.

Hartmut Block

„19“
NINETY SEVEN
Circles

A 012

SONIC YOUTH

Neutral Records

THE WORLD WE LIVE IN
VOICE FARM

Vertrieb: Rip Off

Dieses Getöse geht in's Geröse!

19 sind expressivst, dabei laut und lärmend. Die Cover-Gestaltung sowie das beiliegende Poster gleichen Motifs führen in die Irre: 19 sind weder lila, noch weiß, noch weiß auf lila Grund. Wenn überhaupt läßt sich ihre Chaotik nicht in DIESER grafischen Form erfassen. Und noch ein Poster, ein größeres: auf der einen Seite eine langweilige Patchwork-Quasi-Collage, auf der anderen viele hübsche grüne Zeichen. Der phänomenale Einfall, das Art & Design-Projekt, das solcherei fertigt, sage + schreibe EINSTAIN zu betiteln, verdient Lob. ähnlich gut: ein r vor jenen Einfall zu setzen. Dann heißt es nämlich — R...rreinfall, ja! Was! Oder halt: Jemes Chence. Witzig ist's schon, gelt: alles ist kunstscenemäßig gestylt, nur die Musik hat damit rein gar nichts zu schaffen.

Es gibt die a- und die b-Seite, gefüllt mit vielen, kleinen, sequenzartigen Stücken. Ich kann diese vielen, kleinen, sequenzartigen Stücke gut + gerne hören; momentan habe ich ein Ohr für diese Art Musik. Und 19 haben die zugehörige Ausdauer und scheinbar Freude daran. Ob sie sich ihrer bewußt sind, vermag ich nicht zu sagen: immerhin haben sie eine LP gemacht. Nun hat die Musik allerdings etwas, das mich zuhören läßt: einfach Krach ist es nicht. Zwischen den Zeilen äh dazwischen. Ich erinnere mich der Tage, als unserins angefangen hat, Musik zu machen: den scherzerzeugendsten Ton auf dem Mini-Korg gesucht und so laut wie möglich gedreht. So ist's wohl Nostalgie? Kauft 19. Und nun zu wichtigerem:

zu Sonic Youth, vier n.y.-musikern, die auf Glenn Branca's neuem Neutral Label ihr Debüt herausgebracht haben. Die karg-schönen Song-gerüste haben etwas von der Post-Punk-Atmosphäre, hier blitzt mal eine Erinnerung an TH's 77 auf, da hört man The Dance spielen („The Good And The Bad“). Sicher ist das hier noch ein winig unbeholfener, doch nicht minder schön. Eine Frau und ein Mann wechseln sich im Gesang ab und haben beide sehr milde Stimmen. Man hat Angst, daß sie sich an den kantigen, scharfen Song-Strukturen schneiden. Aber selbstsicher und mutig treten sie mal zwischen die musikalischen Messer, mal schweben sie ganz drüber hinweg. Die erste Seite ist songmäßiger. Und kurz. Die zweite ist auch kurz.

VOICE FRAM's 'THE WORLD WE LIVE IN' ist wohl das am ehesten verkäufliche Produkt: vom Namen, vom Titel, vom Cover her bis zur Musik, die da ist: elektronisch: Ein richtig gutes Klatschen kriegen sie nicht hin, ansonsten klingt es schon recht sauber und perfekt, was Charly Brown (nicht gut?) und Mike Reilly da mit Hilfe diverser Musiker abgeliefert haben: natürlich hört es sich immer ein wenig nach Human League (Chapter.I) an, wenn man elektronische Pop-Musik macht: Voice Farm haben zwar nicht deren Dynamik, aber auch nicht deren Pathos: Sie präsentieren uns tatsächlich die Welt, in der sie leben: San Francisco: Und so kommen sie denn auch an manchen Themen nicht vorbei: „Beatniks“, singen sie, „like to get high.“: ein anderes ihrer sehr weichen musikalischen Gewächse heißt sich „Sally Go Round The Roses“: die beiden werden romantisch, da sind dann schon mal Besen + Tambourine erlaubt: Stellt eure elektrische Heizung auf 4 und legt die Platte auf:

19's eruptive Ausbrüche also, Sonic Youth's New Yorker Ich-kann-kein-Hi-Hat-spielen-Klänge und Voice!Farm's softe Mellow-Westcoast-Elektronik: alles bei Rip Off.

Markus

LUTHER THOMAS
& DIZZAZZ
Yo' Mamma
Moers Music

Nein und nochmals nein, ich kann es einfach nicht zulassen, daß diese LP weiterhin in den Plattenregalen der Firmen verstaubt. Während beim Berliner Jazz-Festival die LOUNGE LIZARDS und DEFUNKT beklatscht und bestaunt wurden, veröffentlichte der (unter leichter Profilneurose leidende) Alt-saxophonist THOMAS seine ge-

Auch wenn man sich auf den Kopf stellt, das Abo kostet 30,— Mark ... allerdings wenn man noch 5,50 Mark drauflegt, bekommt man die neue BLURT LP.

SPEX-ABO

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo Preis 30 DM pro Jahr incl. Porto + MwSt

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

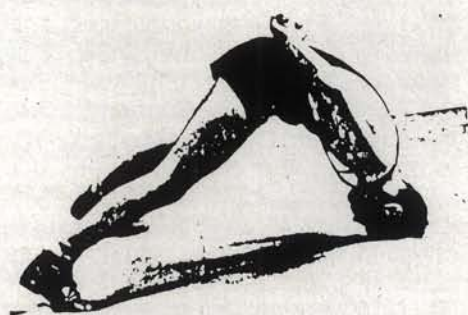
Datum: _____ Unterschrift: _____

☐ V-Scheck liegt bei ☐ Ich habe den Betrag auf das Postscheckkonto Köln Nr. 34 007 500 überwiesen

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten

☐ Ich will dazu noch die Blurt LP. (Das Angebot gilt solange der Vorrat reicht.)

BLURT



niale Debut-LP. Die Platte sprüht vor innovatorischen Ideen und im Gegensatz zu den Lounge Lizards, spürt man jeden Tropfen Schweiß und die überschäumende Energie der beteiligten Musiker. „Yo' Mama“ beinhaltet solide Handarbeit, die Funk/Rap-/Reggae + Rhythm & Blues auf spielerische Weise fusioniert. Thomas drückt dabei jedem Musikstil durch kleine Free-Jazz-Sprenkel seinen Stempel auf. Thomas schrieb sämtliche Stücke der LP selbst und zeichnet sich auch als Sänger (besonders in „RAP TIME“) aus. Einige Schwachstelle der LP bilden die Texte, die nicht gerade fundamentale Aussagekraft haben. „When first met you baby, just the other day, down on 42nd Street / I knew I had to fuck you girl, whatever it took / Or I'd never ever go to sleep.“ („Turned me on turned me out“). Aber was soll's, bei einem solchen Musiker. Die LP bereitet einfach großen Spaß, ja sie könnte sogar in einer Disco laufen, wenn man bei einigen Stücken das schräge Saxophon rausmischen würde. Aber mir macht gerade das effektiv eingesetzte Schräge an dieser Platte soviel Freude. Musik mit Zukunftswert! Und wer das Ganze live erleben will, dem sei das kommende Jazz-Festival in Moers ans Herz gelegt. Dort wird THOMAS wie schon im vergangenen Jahr den typischen Moers-Akademikern mit seiner schwarzen Ghetto-Musik den Staub aus den Ohren blasen.

Conny S.

MICHAEL NYMAN

Piano Records

Daß sich dann und wann bestimmte Formen von Musik, die im Allgemeinen fest umrissene Hörgewohnheiten zu durchbrechen und erweitern versuchen, mitunter recht erfolgreich durchzusetzen vermögen, ist ja mittlerweile keine Seltenheit mehr. Wenn es sich dabei aber um Musik handelt, die den populären Bereich nur am Rande streift und eher in die Kategorie „Avantgarde“ einzustufen ist, sieht die Sache schon etwas anders aus, insbesondere dann, wenn sämtliche technische Errungenschaften, die heutzutage als Mittel zum Zweck dienen, Klänge zu erzeugen, bewußt ignoriert werden und die Instrumentierung eigentlich mehr klassischen Charakter aufweist — es sich folglich um eine Art neuer Kammermusik handelt. Was diesen Bereich betrifft existiert allerdings in England eine gewisse Musikszene, eine Reihe von Kompositionen, die es geschickt anzugehen wußten, sich von erstarrten Kompositionsnormen loszulösen, um mit deutlichem Einfluß popmusikalischer

Strukturen einen originellen Sound zu schaffen, der anscheinend immer mehr Gefallen findet. Als bekanntester Vertreter wäre da Simon Jeffes, bzw. die Formation um ihn herum, das Penguin Cafe Orchestra, zu nennen, der das schon längst kein Geheimtip mehr ist und dessen/deren Platte in der Tat von vielen als echte Alternative zu all den modischen Musikstilen, die uns täglich um die Ohren knallen, geschätzt wird.

Michael Nyman gehört mit Sicherheit auch dazu, gerade seine Platte wurde mit viel Spannung erwartet, ließ er uns doch mit seinen Beiträgen auf diversen „Crepuscule“-Veröffentlichungen und seinem Mitwirken bei den Flying Lizards neugierig werden. Nyman und seine zwölköpfige Band, auch Campiello-Band genannt, machen ähnlich wie das Penguin Cafe Orchestra reine Instrumentalmusik, nur gelegentlich wird der Instrumentalklang mit Chorstimmen bereichert. Im Vergleich aber zur eher eleganten Salonmusik des PCO liegt das Vergnügen bei Michael Nyman in den erstaunlich variablen Möglichkeiten, streng harmonische und sehr rhythmische Stücke entstehen zu lassen, die allein von Saiteninstrumenten (Violinen, Violas, aber auch Banjo), Blasinstrumenten (etliche Saxophone und Klarinetten, Waldhorn, Baßposaune und Tuba) sowie den keyboards (keine Synthesizer) getragen werden — auch fehlt jegliches Schlagzeug.

Nymans Humor ist dabei immer dann am treffendsten, wenn er sich in liebevoller Respektlosigkeit klassischer Vorbilder annimmt: „In Re Don Giovanni“ beispielsweise ist die wohl gelungenste Mozart-Adaption überhaupt. „Waltz“ fasziniert durch ein furioses jazziges Baßklarinettensolo des Gastmusikers Peter Brötzmann parallel zu der von allen Bandmitgliedern gespielten Walzermelodie. „Bird List Song“ mit der Stimme von Lucie Skeaping dürfte dem einen oder anderen in modifizierter Form als „Hands Two Take“ von der von mir zuerst unterschätzten letzten Flying Lizards-LP „Fourth Wall“ bestens bekannt sein — David Cunningham wirkte übrigens bei Nyman als Co-Produzent mit. Höhepunkt der Platte ist das die ganze B-Seite einnehmende gut zwanzigminütige Stück „M-Work“ eine ausgiebige mit überraschenden Breaks ausgestattete „minimal art“-Suite. Wer also Originalität, Intelligenz und Einfallsreichtum von einem nicht alltäglichen Musiker kennenlernen will, dem sei diese Platte dringend ans Herz gelegt. Und als nächster dürfte die Musik von Gavin Bryars an die Reihe kommen — es gibt noch viel zu entdecken.

Joachim Ody

DIREKTION

Jeder Tag wunderbar

LP/MC CBS 85 795

ACHTUNG! WIR SIND AUF

SENDUNG!

Wer hat denn die ZDF-Hitparade gesehen? Einmalig; denn hier konnte man Zeuge werden, wie die Neue Deutsche Sturmflut jetzt definitiv die Herzen des Durchschnittsublikums ergriff. Noch nicht **ganz** reif war allerdings die Zeit für **Das Trio**, deren Pudelmützen vielleicht noch etwas zu aggressiv und deren „Dududu Dadada“ (daß mittlerweile auch schon von Otto Waalkes interpretiert worden ist) wohl noch eine Spur zu gewagt war für einen durchschlagenden Erfolg im Vorabendprogramm. Interessant, aber auch noch zu ungewohnt war die Adaption moderner Ästhetik durch die Bildregie: durch den mehrfachen Wechsel von Farbauf Schwarzweißausstrahlung während des Trio-Auftritts sollte das Moment des Zeitgemäßen betont werden; es entstand aber eher der Eindruck, die Glotze wäre kaputt.

Besser, viel besser kam da schon **Huber Kah** mit „Rosemarie“. Er und seine drei Kumpane wurden Dritte, nur geschlagen von der kleinen **Nonne** mit „Ein bißchen Frieden (aber bitte nicht alles auf einmal)“ und einem Haufen Kleinkinder namens **Rolf und seine Freunde** mit dem Titel „Ich mag Mami und Spaghetti und ganz doll mich“. Glückwunsch, Hubert! Du hast es geschafft, a) Dich vor versammelter Mannschaft zum Popanz zu machen — was nicht

mal generell gegen einen Auftritt in der Hitparade spricht, sondern gegen die Lächerlichkeit dieses speziellen — und b) zu beweisen, daß man auf diese Weise Versatzstücke moderner Musik auf ein Niveau bringen kann, wo sie ohne weiteres mit der schier bodenlosen Dummheit der anderen genannten Liedchen konkurrieren können. Hubert, ich könnte Dir den Arsch versohlen! Denn Dein Erfolg wird Kreise ziehen: er wird wieder mal mindestens hundert ähnlichen Bands das Gefühl geben, daß dämliche Schlager ein lohnendes Betätigungsfeld sind. Bands, die zum Beispiel aus alternden Kleinstadt-Rockern bestehen könnten, die sich zu Repräsentationszwecken eine kurzhaarige Sängerin angeschafft haben. Bands, die sich **Ultrafett** nennen oder **Peter Pans Pimmel-Poeten**. Und **alle, alle werden sie sofort eine Langspielplatte machen und unsere Redaktion ihren gräßlichen Schrott zuschicken!!**

Oh, Fernsehen! Woran liegt es eigentlich, daß die Sendeanstalten plötzlich den Hals nicht vollkriegen mit ihren deutschen Bands? Kommt das billiger, wenn man nach Zentnern einkauft? Der WDR buchte für „Banananas“ gleich im Dreierpack, mit Nylon Euter, Neue Heimat und Bap. Sowie als Bonus Joseph Beuys. Und weil sie schon

alle zusammen waren, sangen sie auch noch **gemeinsam** ein Lied. Sie sangen „Lieber Sonne statt Reagan“. Kein Witz! Die wollen davon sogar eine Platte machen! Das bedeutet wahrscheinlich, wir kriegen schon wieder eins von den oben erwähnten Machwerken. Wie werden sie sich wohl nennen? Die **El Salvador-Spatzen?**

Auch **Haircut 100** haben inzwischen ihren ersten deutschen Fernsehauftritt hinter sich gebracht. Im „WWF-Club“ mimten sie — noch recht amateurhaft — zur Bandaufnahme von „Love plus One“. Überraschend, wie nahtlos sich die Jungs dem Charakter dieser Sendung anpaßten! Diesen Charakter demonstrieren trefflich einige muntere Worte, die der Conferencier **vor** Sendebeginn an das Saalpublikum richtete: „Und vergessen Sie nicht, dies ist eine Live-Sendung; lächeln Sie also, Ihr Gesicht sollte stets positiven Optimismus ausstrahlen. Sie können ja jederzeit in's Blickfeld der Kamera geraten! Und immer wenn ein Star — oder auch ich — kommt oder geht — kräftiger Applaus! Wir üben jetzt mal den gemischten Applaus, bestehend aus Händeklatschen, Fußetrampeln und kleinen Begeisterungspfeifen. Eins — zwei — drei!“ (Das Publikum applaudierte frenetisch). „Warum sind Sie denn so zu-

rückhaltend? Es dürfen auch kleine, unmotivierte Schreie ausgestoßen werden; wirkt immer gut. Und denken Sie daran, daß es nur **zweimal** kostenlose Limonade für Sie gibt; trinken Sie also langsam“. Dermaßen instruiert, waren die Zuschauer höchst folgsam und boten sicher auch an den Fernsehschirmen das erwünschte optimistische Bild. Derweil hinter den Kulissen die Angestellten des Fernsehens, vom Scriptgirl bis zum Türsteher, so taten, als würden sie die Nähe von Stars und Ruhm von nichtigen Gestalten zu wichtigen Gestaltern befördern. Kurzum, ich habe selten so eine Prachtsammlung von bornierten Luftballons gesehen!

Bleibt uns noch das Radio als ein weiteres Massenmedium. Eine Einrichtung, behauptete jüngst ein Redakteur des Bayerischen Rundfunks, die täglich die Aufmerksamkeit aller Amerikaner im Alter von 18 bis 49 Jahren für drei Stunden und 32 Minuten auf sich ziehen würde. Weiter behauptet er, daß es bei uns nicht viel weniger seien. „Absoluter Spitzenreiter aber ist die Station, der es gelingt, die jungen Zuhörer zu fesseln, und die sie nicht in Discos und Kneipen treibt“. Auf welcher Frequenz diese sagenhafte Station sendet, blieb leider unerwähnt. Aber dazu paßt die Rundfunkrei-



Foto: Wolfgang Burat

he, die neulich im WDR unter dem Titel „Jugend heute — 'No Future — Nein danke!'" lief. Ein Querschnitt durch die heutige Jugend, sehr dröge — und von ergreifender Authentizität. Stichwort „Jugend": Das könnte es doch sein, worüber man sich in den Senderäten den Kopf zerbricht! Den Monolog mit der Jugend herstellen!

Nehmen wir nur mal RIAS Berlin. Der räumte der Jugend gleich drei Stunden Konferenz über moderne Musik ein, mit Schaltungen auch nach München, Hamburg und Köln. In jedem der drei übrigen Sendestudios saßen etwa vier bis fünf Repräsentanten der anliegenden Musikszene samt Moderator. In Köln waren es um die dreißig. Überall fanden brave Debatten und nette Selbstdarstellungen statt. Außer in Köln, wo **Jürgen Zeltinger** mit den Worten „Hier spricht der Chef!" die Sendung eröffnete und versprach, nach dem langweiligen Kram wollten die Nordrhein-Westfalen mal ordentlich auf den Putz hauen. Es folgte ein Referat von **Tommy Stumpf** (geben wir's zu, man kann den Kerl nicht aus den News raushalten) zum Thema „Der KFc im Lichte der Oi-Bewegung":

„Ich will die Weltherrschaft. Dann wird der Zeltinger mein Innenminister und der **Holger Czukay** mein Propagandaminister". Dann kam **Martina von Östro** mit „Wir sind die einzige tittenwackelnde Band in Düsseldorf". Die Moderatorin der Sendung, **Petra Müller**, sah sich am Rande eines Nervenzusammenbruchs und der zuständige Redakteur wollte keinesfalls zulassen, daß sein Studio in einen Zirkus verwandelt wird. Worauf man die Tanzbären und die Seelöwen entfernte.

Etwas ruhiger wurde es, nachdem die Hälfte der Besatzung den Saal verlassen hatte. **Arno Steffens** wollte nunmehr noch ein paar aufschlußreiche Worte an die Hörer richten, um alles in's rechte Licht zu rücken: „Also, ich bin ja schon seit zwanzig Jahren dabei. Ich habe ja schon bei **Triumvirat** gespielt, da weiß man, wo's langgeht!" Wow! Und der Mensch heißt auch noch **Arno!**

Zweiter im heißen Wettkampf um das „Zitat des Monats" wurde freilich Zeltinger, der die Hamburger Studiogäste mit seinem „Schickt mir mal **Tommy Ohrner** her, den will ich jetzt abblasen" schockierte.

Womit er fast so geschmackvoll war wie **Lee Ving**, Sänger der kalifornischen Rambazambapunks mit Homo-Image **Fear**. „Was braucht man zur Wiedervereinigung der **Beatles?**" ich weiß es nicht. „Nur noch drei Schuß."

Hiermit verabschiedet sich Euer bescheidener

Arno

ENDLICH DA!

DER FLUCH



DER FLUCH 1.LP

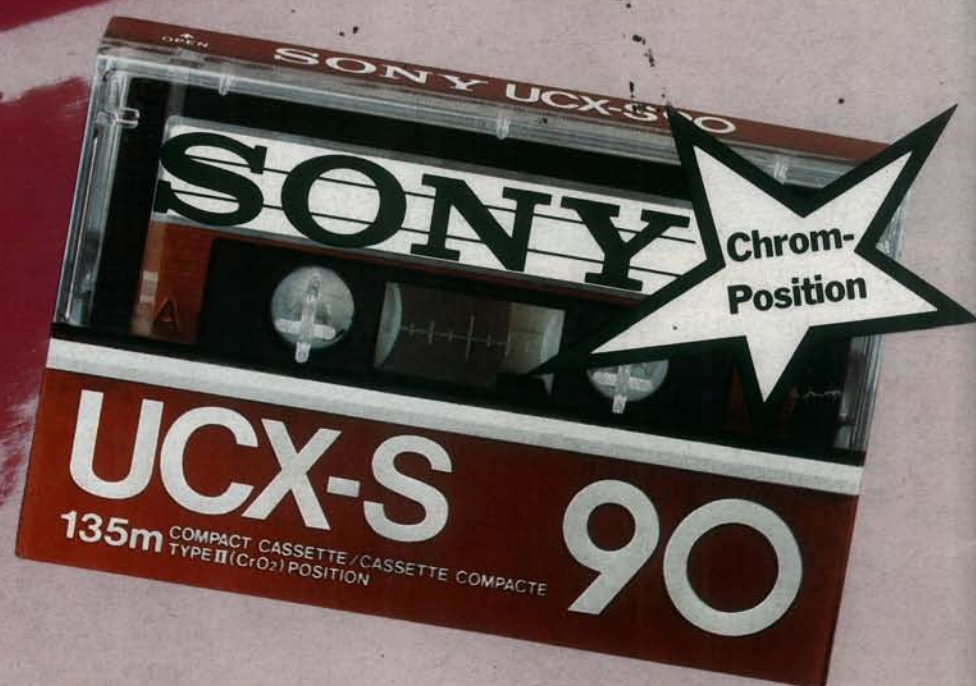
Deutschlands
erste
Supergruppe
der
„Neuen Deutschen Welle“



Deutscher (W) — Gesang**
Wir brauchen die Erneuerung — Schlagzeug*
Wallenstein — Gitarre

* Ex-OHL Mitglied
** OHL-Mitglied

HEAVY



Geheimtip für Chromfans: UCX-S. Daß es für UCX-S ein leichtes ist, neben leisen Tönen auch starke mit dem nötigen Dampf rüberzubringen, hat sich unter echten Musikfreunden schon längst herumgesprochen. Eigentlich klar, denn bisher war in der Szene so viel Dynamik, Präzision und Klangtreue kaum zu finden. Und so verwundert es auch nicht, daß der UCX-S Fanclub immer mehr Anhänger findet. Pssst. Die UCX-S gibt es beim Fachhändler.

SONY